

Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 26 Nummern zum Preise von M. 2.60, halbjährlich M. 1.30 Einzelnummer 10 Pf. Erscheint vierzehntägig.

in Wort und Bild

Unabhängige koloniale Zeitschrift

Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

„Kolonie und Heimat“ liegt auf sämtlichen Schiffen der folgenden Schiffahrtsgesellschaften auf:

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg
 Woermann-Linie, Hamburg
 Deutsche Ost-Afrika-Linie, Hamburg
 Hamburg-Bremer-Afrika-Linie
 Deutsche Levante-Linie, Hamburg
 Hamburg-Südamerikan. Dampfschiff-
 fahrts-Gesellsch., Hamburg
 Hugo & van Emmerik, Hamburg

Berlin, 2. Januar 1910

Piehl & Fehling, Lübeck
 Red Star Line, Antwerpen
 Gustav Metzler, Stettin

Dampfschiffsges. J. F. Bräunlich, Stettin
 Sartori & Berger, Kiel
 Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Argo“, Bremen
 A. Kirsten, Hamburg

Neue Dampfer-Compagnie, Stettin
 Sächs.-Böhm. Dampfsch.-Ges., Dresden
 Oesterreichischer Lloyd, Triest
 Holland-Amerika-Linie, Rotterdam
 The Royal Mail Steam Packet Company, London
 The Nippon Yusen Kaisha-Line, London
 Hallands Angbats Aktiebolag in Halmstad
 Nya Rederi Aktiebolaget „Svea“ in Stockholm.

Inhalt:

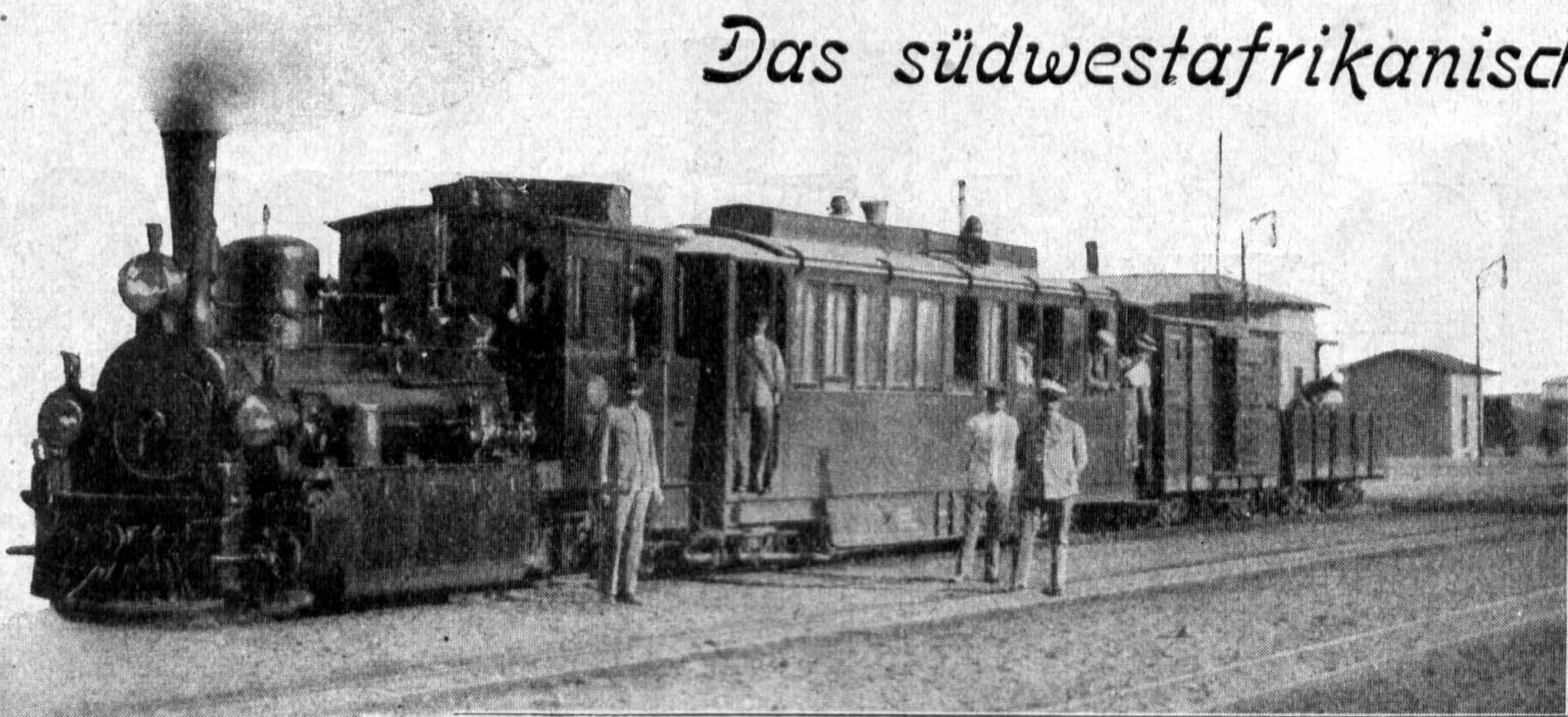
Das südwestafrikanische Eisenbahnnetz. — Die Kilimandjarobahn. Ein weiterer Fortschritt der künftigen ostafrikanischen Nordbahn. — Afrikanische Seide. — Die Südseeinsulaner als Fischer Von Dr. E. Werner. — Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft. — Die Aufgaben der deutschen Frau in Südwest. Nach einem Vortrag von Dr. Külz. — Buschklatzsch. Kameruner Roman. Von Hans A. Osman. (Fortsetzung). — Allerlei. — Nachrichten-Beilage: Deutschland, England und Belgien in Zentralafrika. III. Das Sagenland Ruanda. — Lesefrüchte aus dem Kolonialetat. — Koloniale Neuigkeiten. — Koloniale Kapitalanlagen. — Briefkasten.

Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.



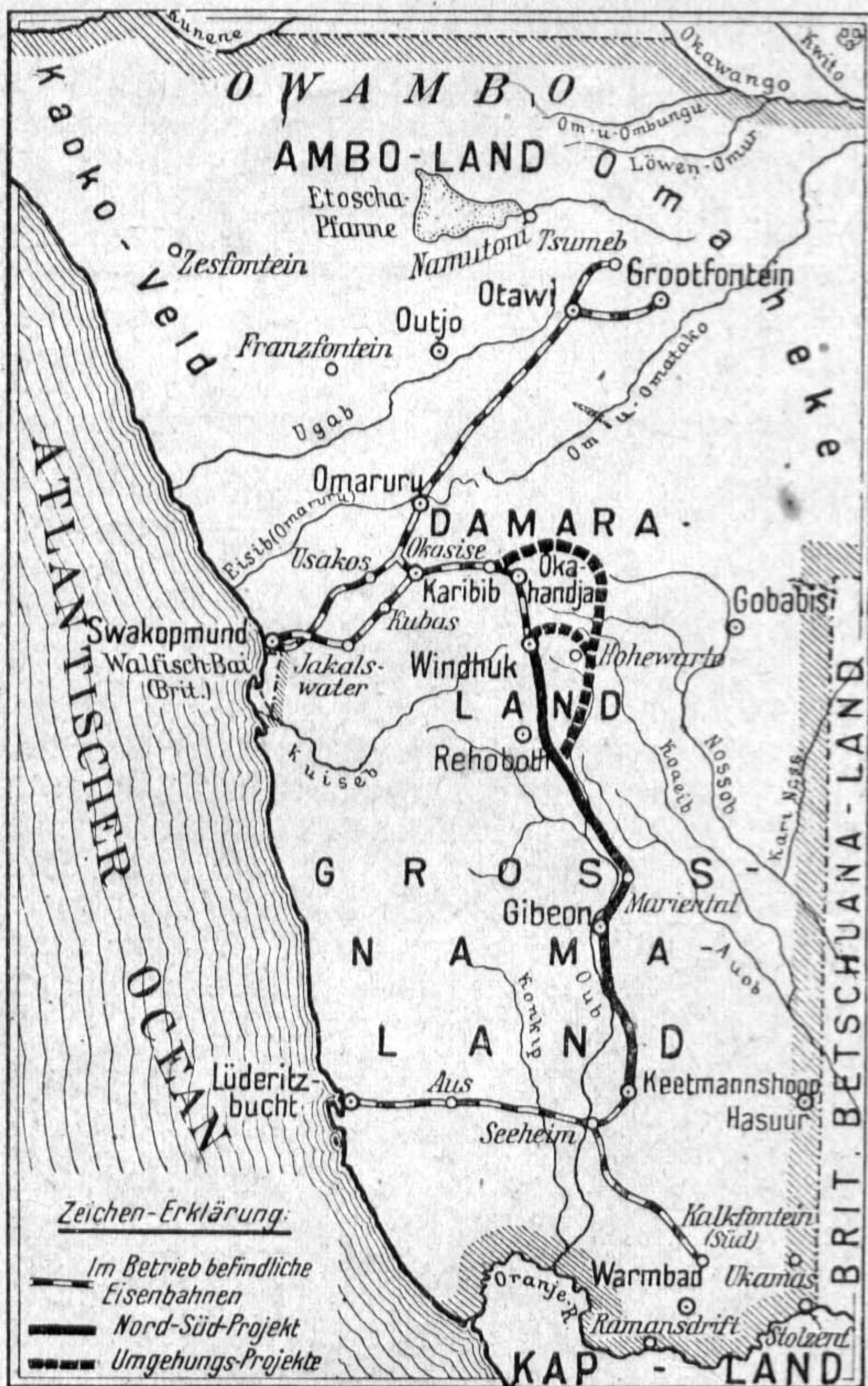
Prosit Neujahr.

Das südwestafrikanische Eisenbahnnetz.



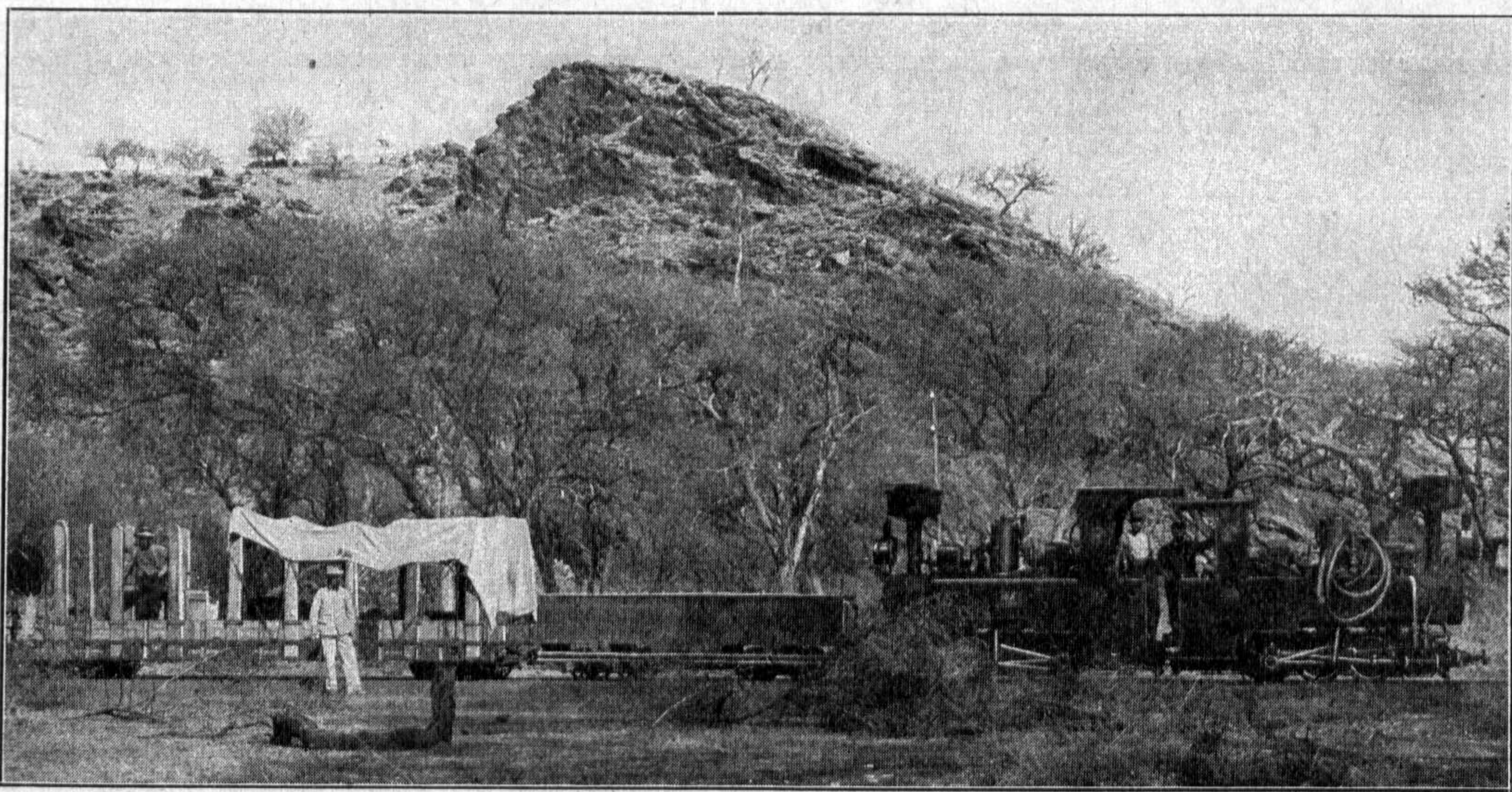
Personenzug der Otavibahn.

Die Kolonialverwaltung hat dem Reichstag einen wirklich grosszügigen Eisenbahnplan für Südwestafrika vorgelegt, der im allgemeinen jeden Kolonialfreund befriedigen muss.



Die Ausstellungen, die etwa gemacht werden könnten, sind in der Hauptsache rechnerischer Natur und berühren den Plan als Ganzes wenig. Die Kolonialverwaltung ist der Ansicht, dass diesmal ganze Arbeit gemacht und zugleich mit dem Bau neuer Eisenbahnlinien das ganze Eisenbahn-

netz der Kolonie, das im einzelnen recht verschiedenartig ist, vereinheitlicht werden müsse. Dementsprechend steht obenan die Verstaatlichung der Otavibahn und die Ueberleitung der Staatsbahn Swakopmund—Karibib auf diese Bahn, ferner der Umbau der Strecke Karibib—Windhuk. Die Staatsbahn Swakopmund—Windhuk ist seinerzeit zur Bekämpfung der Rinderpest von Verkehrstruppen in grösster Eile und mit geringsten Mitteln gebaut worden und stellte

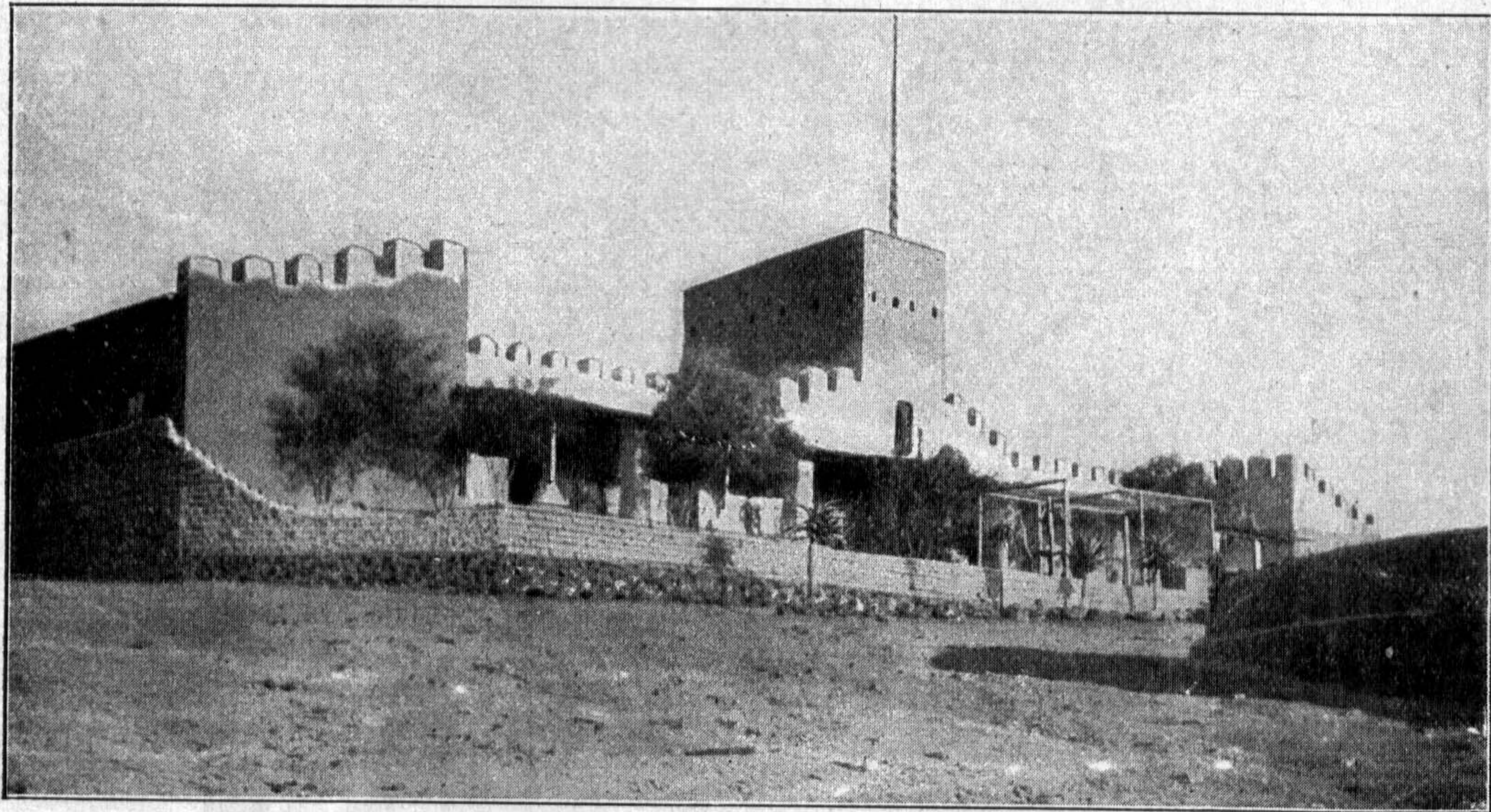


Eisenbahnzug der Staatsbahn Swakopmund—Windhuk.

immer ein recht unzulängliches Verkehrsmittel dar. Jahraus jahrein kostete ihre Instandhaltung erhebliche Summen, so dass schon lange ihr völliger Umbau ins Auge gefasst war. Mittlerweile ist von der Otavi-Minengesellschaft die Otavibahn gebaut werden, die bis Karibib mit der Staatsbahn parallel läuft und technisch durchaus auf der Höhe ist. Bei einer Verstaatlichung der Otavibahn fiel also die Notwendigkeit eines Umbaus der primitiven Staatsbahnstrecke bis Karibib weg. Gegen

Vorteile gewährt. In erster Linie sichert sie dem Fiskus der Kolonie bestimmte Einnahmen. Denn gerade jetzt im Entwicklungsstadium des Landes vermag der kaufmännische Betrieb der Bahngesellschaft höhere Einnahmen herauszuwirtschaften, als dies einem bürokratischen Betrieb voraussichtlich möglich wäre. Die Kaufsumme der Otavibahn beträgt nach der Vorlage rund 25 Mill. Mk., die in fünf Jahresraten von je 5 Millionen zu tilgen wären. Darin ist die Kaufsumme für die kleine Bahn von Otavi nach Grootfontein einbegriffen, die ein wichtiges Farmgebiet erschliesst. Auf der andern Seite stehen die Einnahmen aus der Verpachtung der Bahn, die nach der rechnerischen Feststellung in der Denkschrift dem Fiskus der Kolonie nicht unerhebliche Ueberschüsse bringen dürften.

Die neu zu bauenden Linien, nämlich die alte Strecke Karibib—Windhuk und die Nord-Südbahn Windhuk—Keetmanshoop sollen die sogenannte „Kapspur“ (1,067 Meter) wie die Südbahn Lüderitzbucht—Keetmanshoop erhalten, damit von vornherein ein möglichst weitgehender Durchgangsverkehr gewährleistet wird. Jedoch ist ein solcher Verkehr nur von Karibib ab möglich, da die Otavibahn nur Meterspur hat. In Karibib muss also in beiden Richtungen Wagenwechsel erfolgen. Es hätte natürlich im Augenblick noch keinen Sinn, die Otavibahn auf Kapspur auszubauen, denn diese Bahn genügt voraussichtlich auf lange Zeit den Bedürfnissen des Landes, und man könnte auch die anderen Bahnen in dieser Spurweite bauen, wenn es nicht ratsam wäre, heute schon mit einem späteren deutsch-englischen Uebergangsverkehr in Südafrika zu rechnen und daher die kapländische Spurweite zu wählen, wie dies schon bei der Südbahn geschehen ist. „Zeit



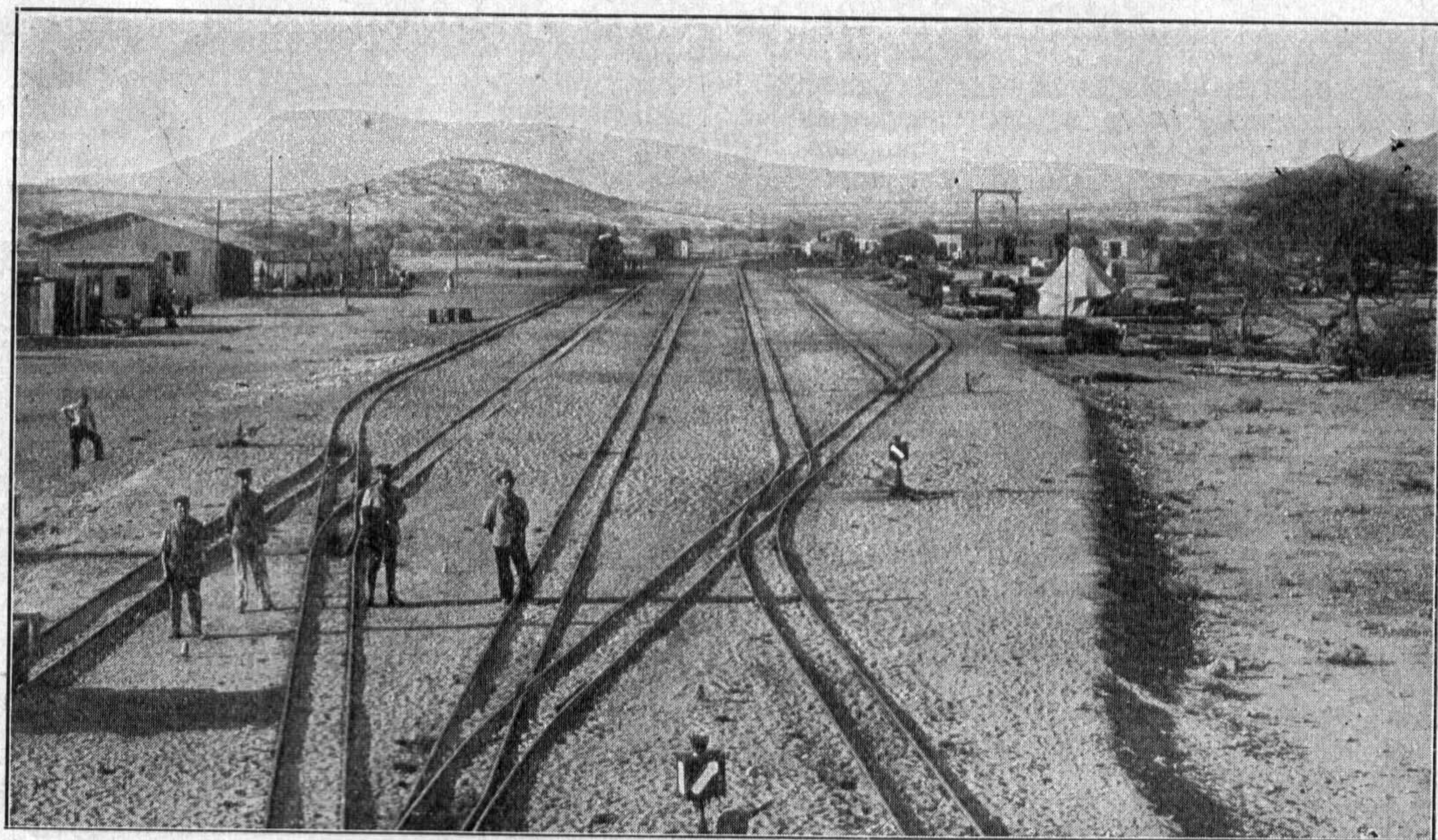
Die Feste Gibeon an der künftigen Nord-Südbahn.

ist Geld“ hat in Afrika noch lange nicht in dem Masse Gültigkeit, wie bei uns. Man braucht also den Wagenwechsel für den einen Zug, der vorläufig in jeder Richtung verkehrt, nicht allzu tragisch zu nehmen.

Der Umbau der Strecke Karibib—Windhuk wird ungefähr 11 Millionen kosten, die ganze Linie von Karibib über Windhuk nach Keetmanshoop, die Nord-Südbahn 40 Mill. Mk. Der Bau dieser Bahn könnte am 1. April 1912 soweit vorgeschritten sein, dass sie militärisch verwertbar wäre, im übrigen wäre die Bahn etwa ein Jahr später ganz betriebsfertig.

Die Vorteile, die sich die Kolonialverwaltung von der Durchführung dieses Programms verspricht, sind in der Denkschrift dargestellt und erscheinen keineswegs übertrieben. In erster Linie ist die militärische Seite der Frage zu betonen, die mit der finanziellen in ursächlichem Zusammenhang steht. Nach Fertigstellung der Nord-Südbahn können die Streitkräfte im Lande erheblich verringert werden. Schon während der Bauzeit lässt sich nach der Denkschrift durch Verwendung von drei Kompagnien beim Eisenbahnbau am MilitärEtat der Kolonie eine erhebliche Summe sparen. Die Kolonialverwaltung beziffert die hieraus sich ergebenden Ersparnisse in den drei Baujahren auf etwa 4 Mill. Mk.

Dazu kommt, dass das Vorhandensein der Bahn eine viel bessere Beobachtung der noch nicht ganz sicheren Gebiete der Hottentotten ermöglichen würde. Eine absolute Sicherheit ist aber für die wirtschaftliche Nutzbarmachung



Der Bahnhof Usakos an der Otavibahn.

tuell sogar Millionen, die dadurch gespart werden könnten, würden naturnotwendig an wirtschaftlichen Werten in der Hauptstadt Windhuk durch diese Kaltstellung der aufblühenden Stadt zehnfach verloren gehen.

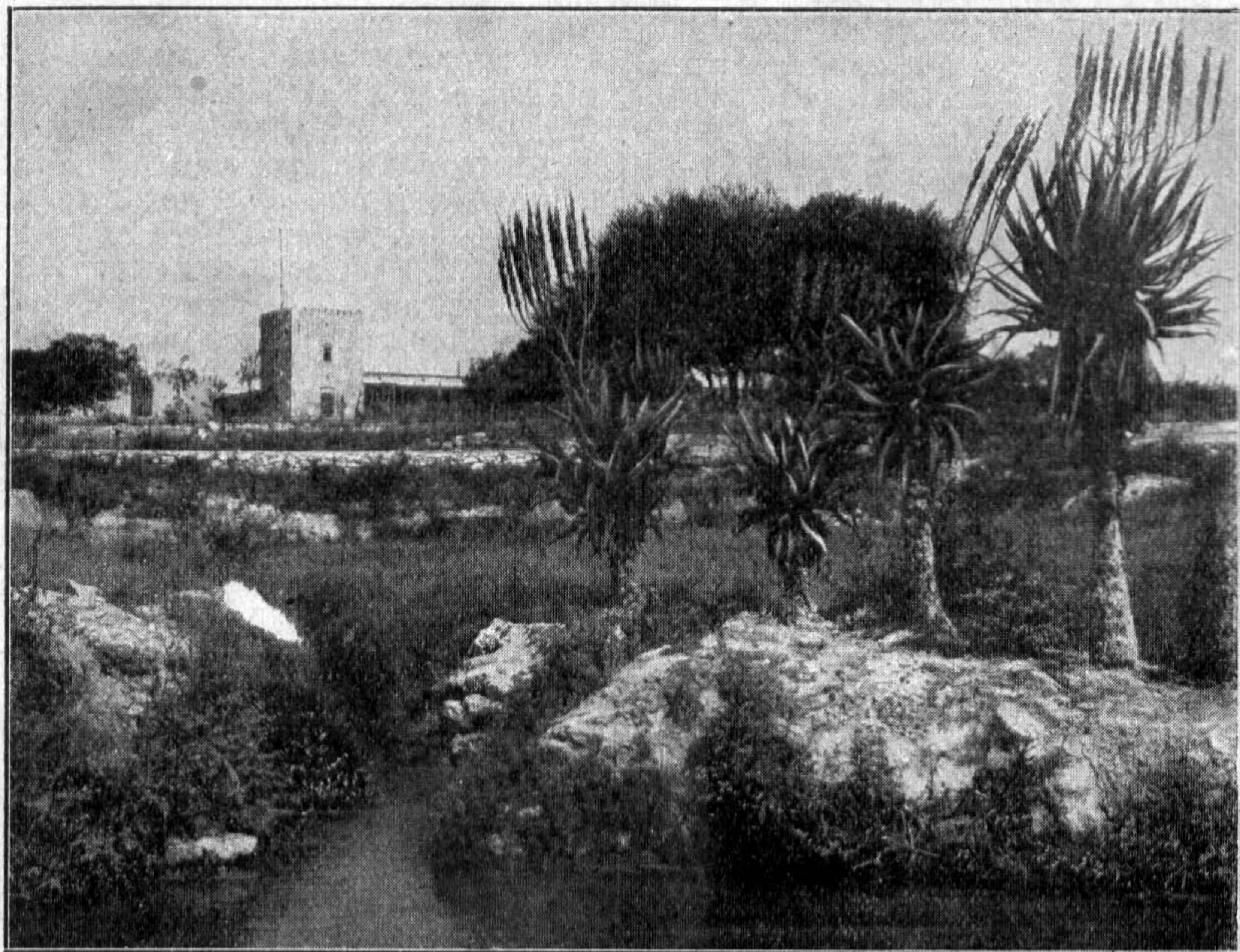
deren weitere Untersuchung und Ausbeutung erst durch eine Bahn möglich wird. Betrachten wir auf unserm Kärtchen das durch die Vorlage geplante Eisenbahnnetz, so müssen wir zugeben, dass es allen Anforderungen der wirtschaftlichen Entwicklung auf

Der weitere Verlauf der Nord-Südbahn wird sicherlicherhebliche wirtschaftliche Werte schaffen.

In der Landfurche, die den Lauf des Grossen Fischflusses bezeichnet, nam-

mentlich in Rehobot und Gibeon, liegen heute schon eine ganze Reihe aussichtsvoller Farmen, und wertvolle Landstriche harren noch der Nutzbarmachung durch Farmwirtschaft. Ausserdem sind dort schon mancherlei Mineralfunde gemacht worden,

Jahre hinaus gerecht wird. Wir können uns anderseits wirklich nicht der Einsicht verschliessen, dass die Verwirklichung dieses Programms dringlich und für die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung der Kolonie notwendig ist. Man darf daher erwarten, dass der Reichstag dem Programm der Regierung im grossen und ganzen zustimmen wird.



Die Feste Grootfontein.

des Landes unabweislich. Für die Linie Karibib—Keetmanshoop sind, wie unsere Karte zeigt, zwei durch Geländeschwierigkeiten bedingte Umgehungsprojekte in Erwägung gezogen. Von diesen ist dasjenige, das die Umgehung Windhuk terdings denn dert-

der Hauptstadt vorsieht, schlech- undiskutierbar, die paar Hundertausend Mark oder even-



Der Bahnhof von Okahandja.



Rehobot an der künftigen Nord-Südbahn.

Die Kilimandjaro-Bahn. Ein weiterer Fortschritt der künftigen ostafrikanischen Nordbahn.

Der Kolonial-Haushaltsetat für das Jahr 1910 hat uns neben anderen angenehmen Ueberraschungen auch endlich eine Vorlage über den Weiterbau der Nordbahn, der ehemaligen Usambarabahn, bis zum Kilimandjaro, dem Wahrzeichen Deutsch-Ostafrikas, gebracht. In der Vorlage ist offen ausgesprochen, dass der Entschluss zum Weiterbau der Bahn das Ergebnis der Studienreise des Unterstaatssekretärs v. Lindequist ist. Noch vor zwei Jahren war die Kolonialverwaltung dem Projekt der Nordbahn nicht sonderlich geneigt und es ist ihr damals von vielen Leuten sehr verdacht worden, dass seinerzeit für die Zentralbahn 700 Kilometer, für die Nordbahn nur 45 Kilometer gefordert wurden. Angesichts der Vorgänge in Ruanda kann man sich auch nicht völlig des Eindrucks erwehren, als ob die energische Förderung der Nordbahn, des künftigen nächsten Wegs nach Zentralafrika, damals wichtiger gewesen wäre. Aber die Hauptsache ist, dass wenigstens jetzt Ernst gemacht wird. Es scheint sogar, als ob man schon jetzt an den Weiterbau der Nordbahn über den Kilimandjaro hinaus dächte, denn in beteiligten Kreisen wird bereits erwogen, ob die Bahn nicht am besten zwischen dem Kilimandjaro und Meru hindurch nordwestlich nach dem Natronsee geführt werden soll, um ihr durch die Ausbeutung der dortigen bedeutenden Natronlager von vornherein bessere Einnahmen zu sichern. Doch dies ist im Augenblick, wenigstens auf einige Jahre hinaus, noch Zukunftsmusik.

Einstweilen ist die Hauptsache, dass die prächtigen Gebiete des Kilimandjaro und Meru der Besiedlung durch Deutsche erschlossen werden. Die der Vorlage beigegebene Denkschrift spricht sich allerdings in dieser Hinsicht vorsichtig und zurückhaltend aus. Sie gibt zwar zu, dass sich jene Gebiete in klimatischer Hinsicht zur Besiedlung eignen, und dass auch die dort festgestellten Kulturböden für kleinere und grössere Ackerbau- und Plantagenbetriebe geeignet zu sein scheinen, dass aber „zu den Ansiedlungen in jenem Gebiet erhebliche Mittel erforderlich seien, welche zunächst eine erfolgreiche Niederlassung auf verhältnismässig wohlhabende Kreise beschränken“. Dies stimmt durchaus mit den Erfahrungen in älteren afrikanischen Siedlungsgebieten überein, ebenso mit den Anschauungen von Rohrbach und Samassa, die das Gebiet in den letzten 1½ Jahren unabhängig von der Lindequistschen Expedition auf seine Besiedlungsfähigkeit untersucht haben. Nichtsdestoweniger will es uns scheinen, als ob auch unter gewissen Bedingungen die Kleinsiedlung zu ermöglichen wäre. Natürlich in beschränktem Um-

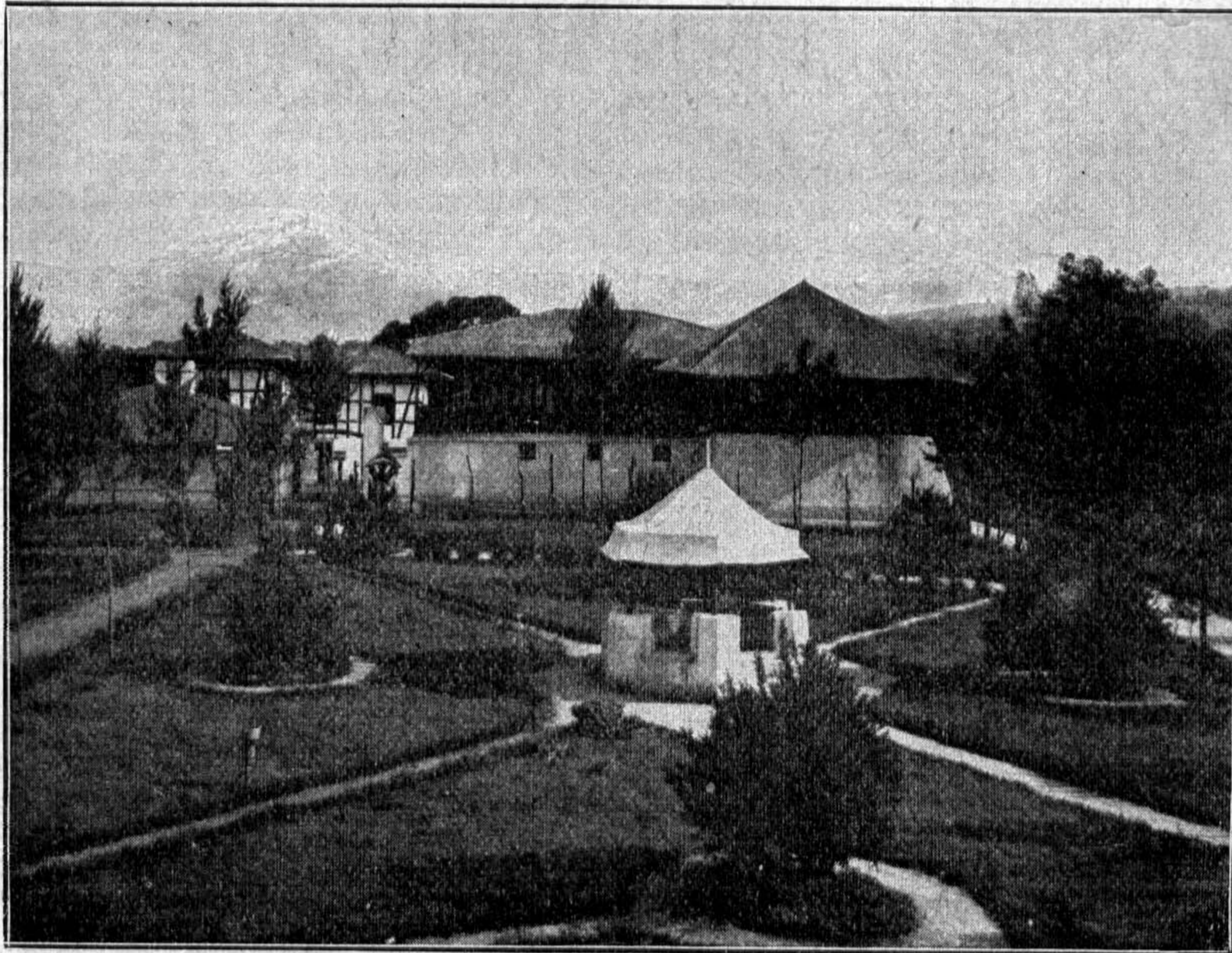
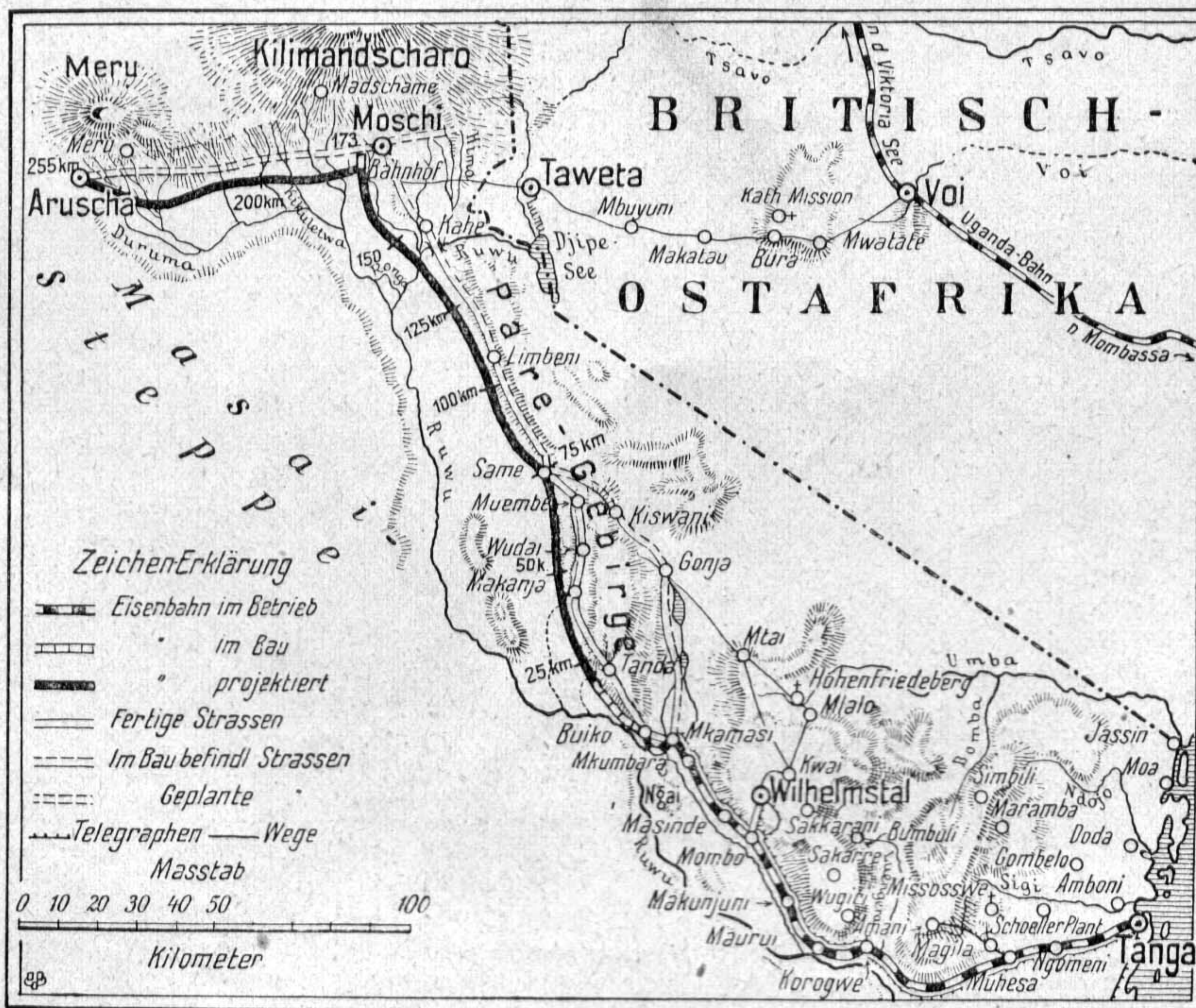
fange. U. E. wäre der Kolonialverwaltung ein diesbezüglicher Versuch sehr zu empfehlen. Es kostet nur die Reservierung eines grösseren Landkomplexes in geeigneter Lage — vielleicht zwischen grösseren Privatsiedlungen — und einige hunderttausend Mark. — Die öffentliche Meinung, namentlich in kleinbürgerlichen und bäuerlichen Kreisen, sieht nun einmal das Ideal der Kolonialbetätigung mit Recht in der Besiedlung, und die politische Wirkung eines Entgegenkommens in dieser Richtung wäre ein solch kleines Opfer wohl wert. Doch wir greifen vor. In einer der nächsten Nummern wird sich einer unserer ältesten Ostafrikaner an dieser Stelle näher über diese Frage aussprechen. Zugleich wird die Kolonisation in den deutschen Ostmarken, wenn sie auch im Grunde genommen auf anderen Verhältnissen beruht, geschildert werden. Nun zurück zur Bahn, deren Volkstümlichkeit mit diesen Bemerkungen beleuchtet werden sollte.

Die Nordbahn arbeitet zweifellos unter viel günstigeren Bedingungen als die Zentralbahn, bei der politisch-strategische Rücksichten erheblich mitgesprochen haben. Die Nordbahn berührt schon auf ihrer ersten Strecke das älteste Kulturgebiet unserer Kolonie, das Bergland von Usambara, das bereits eine verhältnismässig intensive Entwicklung aufweist. Dort münden schon zwei kleine private Zweigbahnen, die Sigibahn und die Holzförderbahn der Firma Wilkins & Wiese in die Hauptbahn ein und ein wohlentwickeltes Wegenetz ergänzt die Eisenbahn. Nun wird die Bahn dem Paregebirge entlang geführt, dessen Vorland ebenfalls für die Besiedlung in Betracht kommt, um schliesslich am Kilimandjaro und Meru vorläufig zu enden. Die Gegend von Moschi weist bereits eine Reihe von Ansiedlern auf, im ganzen 573 Weisse, darunter 172 Deutsche und 284 Buren („Kolonialengländer“). Der Weiterbau der Bahn nach Aruscha am Meru-Berg ist zwar im Augenblick noch nicht ins Auge gefasst, immerhin ist die Trace nach der der offiziellen Denkschrift beigegebenen Karte erkundet und dürfte zum mindesten als Zweigbahn eines Tages verwirklicht werden, auch wenn die weitere Linie zwischen Kilimandjaro und Meru durchgelegt werden sollte.

Nach den Feststellungen der Lindequistschen Expedition ist das Gebiet zwischen Kilimandjaro und dem Victoriasee sehr geeignet für Viehzucht in grossem Stil, und wir können daher hoffen, dass sich die Kilimandjaro-Bahn recht bald zu einer grossen Nordbahn auswachsen wird.



Auf dem Bahnhof in Tanga.



Moschi. Im Hintergrund der Kilimandjaro.



Aruscha. Im Hintergrund der Meruberg.

Afrikanische Seide.

Ein aussichtsreiches neues Rohprodukt unserer afrikanischen Kolonien, eine afrikanische Seide, wird seit einigen Jahren, speziell aber in den letzten Monaten, in kolonial-interessierten Kreisen lebhaft besprochen.

Es handelt sich um das Erzeugnis afrikanischer Familienspinner, welche im Gegensatz zu den anderen bekannten Seidenspinnern familienweise grössere oder auch kleinere Nester gemeinschaftlich spinnen und erst innerhalb dieser Nester die einzelnen Kokons. Das gemeinschaftliche Spinnen der Nester macht nun das Material für die Schappe-Industrie besonders geeignet. Wohl liessen sich die Kokons nach Abtöten der Puppen mit ca. 60—100 Meter Länge abhaspeln, jedoch würde diese immer nur zweifelhaften Wert haben und sich erst einen Markt erobern müssen. Wird das ganze Nest dagegen von vornherein als Rohmaterial für Schappe bestimmt, so ist ein Abtöten der Puppen nicht nötig, d. h. jedes Tier kann zur Entwicklung gelangen, ohne den Wert der Nester als Rohmaterial für genannte Industrie im geringsten zu beeinträchtigen.

Bisher kamen als Rohmaterial für die Schappe-Industrie nur die „cocons percés“ und die nicht abhaspelbaren Fäden der Kokons, die sogenannten Strusen“ in Betracht. Dieses Material wird durch einen ziemlich langwierigen Prozess entbastet, dann gekämmt und versponnen wie Baumwolle und Wolle. Dabei ist unsere grosse deutsche Samt- und Seidenindustrie beim Einkauf von Schappegarnen vollständig auf das Ausland angewiesen.

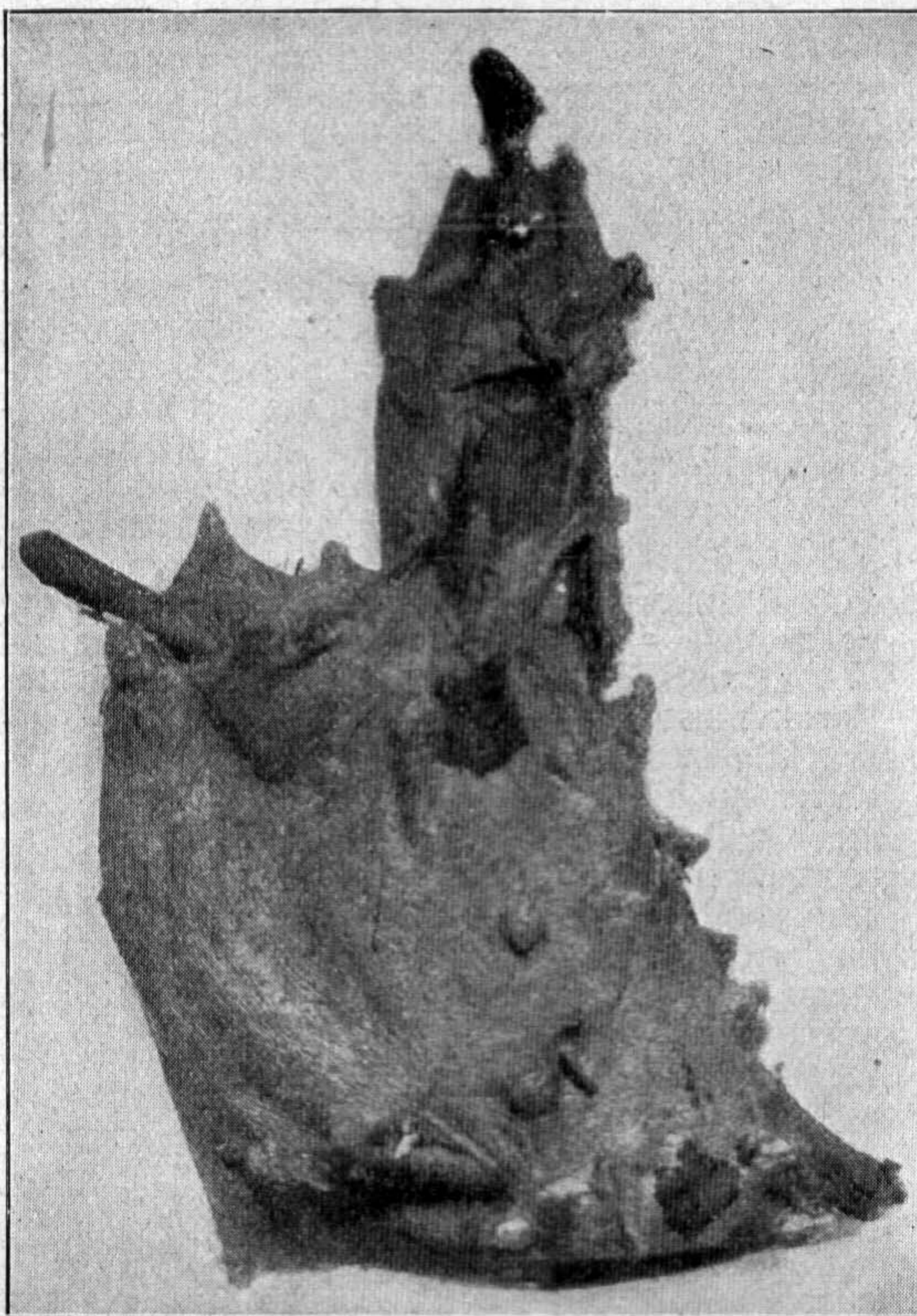
Es sind nun drei brauchbare Familienspinner bekannt geworden. Die am häufigsten vorkommende Art (siehe Bild) spinnt ihre Nester um einen oder mehrere Zweige oder zwischen zwei Zweigen. Die Raupen produzieren zuerst ein scheinbar unentwirrbares Gespinnst aus recht rauh aussehenden Fasern. Diese äussere Faserhülle ist in etwa acht Tagen fertig. Dann wird wieder gemeinschaftlich nach innen zu eine harte pergamentartige Schale von etwa $\frac{1}{8}$ bis $1\frac{1}{2}$ Millimeter Dicke gesponnen. Auf das Spinnen dieser Schale scheinen die Tiere ganz ausserordentliche Sorgfalt zu verwenden, ist dieselbe doch der wirksamste Schutz gegen die meisten Feinde. Das Spinnen der Schale nimmt mehrere Wochen in Anspruch. Nach Fertigstellung der Schale spinnen nun die einzelnen Tiere noch ihre einzelnen Kokons, worin sie sich verpuppen. Sehr merkwürdig erscheint die lange Spinnzeit von ungefähr 6—8 Wochen, noch merkwürdiger, dass die Tiere während dieser Zeit keine Nahrung zu sich nehmen. Die zweite Raupenart unterscheidet sich dadurch, dass ihren Nestern das rauhe äussere Fasergewebe fehlt und nach aussen zu eine härtere Schale liegt, die aber in bezug auf Dichtigkeit der Faser und Stärke mit der vorerwähnten pergamentartigen Schale nicht verglichen werden kann. Die dritte Art der Familienspinner hat bisher nur in Uganda, und zwar meist an hohen Bäumen gefunden werden können. Ihre Nester haben die Form eines halbrunden Schwammes. Die Kokons sind in dieser Nesterart so gebaut, dass jeder derselben durch ein langes Rohr mit der äussersten Faserschale in Verbindung steht und somit also jeder Kokon seine eigene Oeffnung nach aussen hat.

Die zuerst beschriebene, am häufigsten vorkommende und daher interessanteste Raupenart baut Nester sehr verschiedener Grösse. Das abgebildete Nest dieser Art ist wohl von mehr als 500 Raupen gemeinschaftlich gesponnen worden. Das Tier hat die verhältnismässig lange Entwicklungszeit von 9—10 Monaten, vermehrt sich aber in so grosser Menge, dass die Raupen in einzelnen Gegenden zuzeiten als Landplage auftraten und ein regelrechter Vernichtungskrieg geführt werden musste, um ihrer Herr zu werden. Der Hauptfeind der Raupe ist überall wohl der Mensch, der, wenn das Verbrennen der Raupennester nicht absichtlich geschieht, doch durch Abbrennen von Busch zwecks Urbarmachung des Landes einen sehr grossen Teil der Nester vernichtet.

Die Hauptnährpflanze, deren botanische

Bestimmung noch nicht gelungen ist, ist ein schnell wachsender Baumstrauch, der im tropischen Afrika als Heckenpflanze in den Dörfern der Eingeborenen viel benutzt wird. Die Raupen nehmen indes auch andere Blätter an, wie beispielsweise den überall gedeihenden wilden, afrikanischen Maulbeerbaum.

Die grosse Bedeutung der afrikanischen



Afrikanisches Seidenraupennest, um Zweige gesponnen.

Seide liegt nun nicht allein darin, dass sie ein wertvolles Rohmaterial für Schappe bildet, sondern auch, dass sie der an sich so ausserordentlich ausdehnungsfähigen Schappeindustrie ganz neue Möglichkeiten bietet. Die Seide der



Seidenraupennest geöffnet; innen die Einzelkokons.

afrikanischen Raupen ist bedeutend feiner als die anderer wilder Seidenraupen, was vor allem das Spinnen sehr feiner Garnnummern ermöglicht. In Festigkeit und Elastizität steht afrikanische Schappe der gewöhnlichen nicht nach. Der Glanz des Garnes ist freilich vorläufig

noch geringer, jedoch wird sich dieser Nachteil durch geeignete Behandlung nach Ansicht aller Sachverständigen ohne Schwierigkeit beheben lassen. Ganz besondere Vorzüge hat afrikanisches Material für die Samt- und Seiden-Plüschfabrikation. Die gleiche Garnnummer enthält infolge der grösseren Feinheit der Faser naturgemäss mehr Fasern. Beim Scheren des Flors, d. h. der aufrecht stehenden Seidenfäden gehen die Fasern des Garnes auseinander wie die Haare eines Pinsels. Je mehr Fasern das Schappegarn enthält, um so dichter wird der Flor und um so dichter, voller und besser wird die Decke des Samtes.

Das Vorkommen der Raupen ist über das ganze äquatoriale Afrika vom 15. nördlicher bis zum 20. Grad südlicher Breite festgestellt, ein Gebiet weit grösser als das ganze heutige Seidenproduktionsgebiet der Erde zusammengenommen. Die Lebensbedingungen der Tiere sind seit Jahrhunderten gegeben und die Eingeborenen kennen die Raupen und ihre Lebensweise. Ein einmal vorhandener Bestand an lebenden Tieren vermehrt sich mit Naturnotwendigkeit, sobald das absichtliche Zerstören aufhört und das unabsichtliche eingeschränkt wird. Die etwa notwendige Kultur der Futterpflanze kann in der rohesten Weise geschehen. Diese bedarf keiner besonderen Pflege und braucht kaum erneuert zu werden. Zurzeit ist eine Gesellschaft in Gründung begriffen, deren Zweck die sofortige Inangriffnahme einer rationellen Hochkultur der afrikanischen wilden Seidenraupen in eigenen Kulturanlagen ist.

Der Wert lebender Nester ist von den Eingeborenen im Bukobabezirk und Uganda sehr schnell erkannt worden, wie die bisherigen Erfahrungen beweisen. Die Leute hatten sehr schnell begriffen, dass lebende Nester einen hohen Wert haben mussten, im Gegensatz zu den von den Schmetterlingen verlassenen Nestern. Einige Sultane verkaufen ausschliesslich nur noch die letzteren und behalten die lebenden Nester zwecks Anlage eigener Schamben (Farmen) selbst. Hier ist also der Anfang einer Eingeborenenkultur, die über das ganze äquatoriale Afrika ausgedehnt werden kann.

Die Gefahr, dass die Raupen bei grosser Vermehrung anderen Kulturen Schaden bringen könnten, erscheint sehr gering. Einmal nimmt die Raupe nur dann andere Blätter an, wenn sie ihre bevorzugte Nahrung nicht findet. Die Anpflanzung der Futterpflanzen wird aber überall da geschehen, wo lebende Nester sich vermehren sollen. Sollte wirklich an dem einen oder anderen Orte ein gar zu schnelles Ueberhandnehmen der Raupen Platz greifen, so werden die Europäer diese wohl ebenso wirksam zu dezimieren vermögen, wie dies in Uganda die Eingeborenen seit vielen Jahren fertig bringen.

Mehrfach wird noch der Ansicht Ausdruck gegeben, dass in kurzer Zeit schon eine Ueberproduktion in afrikanischer Seide sich ergeben würde. Ein Kenner der Verhältnisse trat dieser Ansicht unlängst in der „Kölnischen Zeitung“ entgegen: „Der Gedanke einer Ueberproduktion — war dort gesagt — ist von der Hand zu weisen. Was schadet es, wenn Schappeseide billiger wird? Kann wirklich die Schappeindustrie, die voraussichtlich in einigen Jahren schon recht bedeutenden Mengen afrikanischen Rohmaterials nicht mehr aufnehmen, so wird eben eine neue Textilindustrie entstehen, die durch vereinfachte Decreusierungsverfahren, deren mehrere heute schon geübt werden, in der Lage ist, ein billiges Schappegarn zu schaffen. Gleichberechtigt mit unseren beiden anderen animalischen Textilfasern, der Wolle und der realen Seide, wird sich afrikanische Seide und das hieraus hergestellte Garn bald seinen Platz erobern und ist jedenfalls besser imstande, die fühlbare Lücke zwischen Seide und Wolle auf die Dauer auszufüllen, als die jetzt eine so grosse Rolle spielende Kunstseide. Hier eine edle animalische Faser, dort eine Nachahmung aus vegetabilen Substanzen; ein ungleicher Kampf.“

Die Südseeinsulaner als Fischer. Von Dr. E. Werner.

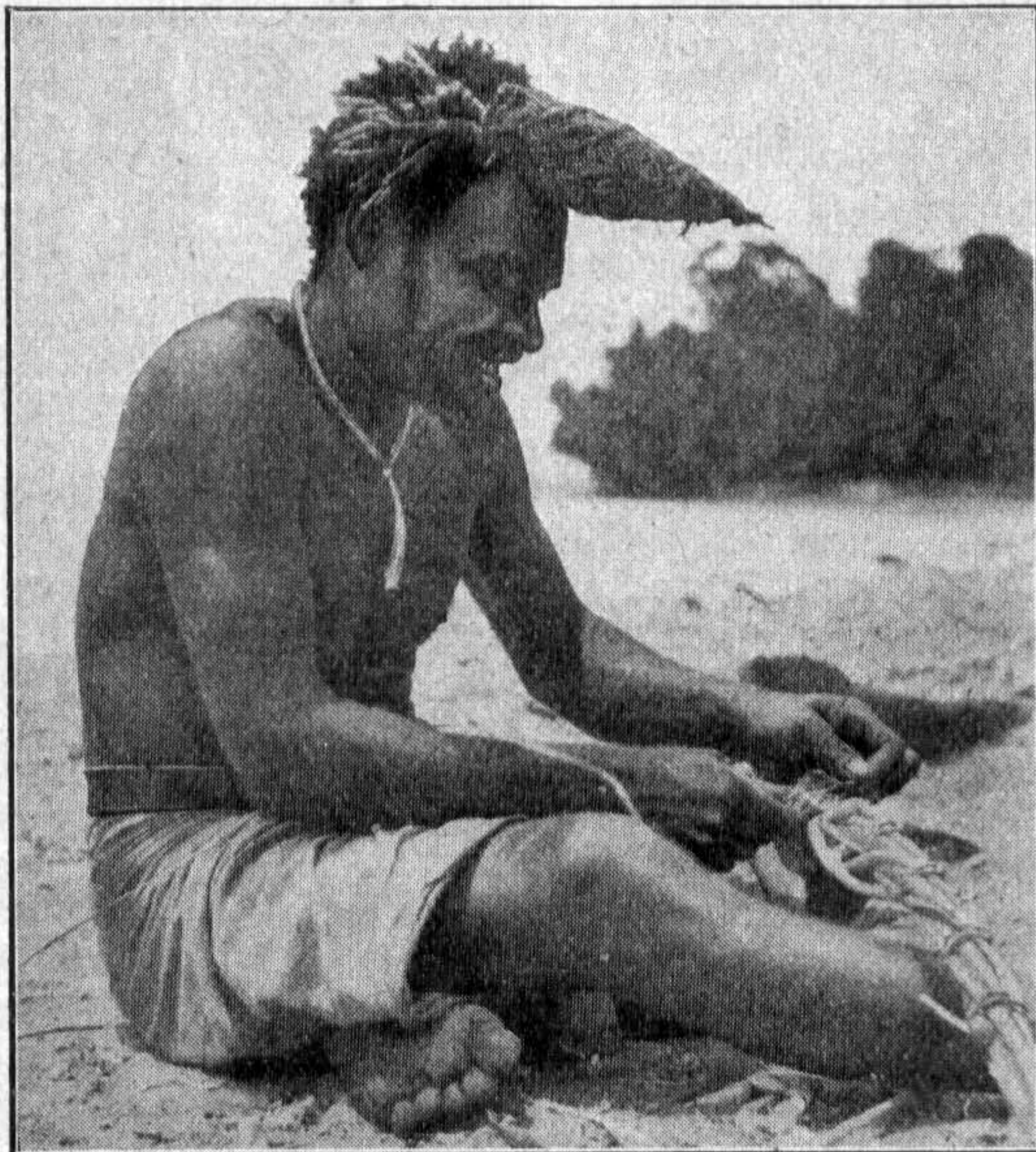
nächsten Nummern geschildert werden soll. Demgegenüber bildet zwar die Fischerei nur eine Nebenbeschäftigung, die jedoch ihrer allgemeinen Verbreitung wegen immerhin eine wesentliche Rolle im Leben des Eingeborenen spielt. Ist die Besorgung der Pflanzungen Sache der Frauen, so ist anderseits die Fischerei ein von den Männern betriebener Sport, dessen Ausübung erwünschte Gelegenheit bietet, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Handelt es sich dabei doch nicht sowohl um systematische, anstrengende Arbeit, die der Südseeinsulaner wenig liebt, als vielmehr um eine pikante Kunstfertigkeit, ein anregendes Spiel mit Zufällen, gelegentlich auch um stundenlanges geduldiges Hindämmern, lauter Beschäftigungen, die vorzüglich abgestimmt sind auf die Seelen- und Gemütsverfassung der braunen Söhne der Koralleninseln. Die Fülle nicht allein an farbenprächtigen, oft wunderbar gestalteten, sondern auch an wohl-schmeckenden oder doch wenigstens geniessbaren Fischen ist in der Südsee sehr bedeutend, und auch die grossen Ströme beherbergen eine reiche Fischwelt. Besonders während der Morgen- und Abendstunden kann man vom Strande aus oft ganze Scharen an der Oberfläche sich tummeln oder in gewagten Sprüngen das feuchte Element auf Augenblicke verlassen sehen.

So kann es denn nicht wundernehmen, dass wir zahlreiche Vorrichtungen antreffen, mit Hilfe deren sich der Naturmensch in den Besitz der begehrten Beute zu bringen versteht. Es darf wohl angenommen werden, dass, ehe noch die geniale Erfindung des Fischnetzes gemacht war, der Urjäger seinen von der Jagd auf dem Lande her gebräuchlichen Pfeil auch für Fische anwandte. Dabei ergaben sich aber gleich Schwierigkeiten. Zunächst erschwerte die Lichtbrechung des Wassers das richtige Zielen und ferner gefährdete die Kleinheit und Glätte des Fisches den Erfolg. In geschickter Weise wurden diese Hindernisse, wenn nicht beseitigt, so doch gemildert durch Einführung mehrerer Spitzen an Pfeil und Speer statt der ursprünglichen einzigen.

Um die Fische zu belauern, stellt sich der Eingeborene auf einen der abgestorbenen, knochenweiss gebleichten Baumstämme, die oft weit über das Ufer hinausragen. Mit unglaublicher Geduld wartet er dort, bis ein glücklicher Zufall ihm die Fische zuführt. Oder er lässt sich, auf der Spitze seines Einbaums sitzend, über Untiefen rudern, bis er die Tiere in erreichbarer Nähe sieht. Fährt man Nachts mit dem Dampfer der Küste entlang, so kann man oft an der Küste beweglichen Feuerschein gewahren. Das sind wiederum die Eingeborenen, die beim Lichte der Kokosblätterfackeln dem

Fischer-Kanu auf Neu-Mecklenburg.

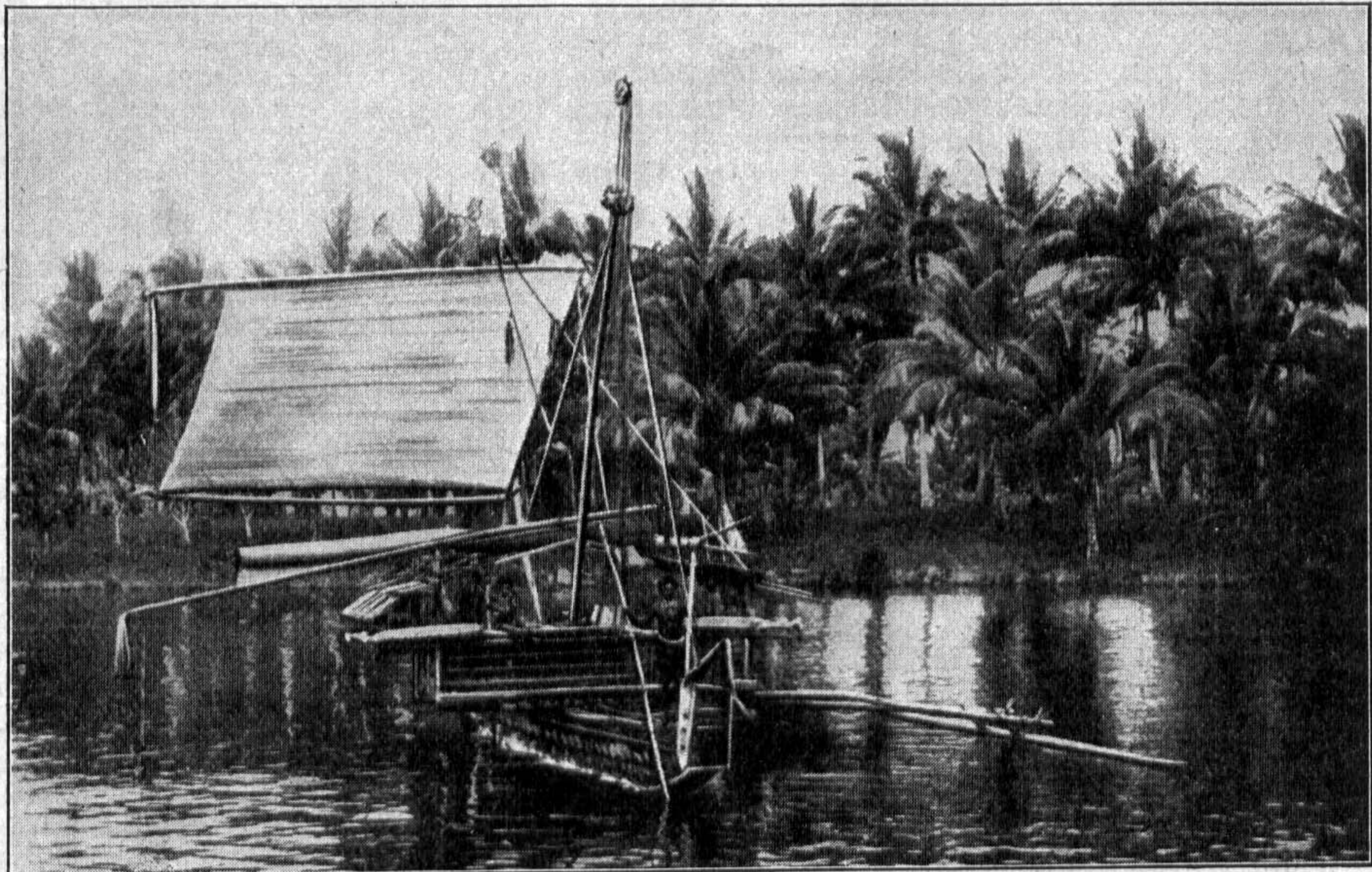
Die Bewohner Neu-Guineas und des Bismarckarchipels sind sämtlich Ackerbauer. Ihre ausgedehnten und sorgfältig gepflegten



Eingeborener b. Binden eines Fischreusen-Kabels.

Yam- und Taropflanzungen bilden für sie den Grundstock der Nahrung, wie in einer der

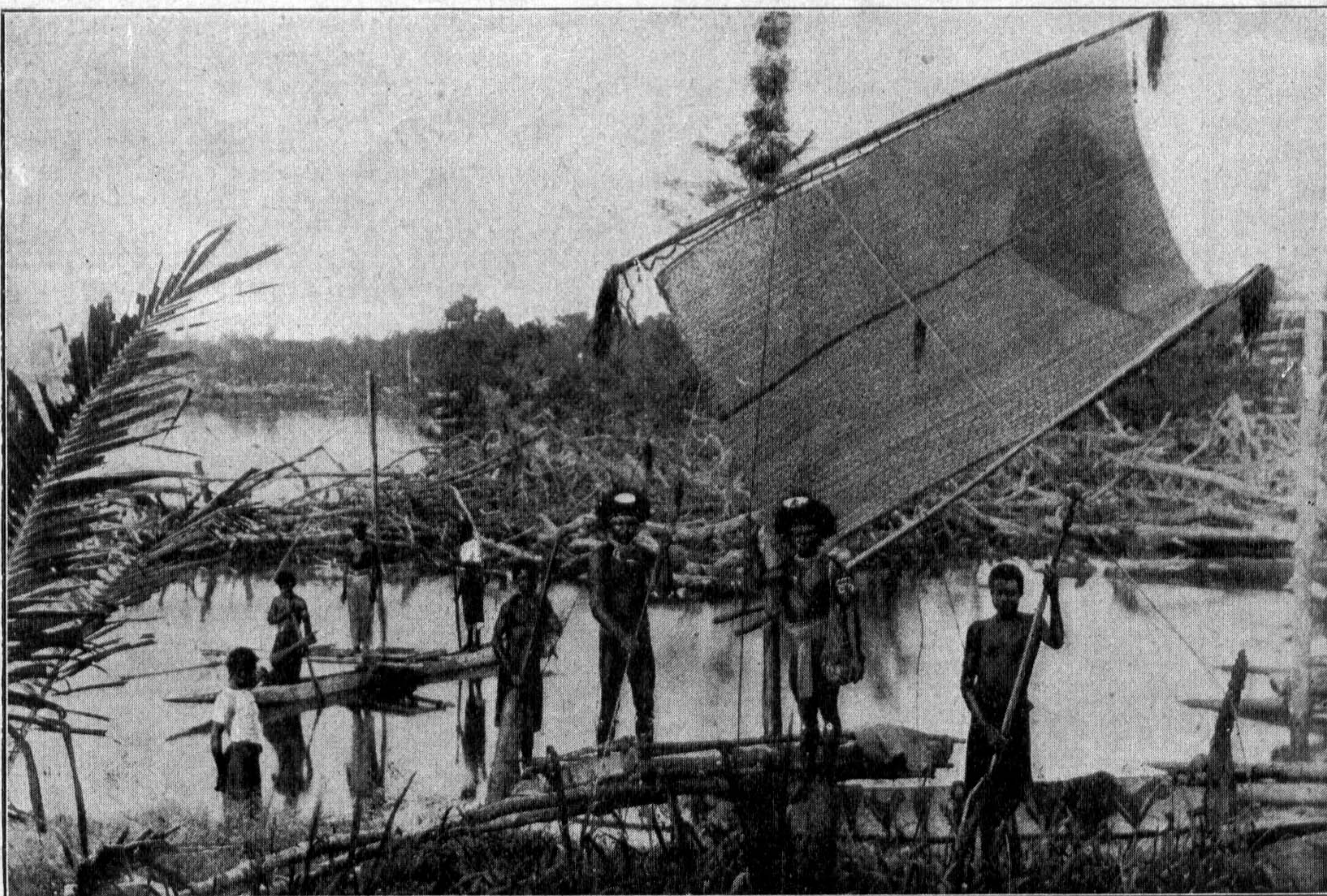
tummeln oder in gewagten Sprüngen das feuchte Element auf Augenblicke verlassen sehen.



Kanu von der Insel Bilibili.

Fischfang nachgehen. Da es beim Erlegen der Fische nicht auf grosse Wucht des Schusses ankommt, so werden nur die Spitzen der Speere von schwerem Hartholz gefertigt, während man als Schaft ein gerades Bambusrohr wählt. Selbst für ganz kleine, nur fingerlange Fischchen, welche sich in den von der Flut auf den Korallenriffen zurückgelassenen Tümpeln herumtreiben, benützt man bisweilen Miniaturbogen mit stricknadeldünnen Pfeilen, die nicht mehr als eine Spanne lang sind. Mit der Hand würden sich diese Tierchen, obwohl sie sich träge sonnen, nicht leicht greifen lassen. Dagegen bemerken sie es nicht, wenn der dünne Pfeil in ihre unmittelbare Nähe gebracht wird und unversehens werden sie durchbohrt.

Eine unsichere Sache bleibt das Fische-schiessen immerhin. Bei dem Vorhandensein einer reichen Auswahl von Faserstoffen sowie der grossen Geschicklichkeit der Melanesen für Flechtwerk aller Art ist daher auch die Kunst der Netzflechterei zu hoher Blüte gelangt. Die Beschwerung der grossen Zugnetze geschieht durch Steine und Muscheln. Kleinere Flachnetze werden in der Weise benutzt, dass man in seichtem Wasser Gestelle aus je drei Stangen errichtet, auf deren Gipfel die Leute wie Säulenheilige sitzen, wobei dann das zwischen den Gestellen im Wasser ausgebreitete Netz in dem Augenblick hochgezogen wird, in welchem eine grössere Zahl von Fischen sich darüber versammelt hat. Noch kleinere, auf ovale Rahmen gespannte Netze werden von den Anwohnern der Gebirgsflüsse benützt, um das Kleingetier zu erbeuten. Wenn



Kanus von Neu-Guinea.

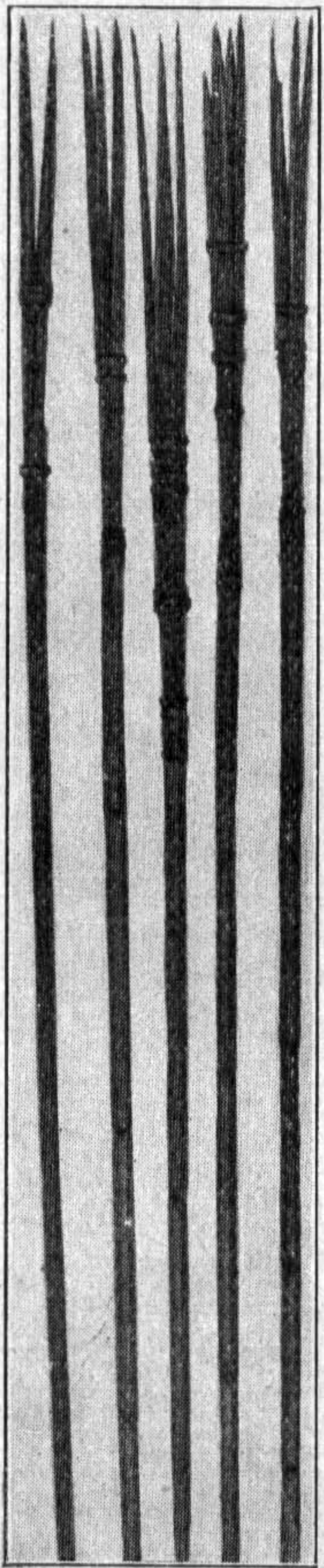
man in Neu-Guinea das breite Flussbett der Kabenau aufwärts verfolgt, so trifft man öfters auf niedrige Steindämme, die quer ins Wasser hineingebaut sind. Auch dies sind Hilfsmittel zum Fischfang. Sie brechen die Heftigkeit der Strömung, sodass hinter ihnen kleine stille Buchten entstehen, in denen sich die Fischchen sammeln und dem Flachgehoben werden.

Für die Flusskommunikation kommt auch das Verwässern mit Euphorbiaceen. Wichtiger als ist die Be- reusen und tere nament- gen Buchten mündungen. bestehen aus geordneten mit Zweigen werden. Die che gewalti- erreichen, gespaltenem fertigt, der fest verbun- Das eigent- wird erst seit stählerner die Europäer erfreut sich liebtheit. Doch früher üblich, grössere Tiere zu diesem Holz oder schnitzte Ha- dern. Hai- durch das Ge- Kokosscha- gelockt.

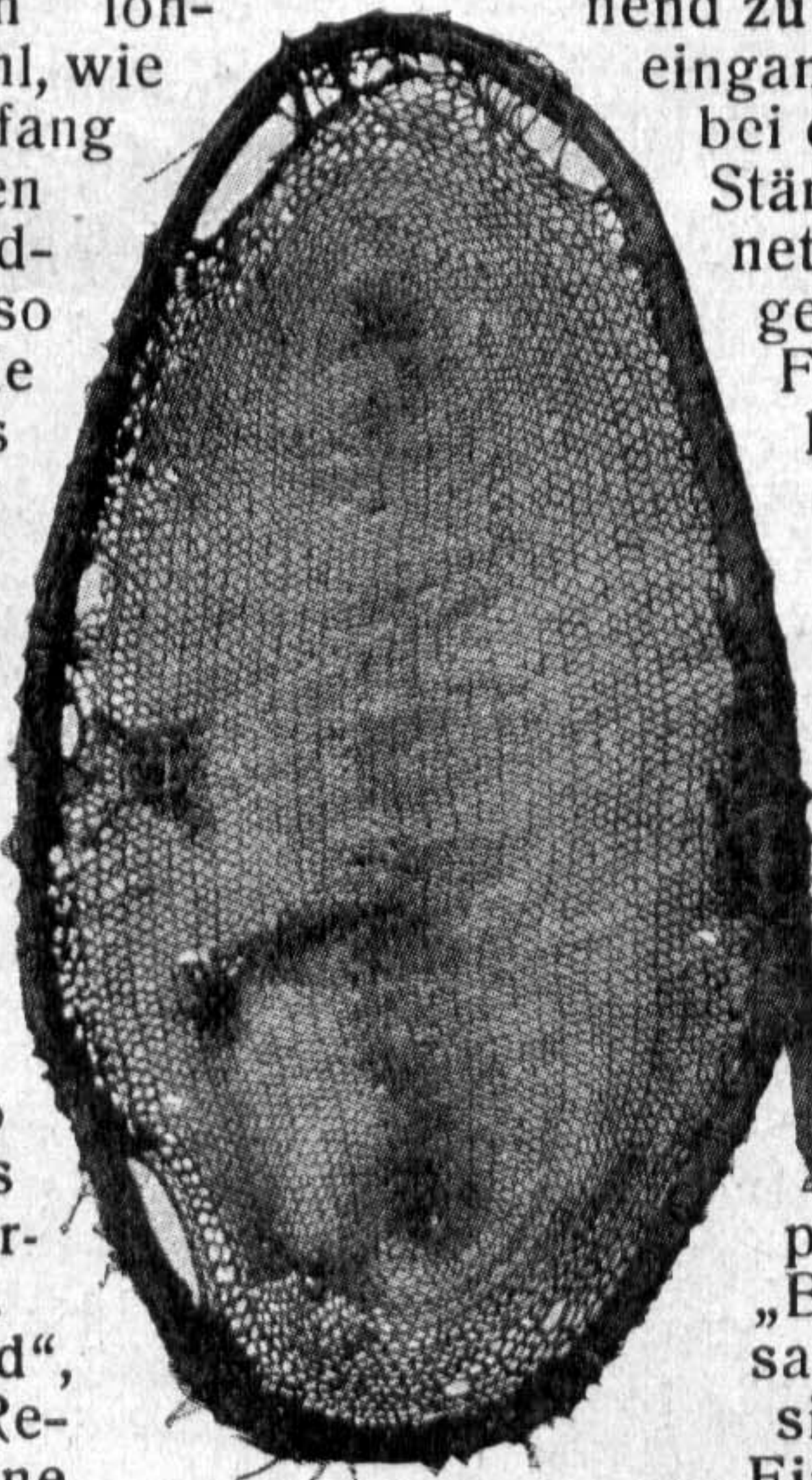
haben die Ein- dem Europäer wirksamste, gleich rücksichtsloseste Art der Fischerei abgesehen, nämlich den Gebrauch von Dynamit. Die Ergiebigkeit und Bequemlichkeit dieser Art des Fischens entschädigt für die Gefahr, die keineswegs gering ist. In der Tat trifft man in den von Weissen besiedelten Gebieten des Bismarckarchipels häufig Eingeborene, die auf solche Weise den rechten Arm eingebüsst haben. Einstweilen ist es das einzige Mittel, die Fischerei auch für europäische Zwecke einigermassen loh- nend zu gestalten.

Obwohl, wie der Fischfang nesischen untergeord- spielt, so überall die besonders schätzter bitten, erlangen höchsten des Ka- müttes Sieht der Fische, Möglich- rer hab- werden, so ihm dies nahezu kör- Schmerz. menogood“, in trüber Red- d. h. „meine leiden!“

Netz f. Flussfischerei auf Neu-Guinea.



Fischpfeile.



fischerei schliesslich giften des dem Saft einer in Betracht. das Vergiften nützung von Wehren, letz- lich in ruhi- oder Fluss- Die Wehre zaunartig an- Pfählen, die verflochten Reusen, wel- gen Umfang werden aus Bambus ver- mit Rottang den wird.

liche Angeln Einführung Haken durch betrieben und grosser Be- war es schon besonders durch eigens Zwecke aus Muschel ge- ken zu kö- fische werden räusch einer lenrassel an- Neuerdings geborenen auch die allerdings zu- eingangs betont, bei den mela- Stämmen eine nete Rolle gelten doch Fische als hoch ge- Lecker- den zu zu den Freuden nakerge- gehört. Papua ohnedie- keit, ih- haft zu bereitet einen perlichen „Bel belong sagt er dann signation, Eingeweide Wenn aber einen der Wasser- bewohner zu erhaschen, günstig erscheint, dann verschwindet im Nu alle sonst übliche Träg- heit aus dem Mienenspiele des Braunen. Die Zusammengehörigkeit des Küstenbewohners mit dem Meere und seinen Gaben gibt sich denn auch in mancherlei Symbolen kund. Die Be- wohner der Astrolabebai verzieren ihre schmucken Fahrzeuge an den Bordwänden mit ganz vorzüglichen Reliefs von Fischen, denen



Eingeborene von Bougainville beim Fischfang.

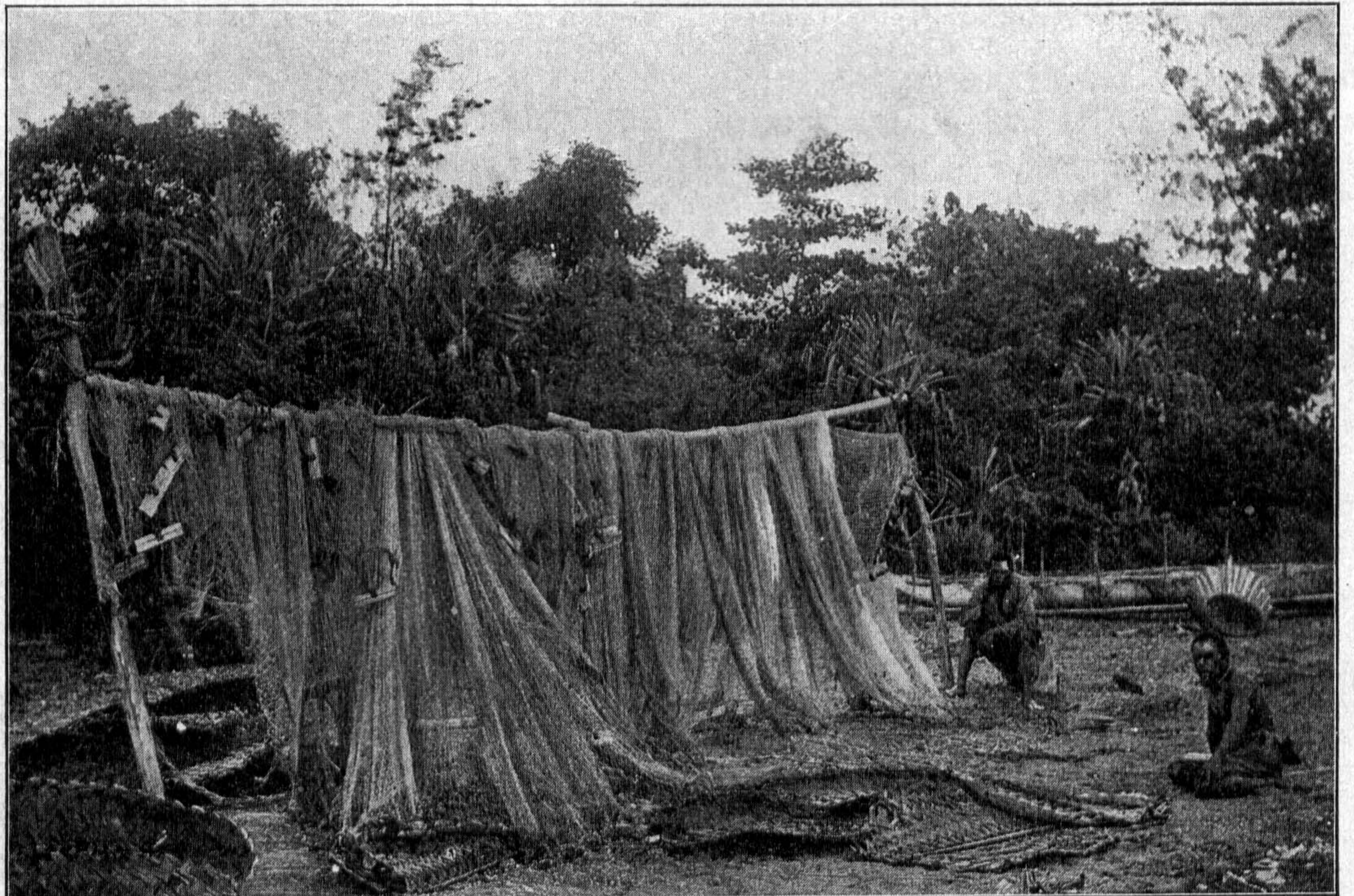
sie durch schwarz und weisse oder grün und weisse oder auch schwarz und rote Bemalung lebensvollen Ausdruck verleihen. Man findet aber auch plastische Darstellungen, in- dem in origineller Weise aus dem Ende eines Haus- oder Kanubal- kens ein Fisch derartig heraus- geschnitzt wird, dass er wie ein Kettenglied am Holze hängt. Bisweilen findet man Nachbildun- gen von Fischen, welche, aus Blatt- stücken der Ko- kospalme geflochten, an den Aesten eines der den Strand überschattenden Calo- phyllumbäume hängend im Winde baumeln. Diese eigenartigen Sinnbilder dür- fen der reinen Freude an plastischer Gestaltung ihren Ursprung verdanken, wahr-



Einge- mit Köderhaken, Schwimmer und Klapper zum Haifischfang.

scheinlicher jedoch die Stütze eines harmlosen Aberglaubens bedeuten, welcher den Er- folg des Fischfangs im Zu- sammenhang mit sol- chen Manipulationen erblickt.

Zu der Fischerei darf schliesslich auch die Jagd auf Schildkröten ge- rechnet werden. Fährt man bei ruhiger See auf einem Kanu der Korallenküste entlang, so ge- wahrt man nicht selten einen grau- braunen, rundli- chen Gegenstand auf dem Wasser. Der Kundige erkennt sofort die Schild- kröte. Man lässt sich lautlos nähertreiben und sucht unbemerkt heranzu kommen, was nicht leicht ist, da die Tiere ausserordent- lich scheu sind, und, ehe man sich's versieht, mit Kopfsprung nach der Tiefe verschwinden.



Grosses Fischnetz vom Bismarckarchipel, von Frauen hergestellt.

Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134.

Ausreise nach Südwest.

Mit dem Dampfer „Prinzessin“ reisten am 8. Dezember 1909 mit Unterstützung der Deutschen Kolonialgesellschaft ab Hamburg nach Deutsch-Südwestafrika Fräulein Else Hoening aus Düsseldorf zu Herrn Lehrer Voigt in Windhuk und Fräulein Marie Hasper aus Rinteln zu Herrn Hülsmann (Besitzer des Hotels zur roten Erde) in Windhuk.

Sammlungen und Spenden.

1. Für den Frauenbund.
Von einem ungenannten Wohltäter . . . 100,— Mk.
Abteilung Pforzheim des Frauenbundes
der D.K.G. zu Werbezwecken . . . 300,— „
2. Für das Heimathaus in Keetmanshoop.
Bestand: 24030,45 Mk.

Die Spende der Frau Berghauptmann Schmeisser (50 Mk.) ist irrtümlicherweise zweimal veröffentlicht.

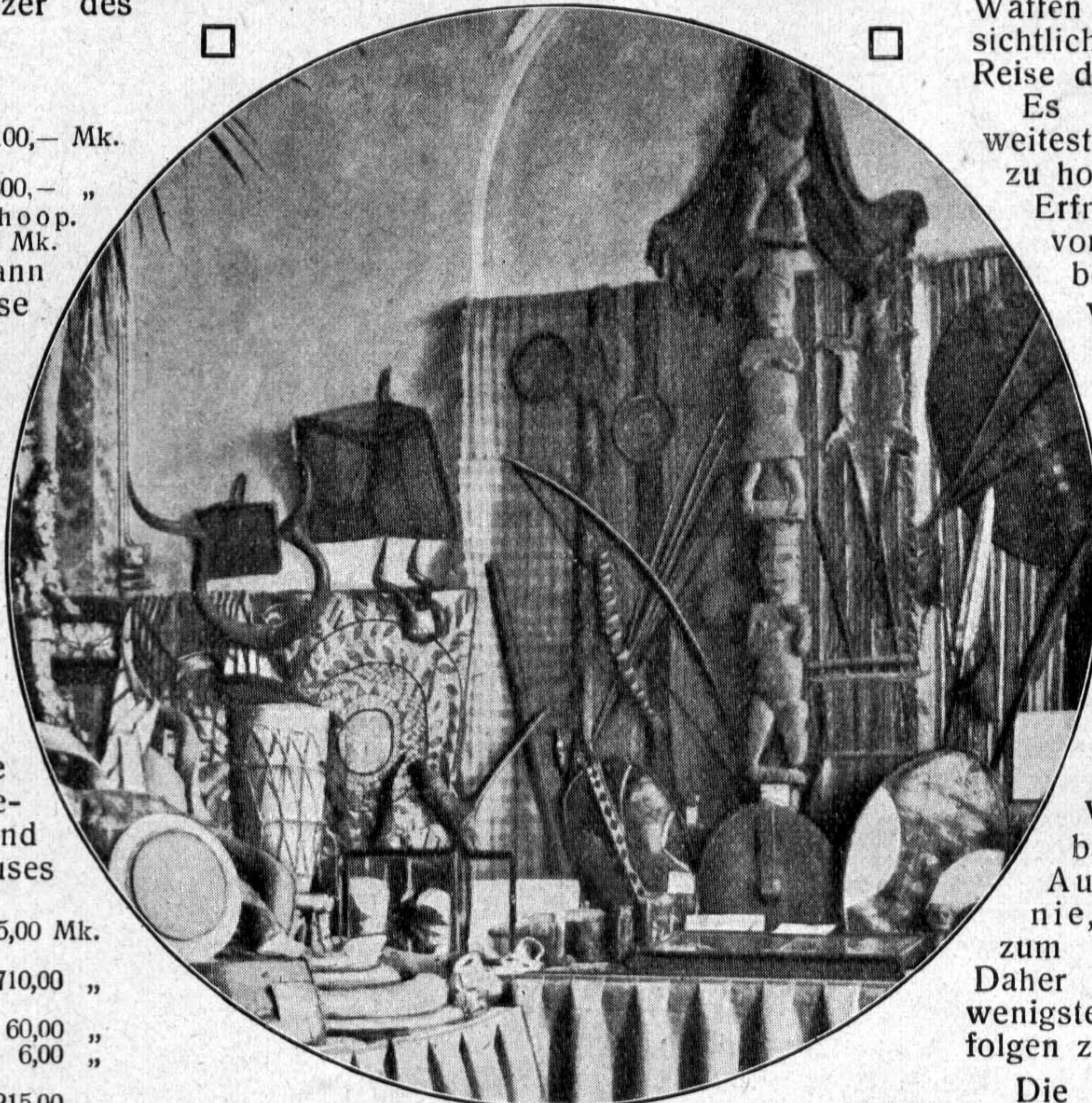
Die in Nr. 6 von einem ungenannten Geber zu Magdeburg gespendeten 5000 Mark (wovon 2500 Mk. für Ostafrika und 2500 Mk. für Südwestafrika verwendet werden sollen) fliessen nach einer neueren Bestimmung des Gebers der Abteilung Magdeburg zu, welche uns diesen Betrag unter Verzichtleistung auf § 4, II und Hinzufügung von 1000 Mk. inkl. 436,50 Mk., welche uns schon früher gesandt wurden, für das Heimathaus in Keetmanshoop überwiesen hat, sodass die Abteilung Magdeburg durch diese Gesamtspende von 6000 Mk. sich Sitz und Stimme im Kuratorium des Heimathauses Keetmanshoop erworben hat.

Frl. Antonie Retzel, Berlin	5,00 Mk.
Ertrag eines Wohltätigkeitsfestes der Abteilung Sprottau	710,00 „
Abt. Görlitz-Rothenburg des Frauenbundes der D.K.G.	60,00 „
Frau Professor Anna Heller, Nördlingen	6,00 „
Zuwendung des Vermögens des Deutschen Kolonialbundes bei seiner Auflösung	215,00 „
Abt. Biberach der D.K.G.	17,00 „
Abt. Bonn des Frauenbundes der D.K.G.	500,00 „
Abt. Stettin des Frauenbundes der D.K.G.: Frl. Steffen 2,00 Mk., Frau Block 5,00 Mk., Frau Anna Abel 20,00 Mk., Frau Justizrat Wehrmann 20,00 Mk.	47,00 „
Zentralafrikanische Abteilung der D.K.G.	25,00 „
Herr Oberleutnant z. S. von Mohl, Kiel	5,00 „
Abteilung Köln a. Rh. der D.K.G.	626,00 „
Sammlung der Abteilung Berlin: Frau Dr. Genthe-Schäck	5,00 „
Abt. Pforzheim des Frauenbundes d. D.K.G.	500,00 „
Sa.: 32,315,95 Mk.	
3. Sammlung für den Erwerb von Sitz und Stimme im Kuratorium Wittenhausen:	
1. Spende des Herrn Gerike, Magdeburg	14,50 Mk.
2. Sammlung des Herrn Hermann Dönhoff, Vorsitzender der Abt. Witten a. d. Ruhr der D.K.G.	33,00 „
3. Spende der Abteilung Pforzheim des Frauenbundes der D.K.G.	200,00 „
Sa.: 247,50 Mk.	

Allen gütigen Gebern herzlichen Dank.
Besonderen Dank noch der Abteilung Pforzheim, die unsere so nötige Werbearbeit durch ihre Spende wesentlich unterstützt.

Neugegründete Abteilungen.

Abteilung Burg bei Magdeburg, Vorsitzende Frau Amtsgerichtsrat Jäckel. Der



Blick in die Kolonialausstellung in Göttingen.

übrige Vorstand ist noch nicht gemeldet. (31 Mitglieder.)

Abteilung Pyritz, Vorsitzende Frau Clara Hansen, Schriftführerin Frau Dr. Hintze, Schatzmeisterin Frau Dr. Götze, vorläufige Mitgliederzahl 12.

Aus den Abteilungen.

Die Kolonialausstellung in Göttingen. Anfang November fand in der Abteilung Göttingen eine hervorragend gelungene Kolonialausstellung statt, die in reichem Masse die grosse Mühe belohnte, welche die unermüdliche, zielbewusste Vorsitzende, Frau Major Meinardus, unterstützt von den beiden Vorstands-

mitgliedern, Frau Baurat Brüning und Herrn Oberleutnant Dietrichs, daran gewandt hatte. Es war ihnen gelungen, viele wertvolle Sammlungen aus Privatbesitz und Museen zu diesem Zweck zu gewinnen. Alles, was in unseren Kolonien zu finden ist an Pflanzenprodukten, in der Tierwelt, im Mineralreich, an Trachten, Waffen und Schmuckgegenständen war in übersichtlicher Weise angeordnet, so dass man eine Reise durch die Kolonien zu machen glaubte.

Es war gelungen, das Interesse der weitesten Kreise zu gewinnen, und es ist daher zu hoffen, dass diese Anregung fortwirkt.

Erfreulich war auch der materielle Gewinn, von dem wir glauben, in nächster Nummer berichten zu können.

Vortrag des Herrn Oberbürgermeister Dr. Külz in Berlin. Am 3. Dezember veranstalteten unsere beiden Berliner Abteilungen einen Vortragsabend im Künstlerhaus in der Bellevuestrasse.

Einer der zuständigsten Kenner Südwestafrikas, Herr Oberbürgermeister Dr. Külz-Bückeburg, hatte sich freundlichst bereit finden lassen, zugunsten des Frauenbundes über die wirtschaftliche, politische und kulturelle Entwicklung dieser Kolonie zu sprechen. (Der Reingewinn beträgt 295,45 Mk.)

Wir empfanden mit besonderer Dankbarkeit die eingehende Würdigung der Aufgaben der Frau in der Kolonie, wie sie verständnisvoller nicht zum Ausdruck gebracht werden kann. Daher können wir es uns nicht versagen, wenigstens einen Auszug dieses Vortrags unten folgen zu lassen.

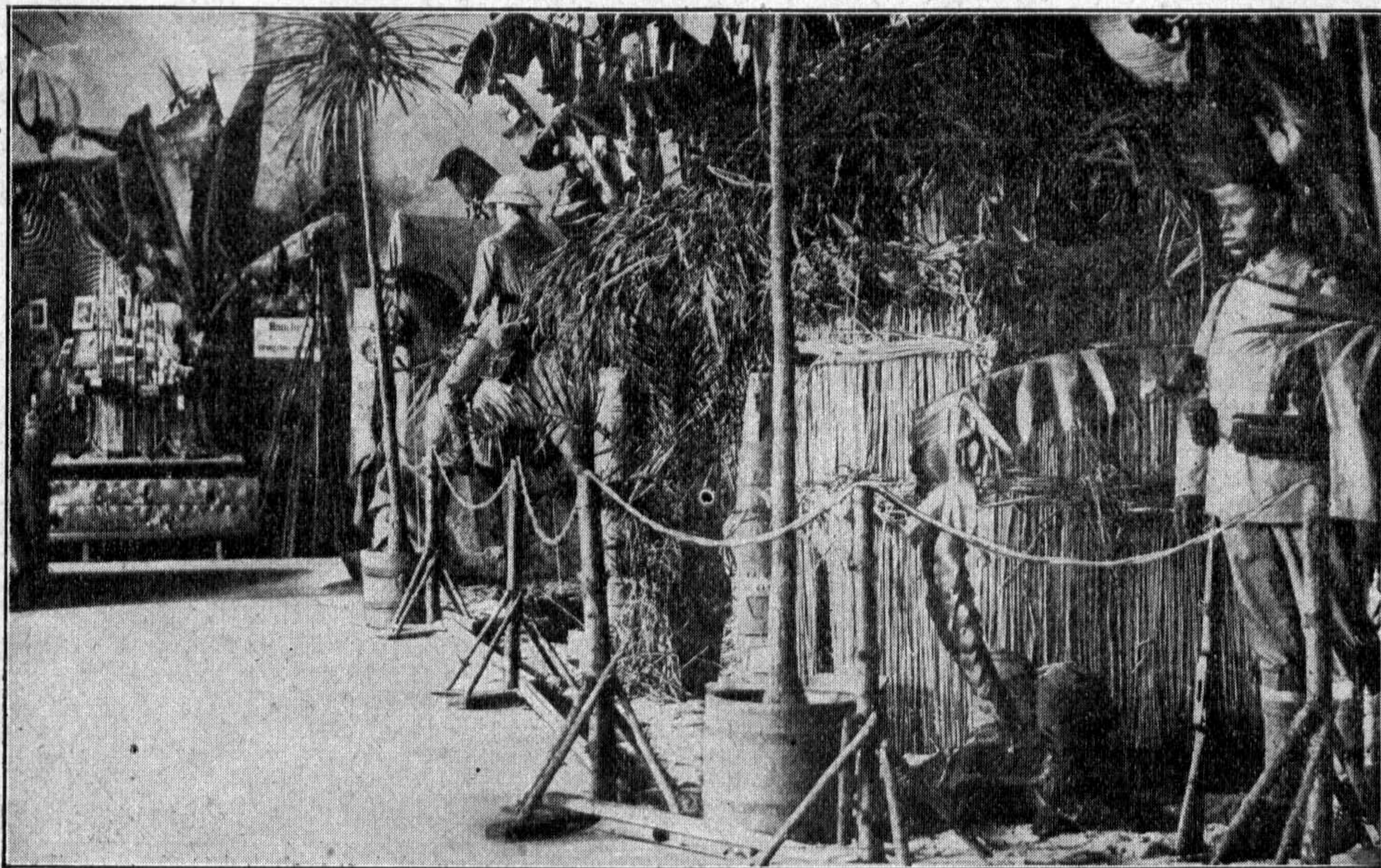
Die Abteilung Westliche Vororte Berlins veranstaltete am 24. November im Café Nollendorf-Kasino ihren ersten Tee, der sich zahlreichen Besuches erfreute. Frau Sichel, die Gattin des bekannten südwestafrikanischen Kaufmanns, bot durch den Vortrag von Skizzen aus ihrem Afrikanerleben viel Anregendes.

In der Abteilung Münster i. W. deren Vorsitz kürzlich Ihre Durchlaucht Frau Fürstin zu Bentheim und Steinfurt übernommen hat, hielt am 18. Oktober Herr Hauptmann a. D. Fonck einen durch ausgezeichnete farbige Lichtbilder unterstützten Vortrag über „Land und Leute in Deutsch-Ostafrika“. Am 19. Oktober wurde der Vortrag nur für Schüler und Schülerinnen wiederholt, um das Interesse der heranwachsenden Generation für unsere Kolonien zu wecken und zu beleben.

Die Aufgaben der deutschen Frau in Südwest.

Auszug aus dem Vortrage des Herrn Oberbürgermeister Dr. Külz-Bückeburg.

Wenn Deutsch-Südwestafrika wirklich ein deutsches Land werden soll, so muss in ihm die deutsche Frau möglichst bald in gleicher Weise eine Stätte finden wie der Mann. Wir hier in der Heimat als die glücklich Besitzenden werden uns dessen meist gar nicht bewusst, wie sehr zum echten Typ des Deutschen die deutsche Frau gehört; erst dort, wo sie fehlt, erkennt man dies deutlich an dem, was dann fehlt. In der Priesterin des häuslichen Herdes fehlt der Grund- und Eckpfeiler des Familienlebens. Ohne Familienleben aber gibt es für den Deutschen da draussen auf die Dauer kein wahres Heim, und wo dem Deutschen das Heim fehlt, da ist nicht seine Heimat. Südwest soll und muss aber von den Deutschen, die dort wirken



Blick in die Kolonialausstellung in Göttingen.

und leben, als ihr neues Heimatland betrachtet werden, wenn anders es ein deutsches Land werden und bleiben soll. Südwest ist jetzt völkisch und kulturell betrachtet in seiner Gesamtheit noch kein deutsches Land. Der ganze Süden des Schutzgebietes trägt mehr bürisch-britischen als deutschen Charakter, und im ganzen Lande ist das Deutschum noch nicht seinem vollen Inhalte nach gefestigt. Man hört sehr oft den Satz, dass fern von der Heimat das Deutschum besonders hell und klar erstrahle. Der Satz klingt sehr schön, aber er trifft in dieser Allgemeinheit nicht zu. Die deutsche Natur ist an sich schon sehr aufnahmefähig für Fremdkörper; deshalb dringen Fremdes und Fremdartiges in der Ferne sehr leicht und

sehr nachhaltig in deutsches Wesen ein. Hier wird in Südwest noch viel gesündigt. Selbst die, denen die beste Bildung als Schutz ihres deutschen Wesens zur Seite steht, sie vergehen sich doch fast ausnahmslos beim Gebrauch ihrer Muttersprache, die sie mit allen möglichen und unmöglichen Brocken aus der Sprache der sonst doch keineswegs gleichwertig erachteten Hottentotten und Hereros und der Buren verunzieren. Es ist schmerzlich und peinlich zugleich, eine so verschimpfte Muttersprache mit anhören und bemerken zu müssen, dass das Würde-lose eines solchen Gebarens selbst von den Gebildeten noch nicht allgemein empfunden wird. Hier mag die deutsche Frau, hier mag die Mutter der Muttersprache wieder zu der stolzen Stellung verhelfen, die ihr gebührt, und ohne die das ferne Land kein deutsches Heimatland wird. Wir brauchen in Südwest jedoch die deutsche Frau nicht allein zur Schaffung und Aufrechterhaltung deutschen Heimatbegriffes und des deutschen Heimatgefühls, wir brauchen sie bitter notwendig auch zur Festigung des Rassebewusstseins. Die Hunderte von Kindern aus Gemeinschaften von Farbigen und Weissen, die man überall im Lande antrifft, sind eine namenlos traurige Erscheinung. Jedes einzelne dieser unglücklichen Geschöpfe ist ein Sinnbild des Niederganges und der Entartung einer Rasse. Für solche Kainszeichen der Rasseentartung aber ist kein Platz im Bilde von Südwest, und unsre einzige Siedelungskolonie kann keinen Raum haben für eine Mischlingsbevölkerung. Hier helfen freilich nicht schöne Theorien, nicht doktrinaire Erörterungen, nicht moralisierende Ermahnungen und Traktate, hier hilft allein die Anwesenheit und das Wirken und Walten einer genügend grossen Anzahl deutscher Frauen und Mädchen. Das ziffernmässige Missverhältnis zwischen der männlichen und weiblichen deutschen Bevölkerung muss mehr noch als bisher ausgeglichen werden. Dann wird die Erkenntnis allgemein werden, dass jede Gemeinschaft mit einer Farbigen vom Rassestandpunkt aus entwürdigend ist, dann wird der Anblick eines jeden Mischlingskindes wie ein Schlag ins Gesicht wirken, und dann wird ganz von selbst bei jedem Deutschen im Schutzgebiet ein nachhaltiges Empfinden dafür einziehen, dass es ein tiefes Herabsteigen von dem sonst mit Recht so stark betonten Herrenstandpunkt der weissen Rasse bedeutet, wenn er eine Farbige

auch nur ansieht, ihrer zu begehren. Mit einer solchen Festigung des Rassebewusstseins wird dann ganz von selbst Hand in Hand gehen auch eine Festigung der physischen und sittlichen Integrität der deutschen Bevölkerung. Die Grundlagen einer solchen Integrität können nicht genug befestigt werden im wohlverstandenen Interesse der körperlichen, geistigen und seelischen Leistungsfähigkeit der dort lebenden Deutschen und im Interesse einer äusserlich und innerlich gesunden deutschen Nachkommenschaft, die uns Südwest, das mit deutschem Blute erobert und mit deutschem Schweiss erschlossen ist, einst deutsch erhalten möge! — Festigung des Heimatgefühls, Festigung des Rassebewusstseins, Schutz der physischen und sittlichen Unversehrtheit, Erhaltung einer gesunden deutschen Nachkommenschaft, das sind die grossen nationalen und kulturellen Aufgaben der deutschen Frau in Südwest. Damit aber ist der Aufgabenkreis noch nicht erschöpft. Auch in Südwest harren der Frau häusliche Aufgaben und Ziele. Sie soll auch dort der vollwertige Gefährte des Mannes im Leben und im Hause sein. Wird sie dies, dann wird dem Manne mehr noch als es bisher besonders in den Ortschaften der Fall ist, sein Haus sein Königreich werden. Wer den Kampf ums Dasein unter erhöhtem Risiko, unter schwierigen äusseren Verhältnissen und auf hartem Boden führt, der hat auf der anderen Seite auch ein erhöhtes Bedürfnis, nach getaner Arbeit sich zu zerstreuen und zu erholen. Findet er das Ersehnte nicht in häuslicher Behaglichkeit des eigenen Heims, so sucht es der Südwestafrikaner öfter noch als es ihm und dem Lande gut ist, bei dem Alkohol und durch den Alkohol. Man werfe deswegen keinen Stein auf ihn. Das Wirtshaus ist eben sehr oft die einzige Stätte, wo er Gleichgesinnte finden und in der Unterhaltung mit ihnen sich zerstreuen kann; er hat nicht, was ihm sein Haus und den Aufenthalt in ihm begehrenswert macht. Eine tüchtige, frische, arbeitsfrohe deutsche Frau mag in solchem Hause ihren Einzug halten, dann wird's bald anders werden. Das Familienleben wird dann auch manche andere rauhgewordene Seite des Mannes glätten und abschleifen. Wenn die Frau mit den Gaben ihres Herzens und ihres Gemütes ein Gegengewicht schafft zu dem sonst einzigen Lebenszweck des Mannes, dem Streben und Ringen nach wirtschaftlichem Vorwärtskommen, dann

wird auch dieses Streben, das heute zuweilen noch in herben, harten Formen vor sich geht, eine mildere Aussenseite annehmen.

So muss man im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Interesse des Landes und seiner Bevölkerung von ganzem Herzen hoffen und wünschen, dass recht viele und recht tüchtige deutsche Frauen jeden Standes sich zur Mitarbeit finden mögen. Freilich: die Frau entbehrt im Südwest noch manches von dem, was wir hier gewohnheitsmässig unter „Lebensgenuss“ verstehen, manches an äusseren Bequemlichkeiten, an Annehmlichkeiten und Vergnügungen. Aber auch Südwest hat bei seiner herben Natur seine gewaltigen und überwältigenden Schönheiten, und das Leben in diesem Lande hat noch für jeden, der es gekostet, seine einzigartigen Reize gehabt, die sich dem nicht schildern lassen, der sie nicht selbst erlebt. Es wäre traurig bestellt um die Welt der deutschen Frauen, wenn es deren nicht genug gäbe, die es als eine schöne und grosse Sache würdigen und ehren könnten, im deutschen Neulande dem deutschen Familienleben, der deutschen Kultur, dem deutschen Volkstum zum Siege zu verhelfen. Nun, die Hoffnung auf einen solchen Sieg mit Hilfe der deutschen Frau ist begründet. Die jahrelangen Bemühungen der deutschen Kolonialgesellschaft, deutschen Frauen und Mädchen die Auswanderung nach Südwest und die Sesshaftmachung im Lande zu erleichtern, haben ihre wertvolle Unterstützung und Ergänzung in dem Wirken des Frauenbundes der Kolonialgesellschaft gefunden. Es ist ein überaus glücklicher Gedanke vom Frauenbund gewesen, mitten im Süden des Schutzgebietes, in Keetmanshoop, ein Heimathaus für deutsche Frauen zu errichten, wo die ins Land kommenden Frauen eine Heimstätte finden werden, in der sie die eigenartigen Verhältnisse und Bedürfnisse des Landes und seines Lebens werden kennen lernen, und von der aus sie dann als brauchbare Helferinnen eintreten können in den grossen und mannigfaltigen Pflichtenkreis der deutschen Frau in diesem noch wenig deutschen Teile des Landes. Möge dieses Heimathaus recht bald seiner segensreichen Bestimmung übergeben werden können und immer die Förderung und Unterstützung finden, die es verdient und die es braucht. Auch das kleinste Opfer ist hier eine grosse Hilfe für das Deutschtum auf fernem Aussenposten! —

Buschklatzsch.

Hameruner Roman.

Von

Hans A. Osman.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)



ährend die Herren noch standen und miteinander erörterten, ob der „Puttkamer“ heute abend oder morgen früh zum Löschen der Ladung von Kribi herüberkommen würde, erschien Frau Jenssen. Sie trug einen leichten Babyhänger, durch dessen durchbrochenem Brust-einsatz ihre weisse Haut hindurch schimmerte, in ihrem dunklen Haar steckte kokett eine rote Blume.

„Donnerwetter, Fritz“, sagte Jenssen, als sie die Herren begrüsst hatte und sich dabei angelegentlich nach Hans' erster Nacht erkundigte, „willst Du dem alten Kleepötter das Herz brechen, Du hast ja heute grossen Staat gemacht.“

Das Erscheinen des eben Erwähnten überhob sie der Antwort. Der Mann sah jetzt fast noch grotesker aus wie vorher. Der Anzug des langen Vahl war für ihn viel zu gross, die Beinkleider hatte er zwei Händebreit, die Rock-ärmel mindestens eine Handbreit umgeschlagen. Was an der Länge zu viel, das war an Weite zu wenig, der Rock spannte ihm über seinem Bäuchlein und warf mürrische Falten und auch das Gesäss war bedrohlich eingezwängt.

Aber den alten Herrn schien das nicht zu bekümmern. Mit einer gewissen Grandezza stieg er auf Frau Jenssen zu und verneigte sich vor ihr so tief, dass Hans jeden Augenblick erwartete, es werde ein Unglück mit den misshandelten Beinkleidern geben.

„Guten Tag, schöne Frau, lassen Sie einen alten Buschklepper sich an Ihrem Anblick sonnen.“ Er bekam ein gnädiges Lächeln.

Frau Jenssen fragte ihn, warum er nicht schon gestern abend erschienen sei, er könne doch heute morgen höchstens zwei Stunden marschieren sein.

„Ja, das stimmt, aber ich wollte gern zum Frühstück zurechtkommen, und mein Pferd wollte nicht weiter. Da hab' ich mich in dem ersten Mabeadorf niedergelassen und Canks gegessen. Dabei habe ich mir ausgemalt, wie schön ich heute früh frühstücken würde.“

Hans fragte Vahl, was „Canks“ seien. „Canks ist ein Eingeborenen-Gericht. Sie können nachher beim Chopausgeben (Chop ist Essen) helfen, da werden Sie es gleich kennen lernen.“ Kleepötter erwog mit Jenssen die Chancen seiner Heimreise und sprach dabei dem Frühstück zu, wie einer, der wochenlang nichts genossen hat. Hans wunderte sich über die reichhaltige Mahlzeit, die schon jetzt am frühen Morgen — es war eben 1/2 9 Uhr — eingenommen wurde. Es gab ein warmes Fleischgericht, — deutsches Beefsteak mit Setzeiern und Bratkartoffeln, verschiedenen Aufschnitt, kleine Fischchen, Butter und Käse und dazu wurde Grätzer Bier getrunken. Die Boys, alle gleichmässig in langen, schwarzen Lavalavas und weisser Jacke, servierten lautlos wie gutgeschulte Diener, gutes Porzellan, schöne Gläser, schweres Silber, und namentlich die frischen Blumen gaben dem Tisch ein freundliches, vornehmes Aussehen.

Als Hans eine Bemerkung darüber machte, sagte Frau Jenssen: „Mein lieber Herr Schlieben, das ist ein geringer Trost für all die Entbehrungen, die wir hier ertragen müssen; wenn man nicht einmal das hätte!“

„Na, Fritz“, unterbrach sie ihr Mann, „Du hast heute wohl wieder mal Weltschmerz, so schlimm ist es doch nicht. Ausserdem fahren wir doch alle zwei Jahre auf sechs Monate nach Deutschland, da kannst Du Dich ja austoben. Ich bin immer froh, wenn ich wieder hier bin. Was Kleepötter?“

Der Angeredete zog ein Gesicht: „Ich halt's keene sechs Monate in Deutschland aus, das wissen Sie ja, erschtens hab'ch hier meine Familie und zweitens mit dem Gelde.“

Alles lachte, „natürlich, mit dem Gelde langen Sie ja höchstens sechs Wochen, übrigens, wen haben Sie denn diesmal von Ihrer Familie mit?“

„Meine Mammi und ihren Bruder — die kommen aber erst heute nachmittag.“

„So, so, deswegen sehen Sie auch so unternehmungslustig aus, weil Sie Strohwitwer sind!“

„Nu, ich wer' mal zeigen, dass ich der Herr im Hause bin!“

„Kleepötter steht nämlich furchtbar unterm Pantoffel seiner Mammi, na, Sie werden sie ja heute nachmittag kennen lernen,“ erklärte Vahl Schlieben, der ein etwas verständnisloses Gesicht machte. Es schien ihm merkwürdig, dass die Frage der schwarzen „Mammis“ hier so öffentlich vor Frau Jenssen erörtert wurde, wie etwas ganz Selbstverständliches.

Bald darauf hob Jenssen die Tafel auf und man ging wieder hinunter zum Store. Da wurde erst die Kleepöttersche Karawane abgenommen. Die sechs Elfenbeinzähne wurden zunächst gewogen. Kleepötter stand dabei und kontrollierte ängstlich das Gewicht. Er handelte um jedes Pfund mit Vahl, der die Gewichte

feststellte, „bei 12 Mark pro Pfund ist das immer ein Verlust“, meinte er zu Hans, der neben ihm stand. Dann wurden die Zähne für die Verschiffung fertig gemacht, das heisst, oben am hohlen Ende wurde mit Teer die laufende Nummer, das Gewicht und der Firmenstempel aufgemalt und die fertiggestellten zu dem übrigen Stapel geworfen. Es war ein Haufen zum Teil mächtiger Stosszähne, die da lagen. Vom Alter tiefbraun, nur an der Stelle, wo sie im Kiefer gesessen hatten, schimmerte die weissgelbe Farbe des Elfenbeins durch.

Jenssen trat zu Hans heran und fragte ihn, ob er Jäger sei. „Jawohl, Herr Jenssen, als ehemaliger Jägeroffizier und späterer Forstmann versteht sich das bei mir ja eigentlich von selbst, ich habe mir auch eine sogenannte Elefantenbüchse mitgebracht, Kaliber 11,2, ob ich aber damit zum Schuss kommen werde?“

„Natürlich — wissen Sie denn, was „Nsogakon“ heisst? Das ist Elefantenlager, die Elefanten sind da oben am Njong noch kolossal zahlreich, ich habe da schon eine ganze Menge geschossen. Sobald der Dampfer abgefertigt ist, das heisst etwa in 10 Tagen, komme ich mit meiner Frau hinauf. Da wollen wir mal sehen, ob Sie nicht zum Schusse kommen. Uebrigens, schicken Sie mal gleich Ihre Büchse nach Kribi zum Zollamt, dass sie gestempelt wird, sonst dürfen Sie sie nicht führen!“

Plötzlich zog Hans ein scharfer, penetranter Geruch in die Nase — er ging von den Säcken aus, die jetzt von Vahl und Kleepötter gewogen wurden. „Das ist Gummi“, sagte Jenssen. „Donnerwetter, stinkt der so?“ „Stinken? na, wenn wir nur recht viel von dem Gestank haben, dann will ich schon zufrieden sein, sehen Sie ihn sich an, das ist guter Gummi aus dem Njem. Wahrscheinlich werden Sie später auch in die Gegend kommen, vorläufig ist das noch das beste Gummiland, oben im Djabogen. Es lässt jetzt allerdings schon etwas nach. Na, ewig kann's ja nicht dauern. Wir haben da ganz tüchtig abgebaut.“

Hans fiel es plötzlich ein, dass er diese faustgrossen, schwammigen Klumpen schon irgendwo gesehen hatte — richtig, in Hamburg im Kontor. Also das war Gummi. Da, jetzt fielen auch einige der Stücke auf die Erde und sprangen und tanzten wie Gummibälle. Kleepötter hob eins davon auf und reichte es ihm hin, es war eine schmierige, klebrige, schwarze Masse und roch wie irgend etwas Verfaultes.

„An der Luft oxidiert er nämlich. Da wird er schwarz davon, sehen Sie“, und er schnitt mit dem Taschenmesser hinein, „inwendig ist er ganz weiss!“

Als die Karawane abgefertigt war, wurde sie abgelöhnt, wobei es wieder viel Geschrei

und Gezeter gab, dann wurde Chop ausgeteilt. Es gab „Canks“ und getrocknete Stockfische. Auf jeden Kopf kamen vier Canks und $\frac{1}{4}$ Stück Stockfisch und ein Esslöffel Salz. Hans sah sich die Canks an —, etwa 25 cm lange, daumendicke Stangen von einer breigen, ziehigen Masse, die in Blätter eingewickelt waren. Sie verbreiteten einen säuerlichen, scharfen Geruch. Hans wunderte sich, wie ein Europäer so was essen könne, aber Kleepötter erklärte ihm, sie schmeckten vorzüglich. Die Zubereitung wäre auch ganz sauber —, einfach zu Brei gestossene Maniokwurzeln, die an der Sonne etwas abtrockneten, dann wurde der Brei leicht angekocht, das Wasser abgegossen, die Masse in die Blätter eingeschlagen und gargekocht. Mit Salz gegessen, sei es ein ausgezeichnetes Gericht. Und zum Beweis verzehrte er mit grossem Appetit eine der glasig schimmernden Stangen.

Hans schüttelte sich etwas, hier schien alles seinen Wert durch den Geruch auszuprägen — der Gummi stank, die Canks rochen zum mindesten recht streng, die grauen, steinharten Stockfische nicht minder, und die Neger selbst! Hans hatte es kennen gelernt, was es heisst, hinter einer Kompagnie an einem heissen Marschtag herzumarschieren, aber das war doch noch milde gegen den übelriechenden Dunst, den die Neger um sich verbreiteten. Sogar das Mädchen von gestern abend hatte einen eigentümlichen Geruch verbreitet, obwohl sie anscheinend reichlich ein süssliches Parfüm verwendete, Lavanderwasser, wie ihm Kupownik erklärt hatte.

Da er nichts zu tun hatte, Jenssen hatte ihm gesagt, dass er erst morgen früh mit dem Boote nach Nsogakon fahren solle, schlenderte Hans ein wenig hinüber nach den Trägerhütten. Jetzt sah er erst, welch eine riesige Ausdehnung die Faktorei besass. Erst kamen wieder Lager-schuppen und dann begannen die Trägerhütten. Langgestreckte, niedrige Gebäude, aus Kistenbrettern zusammengezimmert, teils mit Palmenblättern, teils mit Wellblech bedeckt, lagen sie an der breiten Strasse, die durch das Dorf, denn so konnte man es ruhig nennen, hindurchführte. Vahl hatte ihm erklärt, dass zeitweilig annähernd 1000 Träger auf einmal hier unten zusammen kämen.

Hans warf einen Blick in eine der Hütten. Beizender Rauch schlug ihm in die Augen und auch hier drang ihm ein starker Geruch, eine Mischung von Fisch- und Schweissgeruch entgegen. Als er sich an die Dunkelheit in dem fensterlosen Raum gewöhnt hatte, sah er etwa 20 Neger, Männlein und Weiblein, nur wenig bekleidet an der Erde hocken. Auf mehreren Feuern, die durch mit den Spitzen zusammengelegten Knüppeln genährt wurden, standen Kochtöpfe, in denen eine fragwürdige Masse brodelte. Ab und zu langte eine schwarze Hand mit einem Holzlöffel hinein und holte sich einen Bissen heraus, der dann unter Schmatzen hinter dem Gehege der Zähne verschwand.

In einer Ecke hockten sechs Neger, der eine davon schien eine Geschichte zu erzählen, ein monotoner Redeschwall ergoss sich aus seinem Munde, die Pausen wurden durch beifällige Zwischenrufe seiner Zuhörer unterbrochen. Die übrigen schwatzten und lachten durcheinander, dass kaum einer sein eigenes Wort verstehen konnte. Hans hielt es nicht lange in dem stickigen Raume aus. Als er wieder hinaustrat, atmte er erleichtert auf. Wenn auch die Sonne draussen unerträglich heiss brannte, es mochte jetzt gegen elf Uhr sein, so erschien es ihm doch wie eine Wohltat, die freie Luft wieder einzusatmen. Der Schweiss rieselte ihm von der Stirn, als er wieder in der kühlen, grossen Store zurückkehrte.

„Sie kommen gerade zur rechten Zeit“, lachte Vahl, „kommen Sie her, trinken Sie einen Whisky Soda mit“. Ein Boy servierte das Getränk, Hans hatte sich auf der ganzen Reise nicht an den rauchigen Geschmack des Whisky gewöhnen können, jetzt erschien er ihm auf einmal als etwas ganz Selbstverständliches, er hatte heute so viele fremdartige Gerüche genossen, dass ihm der Beigeschmack des Whisky gar nicht mehr auffiel.

Zur Mittagsmahlzeit versammelte man sich wieder im Jenssen'schen Hause. Das Luncheon, das aus zwei Gängen, einem Fisch- und einem Fleischgericht bestand, wurde ziemlich schnell verzehrt, jeder sehnte sich nach einer kurzen Mittagsruhe, die nur zweistündige Mittagspause sollte ausgenutzt werden. Für den Abend forderte Frau Jenssen die Herren zum Tennisspielen auf.

Vahl lud Hans ein, seine Chaiselongue zu benutzen. Als sie in dem kühlen, gemütlichen Zimmer bei einem Schnaps und einer Zigarette vor sich hindösteten, meinte Vahl auf einmal: „Sie, Herr Schlieben, ich will Ihnen einen guten Rat geben. Nehmen Sie's mir nicht übel, ich bin nun schon seit Jahren hier draussen und kenne mich einigermaßen aus. Die gute Fritz macht Ihnen Avancen. Gestern Abend der Sekt, heute früh die Blume im Haar, heute abend das Tennis, das sind Zeichen und Wunder. Es mag ja die Freude am alten Bekannten sein, aber ich traue dem Frieden nicht. Nehmen Sie sich in acht, die Frau langweilt sich hier, Jenssen ist ein guter Kerl, aber er hat nichts für ihre Mätzchen von Schöngeisterei übrig, er sieht auch nischt, aber Sie haben einen Rivalen, der hat scharfe Augen, ich meine den Heiligen, da nebenan. Die sind die Schlimmsten. Sie wissen noch nicht, was Klatsch hier draussen bedeutet. Ich kann mich ja täuschen, — Sie kenne ich auch zu wenig, und mit den beiden Jenssens stehe ich nicht besonders. Ich habe keine leichte Stellung ihnen gegenüber, als der nächste nach Jenssen und sein präsumtiver Nachfolger. Sie verstehen, Kronprinzenpolitik. Ich möchte Sie aber warnen, Sie kommen hier als vollkommener Neuling rein und scheinen ein anständiger Mensch zu sein, da ist es doppelt schwer. Ich sage Ihnen, von den weissen Frauen hier draussen sind manche mit Vorsicht zu geniessen. Wir haben hier zu wenig davon, dadurch bekommen sie eine bevorzugte Stellung, die steigt ihnen leicht zu Kopf!“

„Danke für den guten Rat, aber es hat ja bei mir keine Gefahr, ich komme ja morgen von hier fort, aber sagen Sie mal, warum heiraten eigentlich nicht mehr Leute hier draussen, — die Wirtschaft mit den schwarzen Weibern ist doch übel?“

„Gott, was wollen Sie, das ist nun mal so, 'ne Frau in den Busch mitzunehmen, ist doch 'ne Verantwortung und die meisten von uns sind eben auch nicht so gestellt, dass sie heiraten können. Und die, die's zu was bringen, sind meistens den Junggesellenschwindel so gewohnt, wie z. B. ich, dass sie sich die Last nicht mehr aufbinden wollen. Für die andern ist's eben noch zu kostspielig. Den Firmen liegt gar nicht so viel daran, verheiratete Angestellte zu haben, die sind viel zu schwerfällig, im grossen und ganzen wär's ja meiner Ansicht nach besser, wir hätten hier mehr weisse Frauen. Für die Kolonie, heisst das, das ganze Leben würde dadurch gesetzter, sagen wir mal solider werden; 's wird ja auch dazu kommen. Die Regierung gibt sich schon redliche Mühe. Sehen Sie, jetzt haben wir 'nen verheirateten Gouverneur und eine ganze Menge verheiratete Beamte, das ist die neue Aera. Unter dem alten Jesko, das war noch die Junggesellenära, um den Mann ist's jammer-schade, hätte der beizeiten geheiratet, er wäre noch heute Gouverneur und wir würden auch nicht schlecht dabei gefahren sein. Fragen Sie mal hier herum, wer hier draussen was gegen ihn hätte. Ausser ein paar missvergnügten Leuten, die er mal auf die Zehen treten musste, kaum einer. Der war einer der besten Arbeiter, die wir hier gehabt haben und verstand es, die richtigen Leute auf den richtigen Platz zu setzen. Und kannte keinen Neid, er hat immer anerkannt, wenn einer was geleistet hatte.“

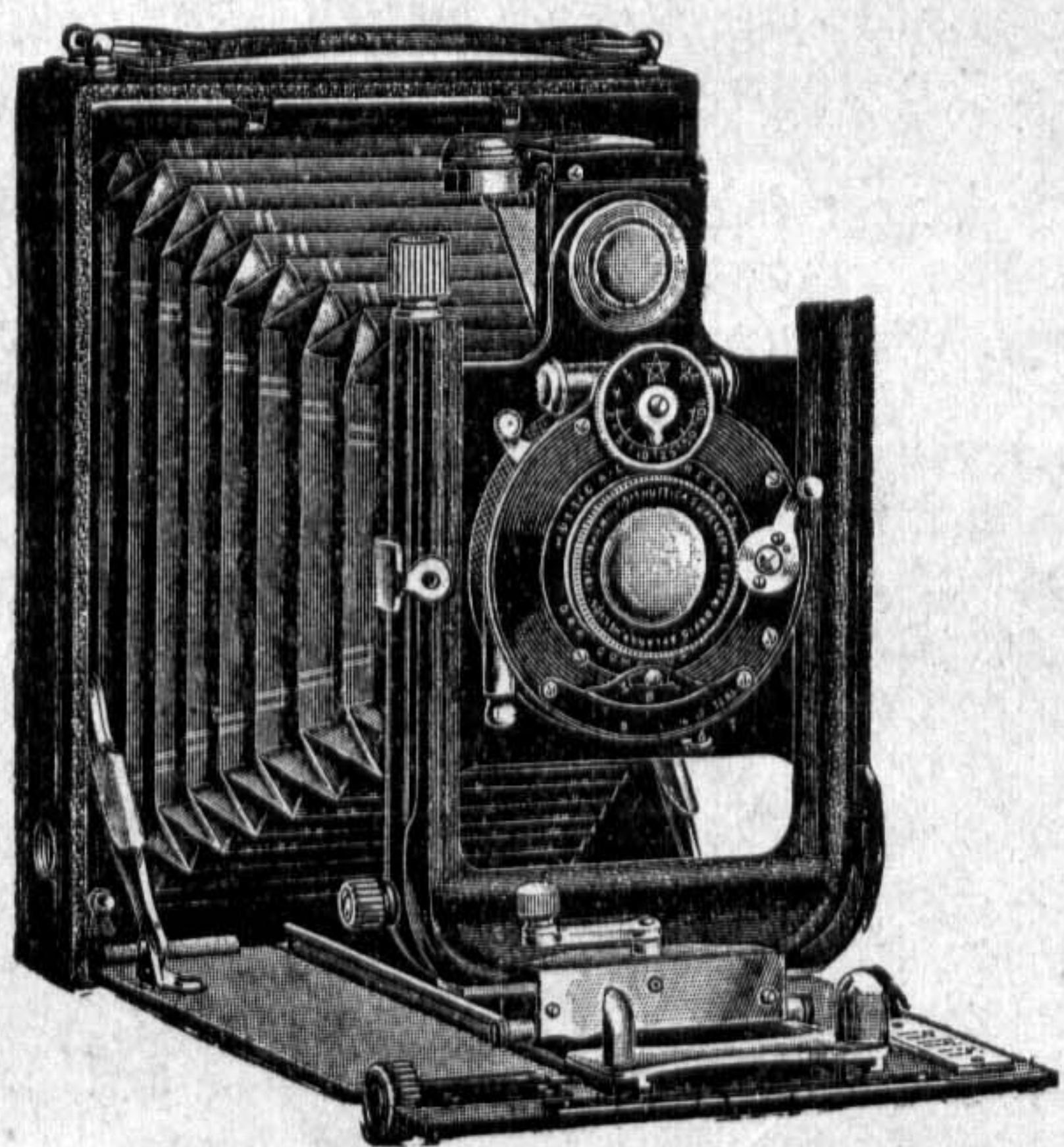
Ich gehöre auch noch zur alten Schule und muss eben verbraucht werden wie ich bin. Zwölf Jahre bin ich hier draussen, ein paar Jahre mach' ich's noch, dann können sie mich hier irgendwo einscharren. Sie gehören zu denen, die nach uns kommen, Sie kommen gerade in die Uebergangszeit hinein. Wenn Sie Glück haben, können Sie's jetzt zu was bringen.

Wissen Sie, was wir früher geleistet haben, — wir Batangalöwen —, macht uns so leicht keiner nach. Wir haben das Land gemacht — wenigstens den Süden. Schutztruppe war da noch rar. Da hiess es Schulter an Schulter miteinander stehen. Da gilt auch das Menschenleben, ob weiss oder schwarz, weniger.

(Fortsetzung folgt.)

Der photographische Apparat

schafft Dokumente für Belehrung und Unterhaltung.



Marke
„ICA“

Erzeugnis der
„ICA“
Aktien-Gesellschaft
Dresden

Vereinigung der
Camerafabriken
von
Hüttig, Dr. Krügener,
Wünsche, Zeiss-Palmos.

Den Erfordernissen für Reisen
in jedem Klima angepasst.

Katalog Nr. 517 enthält alle Modelle und jeden photographischen Bedarfsartikel.

Allelei.

Die Münzen der Neu-Guinea-Kompagnie.

Nach Uebernahme der Landesoberhoheit über das deutsche Schutzgebiet von Neu-Guinea wurde das Münzwesen der Kolonie durch die Verordnung vom 19. Januar 1887 geregelt, welche bestimmte, dass in Neu-Guinea die Reichsmarkrechnung in Geltung tritt und als gesetzliche Zahlungsmittel die deutschen Reichsmünzen — die Zwanzigmark-, Zehnmark-, Eintaler-, Zweimark-, Einmark-, Fünfzigpfennig-, Zehnpfennig-, Fünfpfennig-, Zweipfennig- und Einpfennigstücke zu gelten haben.

Schon im Jahre 1885 befasste sich die Neu-Guinea-Kompagnie mit dem Plane der eigenen Münzausprägung in der Erwägung, dass ein geregeltes Münzsystem eingeführt werden müsse, wenn fremde Silbermünzen vom Eindringen in das Land abgehalten werden sollten. In

Australien, Neu-Fidji besteht die Währung, in Ostpore, Hongkong, Niederländisch-China — den Ländern Neu-Guinea in

Seeland und Sterling-Goldindien, Singa-Nord - Borneo, Ostindien und dern, mit denen Verbindung

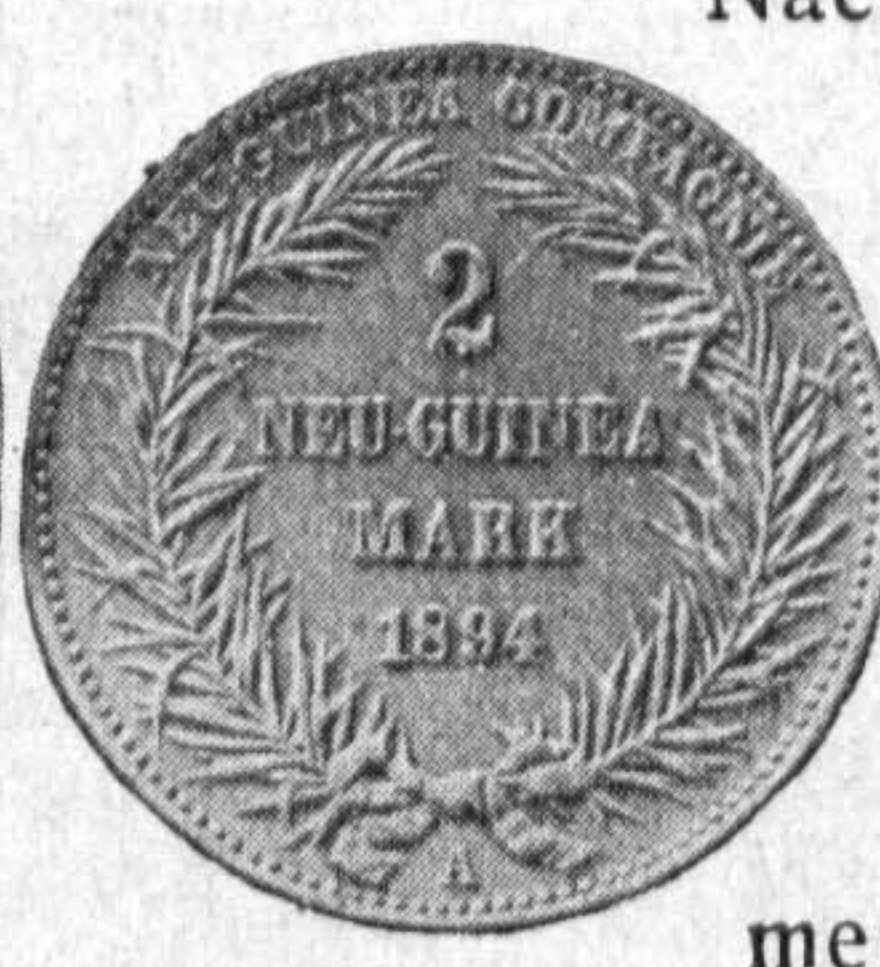
verbreitet. Diesen mit willkürlichen Werten behafteten Münzen sollten im Hinblick auf die Entwicklung von Handel und Verkehr in Neu-Guinea und zur Förderung des allgemeinen deutschen Interesses in der Südsee durch Einführung eines eigenen Münzsystems die Tore verschlossen werden.

Nach Erlass der Verordnung vom 19. Januar 1889 wurde

dieser Plan aufgegeben, bald aber wieder aufgenommen,

als sich herausstellte, dass die von der Kompagnie in Neu-Guinea eingeführten Reichsmünzen binnen kurzem wieder abfließen, so dass starke Nachsendungen klingender Münze fortlaufend erforderlich wurden.

Auch die Erwägung, dass allmählich mit der Entwicklung des Landes an Stelle der Ablösung der eingeborenen farbigen Arbeiter mittels Tauschwaren die Auszahlung der Löhne durch bares Geld treten werde und dass ins-



Neu-Guinea-

Münzen.

gelangen sollte Währung; auf Inseln war da- rikanische und auch, wie nannten Kolonien rung, der mexika-

— die Silber- den Südsee- mals der ame- Trade-Dollar in den vorbe- mit Silberwäh- nische Dollar sehr

Otto Weber's Trauermagazin

Berlin W. — Gegr. 1872 — Mohrenstr.

Jetzt im neuerbauten Hause

Mohrenstr. 45, Ecke Markgrafenstrasse

am Gendarmenmarkt

kann jede Dame, welche farbig gekleidet eintrat, in vollständiger Trauer-Kleidung verlassen.

Mässige, aber feste Preise.

Telephon: Amt I, 2044 und 2060.

Poröse Leibwäsche Reformbetten mit Poröser Bettwäsche

bleiben das Beste für den Tropen-Aufenthalt. Muster und illustrierte Preislste gratis und franko

Adolf Kotte, Wernigerode.

Bandwurm mit Kopf

Maden u. Spulwürmer vertreibt in drei Stunden mit bestem Erfolg Pohl's neues Bandwurmmittel (Arekanus-Pulver). Kein Geheimmittel Mk. 2,—, für Kinder Mk. 1,25. Nachnahme-Spesen extra. Echt allein D. Georg Pohl, Berlin, Hohenstaufenstr. 69.

Kunst-Haararbeiten

Transformation . M. 45,00—75,00
Strähnen-Zöpfe . M. 2,50—45,00
Haar-Unterlagen ohne Crepp . M. 3,00—32,00
Lockenchignon, grosse . M. 5,50

Auswärtigen Anfragen bitte Haar-Probe beifügen und Preis angeben.

Haar-Versand-Haus

Gustav Wölbing

Berlin, Königsgrätzer-Str. 50.

Ernst Hess, Harmonikafabrik
Musikinstrumenten - Versand,
Klingenthal (Sa.) Nr. 505 lief.
unt. voll. Garantie seine preis-
gekrönt. Ha monik. s. i. ü. 140
versch. Nrn. Zith. n. v. M. 8 an,
Gitarren v. M. 5, Geigen v. M. 4
an Drehorgeln, Musikwerke,
Mundharmonikas, Bandonions,
Ocarinas, staun. billig.
Garantie: Zurücknahme, Grösst. Vorteil bei
direkt. Bezug. Täglich
3 mal Postversand.
neuester Prachtkatalog an Jederm. frei.

Wie erlangt man

Wahre Schönheit?

In 10 bis 14 Tagen einen blendend reinen Teint! Bei Anwendung meines Mittels „Venus“ tritt sofort — schon nach dem 1. Tage — eine auffallende Teint-



verschönerung ein. Durch schnelle, aber unmerkliche Erneuerung der Oberhaut wird. alle in derselben befindlichen Teintfehler wie Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Falten, grossporige Haut, Nasenröte, dunkle Ringe unter den Augen, gelbe Flecken etc., gründlich und für immer beseitigt. Preis Mk. 4.50.

Hierzu Gratis-Broschüre:

„Die moderne Schönheitspflege“, Garantie für vollen Erfolg u. absolute Unschädlichkeit.

Versand diskret, Nachnahme od. Brfm.

Institut für Schönheitspflege

Frau H. U. Schröder-Schenke

Berlin, Potsdamerstr. 26b.

Prämiert Paris, London Gold. Medaillen.

Der Kinematograph im eigenen Heim.

Apparate neuester Konstruktion von Mk. 11. — an, Grosse Auswahl in Bildern (Zeppelin). Hochinteressant f. Alt u. Jung. Kataloge gratis. Alexander Kettner, Hannover, Georgstr.

Im 130 seitigen

„Agfa“-Photo-Handbuch

(76.-85. Tausend, Leinenband, à 30 Pfg. ab Berlin.) findet man genaueste Information über

„Agfa“-Platten, -Films, -Entwickler, -Spezialitäten (Hilfsmittel).

Bezug durch die Photohändler.

Gut getroffen hat es jeder Benutzer von

Agfa Photo-Artikeln

Act-Ges für Anilin-Fabrikation Berlin 30.36

Bremer Zigarren und Havana-Importen

liefern jedes Quantum zu Engros-Preisen direkt an Konsumenten. Preislisten gratis und franko.

Joh. Eggers & Co., Hemelingen b. Bremen 6

Katalog gratis.

Ernst Reinh. Voigt,
Markneukirchen i. Sa., Nr. 341.
Beste Qualität. Billigste Preise.

Hoffmann Pianos u. Flügel

Hoffmann Pianos G. m. b. H., Berlin S. 58, Stallschreiberstr. 58.

sind nur echt, wenn sie direkt aus unserer Fabrik bezogen werden. — Nur eigene erstklassige mehrfach prämierte Fabrikate zu massigen Fabrikpreisen. Strengste Reellität. — Teilzahlung gestattet. — Kataloge gratis u. franko. Man achte genau auf die Adresse und Firma:

Steckenpferd Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co Radebeul

Für zarte weisse Haut.



à Stück 50 Pfg. Überall zu haben!



Togolano-Unterkleider
aus garantiert Deutscher Kolonialbaumwolle, glatt u. porös, angenehmste u. dauerhaft. Unterkleider, auch aus national-wirtschaftlichem Interesse zu empfehlen. Nur echt mit nebensteh. Schutzmarke. Preisliste und Nachweis der Verkaufsstellen durch die Fabrik:
Mech. Trikot-Weberei Hechingen.
Liebmann & Levi, Hechingen (Hohenzollern).

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzbeck
b. Blankenburg i. Schwarzatal.
Besitzer: Dr. med. Wiedeburg.
Arztl. Leiter: Dr. P. Wiedeburg, Dr. E. Goetz.
Geschäftsl.: H. Wiedeburg, Kais. Forstassessor.
Neuzeitliche Wohn- und Kureinrichtungen.
Auch gesunde Kurgäste zur Abhärtung, Erholung etc. stets anwesend. Ausgeschlossen: Geisteskranken, Tuberkulöse, Schwerkranken.

Das Thüringer Waldsanatorium Schwarzbeck bei Blankenburg im Schwarzatal eignet sich besonders auch zur Nachkur nach Tropenkrankheiten und zur Behandlung von deren Folgezuständen.

...Wohl Niemand der über Linexa Verächtlich hinweg sah...

Mit Linexa bestrichene Kragen, Manschetten etc. können mit kaltem Wasser gereinigt und sofort wieder benutzt werden.

Enorme Ersparnis an Wasch- und Plättkosten, vierfache Haltbarkeit der Wäsche. Originalflasche gegen Einsendung von Mk. 1,20 (Nachnahme Mk. 1,40). Georg Tzschachmann & Co. G. m. b. H., Berlin W. 119, Leipzigerstr. 103.

besondere die Löhnung der aus Holländisch-Indien und China für den Betrieb der Tabak-kultur eingeführten Kulis in Geld bezahlt werden müsse, und für diese Zwecke eine eigene, unterscheidbare Münze von Vorteil sei, dürfte zu dem Entschluss beigetragen haben, den alten Plan wieder aufzunehmen und durchzuführen.

Am 1. August 1894 erschien eine neue Münzverordnung, ohne dass indessen die Verordnung vom 19. Januar aufgehoben wurde, welche besagte, dass von der Neu-Guinea-Kompagnie mit Genehmigung des Herrn Reichskanzlers in der Königlichen Münze zu Berlin Goldmünzen im Betrage bis zu 100 000 Mk., Silbermünzen im Betrage bis zu 400 000 Mk.,

Bronzemünzen und Kupfermünzen bis 50 000 Mark geprägt werden dürfen. Die Gold- und Silbermünzen tragen auf der einen Seite das aus den Abbildungen ersichtliche Bild des für Neu-Guinea charakteristischen Paradiesvogels, auf der anderen die Umschrift „Neu-Guinea-Kompagnie“, sowie die Wertbezeichnung und das Jahr der Prägung (1894 oder 1895), die Kupfermünzen tragen auf der einen Seite die Inschrift „Neu Guinea Compagnie“, auf der anderen die Wertbezeichnung und das Jahr der Prägung. Ausgeprägt wurden Neu-Guinea-Zwanzig- und Zehnmarkstücke in Gold, Neu-Guinea-Fünf-, Zwei-, Ein- und Halbmarkstücke in Silber, ferner Neu-Guinea-Zehnpfennigstücke in Bronze und Neu-Guinea-Zwei- und Ein-

pfennigstücke in Kupfer. Damit hatte Neu-Guinea zwei Währungen: die des Deutschen Reiches und die der Neu-Guinea-Kompagnie.

In dem Verträge vom 7. Oktober 1898, durch welchen die Landeshoheit und die Rechte und Pflichten des Schutzbriefes vom 17. Mai 1885 von der Kompagnie auf das Reich zurückübertragen wurde, verzichtete die Kompagnie auf das Recht der weiteren Münzausprägung. Geprägt und ausgegeben wurden bis dahin nur 50 000 Neu-Guinea-Mark in Goldmünzen, 200 035 Neu-Guinea-Mark in Silbermünzen und 20 000 Mark in Bronze- und Kupfermünzen.

Wie ersichtlich, war der Werdegang der Neu-Guinea-Münzen nur ein kurzer und unvollkommener. Völlig den Garaus macht ihnen



**blutbildend,
nerven-
stärkend**

für
**Geschwächte Rekonvaleszenten
Nervöse Bleichsüchtige
Blutarme schwächliche Kinder**

Leciferrin besitzt die Hauptbestandteile des Blutes und der Nerven. — Klinisch und praktisch erprobt als das hervorragendste Präparat.

Preis 3 M. die Flasche in Apothek.

Man verlange Broschüre, wertvolle Informationen enthaltend.

Hauptdepots: Frankfurt a. M., Engel-Apoth.; Hannover, Hirsch-Apoth.; Berlin, Schweizer-Apoth., Friedrichstr. 173; Leipzig, Engel-Apoth.; Stuttgart, Hirsch-Apoth.; München, Ludwigs-Apoth.; Hamburg, Internat. Apoth.

Galenus Chem. Fabrik G.m.b.H.
Frankfurt a. M.

LECIFERRIN

Ovo-Lecithin-Eisen.

Zuckerkrankke

erhielten noch Hilfe, wo die Kunst erster ärztlicher Autoritäten versagte, durch

Ludwig Bauer's

Spezial-Institut für Diabetiker
Koetzschbroda-Dresden.

Sprechzeit wochentags 8—12 Uhr. Das ganze Jahr geöffnet. *Praktisch bewährte Diabetes-Therapie „Bauer“.* Aerzte bzw. deren Angehörige sind stets in Kur. 5000 Patienten behandelt. Die so problemat. Brunnen-Kuren fallen weg.

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit
wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein stark. Leib, keine starken Hüften mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur u. graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. wie ausdrückl. hervorgehoben wird, f. krankhafte Fettleibigkeit nicht anzuwenden, ledigl. ein Entfettungsmittel f. zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, kein Aenderung d. Lebensw. Vorzgl. Wirkg. Paket 2,50 M. fr. geg. Postanweis. od. Nach. **D. Franz Steiner & Co.,** Berlin 164, Königgrätzer Strasse 66.

Mosel- Empfehle meine vorzüglichen Moselweine in Flaschen und Gebinden in jeder Preislage von 70 Pfg. per Liter an.

Weine. Hervorragend schöne Crescenzweine.

Export. Bereitwillige Zusendung von Proben gegen Erstattung meiner Auslagen. — Preisliste gratis.

Carl Kessler, Zell a. Mosel.

Billige Bücher

find. Sie im illustr. Bücher-Katalog, 42. Jahrg., ca. 20 000 Titel grat. durch **J. M. Spaeth, Berlin C. 2,** gegenüber d. Rathause. — Gegr. 1834.

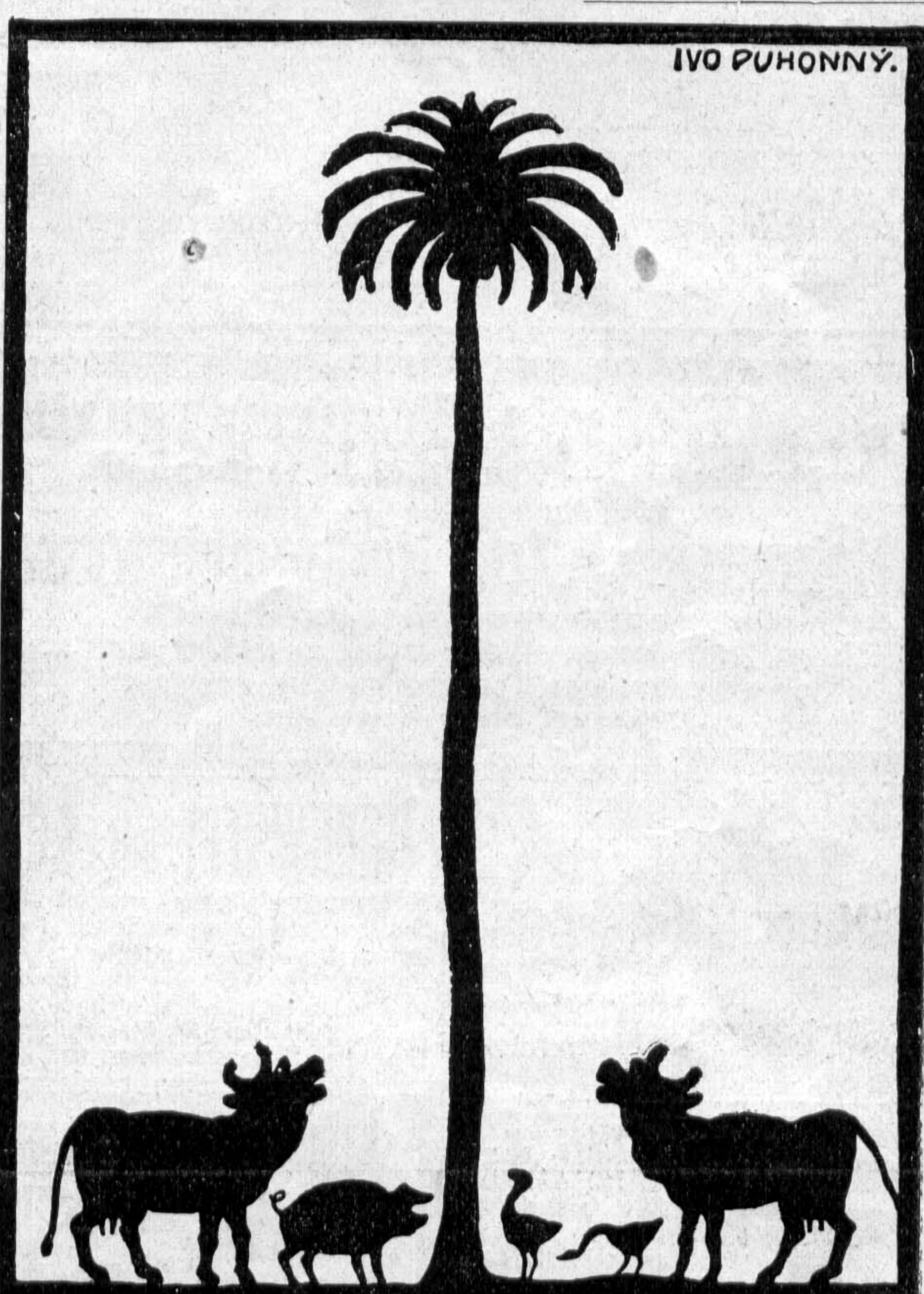
Kaffee- und Tee-Grosshandlung.

Fr. Kratzenstein
HAMBURG 24.

Photogr. Apparate u. Bedarfs-Art.
Gelegenheitskäufe. **Paul Löchl, Zeitz.**

Petroleum-Heizofen,

neueste Konstruktion auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garantiert hochfeine Ausführung, so lange der Vorrat reicht pro Stück nur Mk. 17,— franko gegen Nachn. **Industriegesellschaft m. b. H., Hagen i. W.**



So wie die Palme
das auf der Erde wandelnde Tierreich übertagt, so übertagt das aus ihrer Frucht gewonnene Pflanzenfett Palmin alle tierische Fette durch seine Reinheit und Güte.
Palmin eignet sich gleich
vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen.

Für Zuckerkrankke und Nierenleidende
Dr. J. Schäfer's physiol. Nährsalze
ohne Diätzwang, ärztlich empfohl., Preis M. 3,— u. 4,50. Zu haben in Apotheken, wenn nicht erhältlich, bei **Dr. J. Schäfer, Barmen,** Wertherstrasse 91. Belehr. Broschüre gratis.

Heirats- und Privat-Spezial-Auskünfte
über Familien und einzelne Personen, bezügl. Vermögen, Ruf, Charakter, Vorleben usw. streng diskret an allen Orten der Erde.
Welt-Auskunftei „Globus“ 76
Nürnberg, Bindergasse 24.
(Viele freiw. Dankschreiben.)

+ Damenbart +
Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztl. empf., verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück.
Preis Mark 5.— gegen Nachnahme. **Herm. Wagner, Köln-Riehl 162.**

Echte Briefmarken
500 St. nur M. 4.—, 1000 St. nur M. 12.—, 2000 St. nur M. 48.—, 40 altdeutsche M. 1.75, 40 deutsche Kolon. 3.—, 100 deutsche Kolon. 18.—, 100 seltene Übersee 1.50, 350 selt. Übersee 8.75, 300 Europa 3.—, 600 Europa 7.50, 200 engl. Kol. 4.50, 50 Amerika 1.35. Alle verschieden und echt.

Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG 48
Zeltung und Liste gratis. Albums in allen Preislagen
Großer Briefmarken-Katalog Europa
256 Seiten fest gebunden, 700 Abbild. M. 1.—

Detektiv-„LUX“
Institut u. Auskunftei jur. Leitung:
Kgl. Landgerichtsrat a. D. Dr. jur. Frhr. von Kirchbach, Berlin W.,
Potsdamerstrasse 36 d. Gegr. 1889. Eingetr. Firma. **Privat-(Heirats-) Auskünfte** über Ruf, Charakt., Vermög. usw. Ueberr. v. **Vertrauensangelegenheiten u. Ermittlung.** jeder Art, Prozessmaterial besond. in Ehescheidungs-, Alimentations-, Erbschaftssachen. **Ueberwachung.** Verbindg. überall. In Leistungsfähigkeit u. Zuverlässigkeit unübertroffen. **Inanspruchnahme königl. Behörd.!!**

Experim. Flugapparat für M. 5.00
bis 300 m steigend, bis 500 m fliegend, 0,4 : 1,5 : 1,5 m gross, 5 verstellb. Trag- und Steuerflächen, 2 Schrauben, Balancier und Zündschnurauslösung. **Flugtechniker R. K. Schellies, Hamburg 24.** Referenz: Telegraph. Nachbestellungen.

100 selt. Briefmarken
von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Siam, Sudan etc. etc. — alle versch. — Garant. echt. — Nur 2 Mk. Preisl. gratis. **E. Hayn, Naumburg (Saale) 89.**

VERLANGEN SIE
LEONAR PHOTO ARTIKEL
= GOLDENE MEDAILLE DRESDEN 1909 =
LEONAR-WERKE—WANDSBEK.

Die Grossschmetterlinge der Erde von Prof. Dr. A. Seitz
Gross-Quartformat: deutsche—französische—engl. Texte, ca. 900 feinste Farbentafeln. Es gelangen im ganzen ca. 40 000 Schmetterlinge zur Darstellung.
I. Fauna Palaearctica ca. 100 Lfg. à M. 1.—
II. Fauna Americana ca. 100 Lfg. à M. 1,50
III. Fauna Indo australica ca. 100 Lfg. à M. 1,50
IV. Fauna Africana ca. 100 Lfg. à M. 1,50
Probetafeln gratis vom Ver'ag. — Verlag von Fritz Lehmann in Stuttgart, Sonnenbergstrasse 9.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

eine Verordnung des Kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Neu-Guinea vom 5. September 1908, die kurz und bündig bestimmt: „Die Münzen der Neu-Guinea-Kompagnie werden mit Wirkung vom 15. April 1911 ab ausser Kurs gesetzt.“

In einer nicht allzufernen Zeit werden daher diese originellen Münzstücke, von denen ein beträchtlicher Teil bereits eingeschmolzen worden ist, gänzlich von der Bildfläche verschwinden und höchstens noch in Münzkabinetten und Münzsammlungen Zeugnis von ihrer einstigen Existenz ablegen.

C. v. B.

Ostens war bisher das Platzgeschäft, und zwar namentlich bei den kleineren Geschäftsleuten, empfindlich geschädigt durch missliche Ver-



Kiautschou-Scheidemünzen.

hältnisse beim Umlauf der in den verschiedenen chinesischen Provinzialmünzstätten sowie in Hongkong unterwertig ausgeprägten Teilmünzen des mexikanischen Dollars, die wohl in geringeren Beträgen zum Nennwert in Zahlung genommen wurden, bei grösseren Summen (meist schon über 50 Cents) jedoch im Verkehr einen Verlust von 16 bis 20 Prozent brachten.

Schlagfertigkeit.

Ein braver Bambuse war, was nicht selten ist, mal wieder licherlich gewesen. Seinem Leutnant reisst die Geduld; er nimmt den „Schambock“ und zieht ihm ein paar über. Freilich ist er, weil er lachen muss, rasch entwaffnet, als ihm der Junge mit der emphatischen Betonung der gekränkten Unschuld zuruft: „Warum die Orlog, Lütnant?“

Perhydrol-Mundwasser Perhydrol-Zahnpulver Perhydrol-Zahnpasta

Die wunderbare Wirkung dieser Präparate beruht im wesentlichen auf der Entwicklung freien Sauerstoffes während des Gebrauchs. Sie konservieren und desinfizieren die Zähne, bleichen sie, erfrischen die Mundhöhle und machen diese sofort geruchlos.

Die Perhydrolpräparate sind absolut unschädlich.

Erhältlich in allen Apotheken.

Krewel & Co., G.m.b.H., Köln a. Rh.
Eifelstrasse 33



Werden Sie Redner! Lernen Sie gross und frei reden!

Gründliche Fernausbildung durch Brecht's bewährten Ausbildungskursus für höhere Denk-, freie Vortrags- u. Redekunst.

Einzig dastehende Methode! Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen. Prospekte frei durch R. Halbeck, Berlin 477, Friedrichstr. 243.

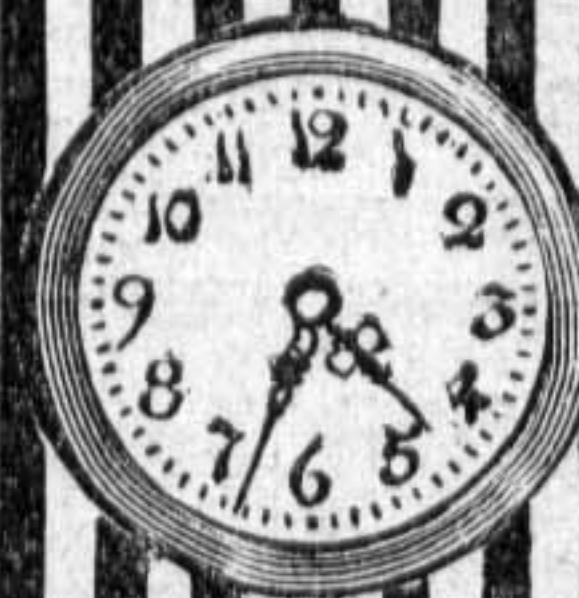
Schaubeks Briefmarken-Album. Neue 32. Auflage 1910. Permanent-Albums mit auswechselb. Blättern Alljähr. Nachträge. Alb. von 10 Pf. an bis 210 M. Jil. Katal. gratis von C.F. Lücke, G.m.b.H., Leipzig.

Briefmarken. reichh. Auswahl m. sehr hoh. Rabatt sendet Richard Michel, Köln, Mainzerstr. 76



BERGMANN'S ZAHNPASTA
WALDHEIM & Sa.

Der moderne Mensch

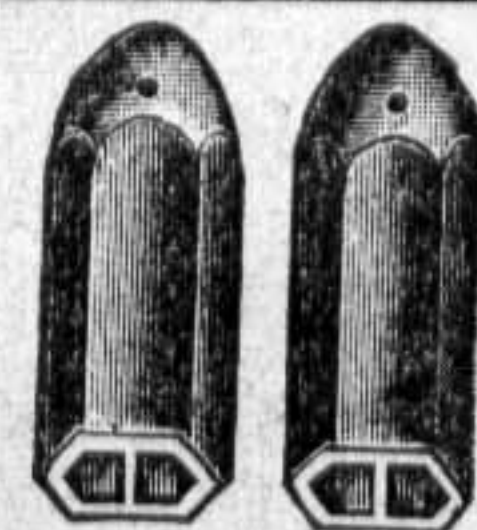


bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerb., so wenden Sie sich an eine absol. reelle, vorteilh. Bezugsquelle.

Wir sind Vertragsfirma d. meist. Beamtenverbände.

Preisbuch über Zimmeruhren, Gold-, Silber-, Alfenide- und Kupferwaren, Musikwerke, Optische Artikel, feine Lederwaren, Koffer etc. gratis und franko. **Grau & Co., Leipzig 176.**

2jähr. Garantie. Auf Wunsch Teilzahlung



Schwerhörigkeit, Ohrgeräusche,

werden beseitigt beim Gebrauch von gesetzlich geschützten Gehör-Patronen. Ausserst bequem zu tragen. — Im Gebrauch unsichtbar. — Aerztlich empfohlen. — Zahlreiche Anerkennungen. — Prosp. gratis und franko. **Hans Sieger, Bonn a. Rhein.**

Für Kolonialfreunde! „Deutsch-Südwestafrika- Kriegs- u. Friedensbilder.“

100 Originalaufnahmen!

Als Anhang: Charakteristische Schilderung des Landes. Vornehmste Ausstattung.

Das Werk, welches die vollste Anerkennung Sr. Majestät, des Reichskanzl. Fürsten v. Bülow u. and. hoher Fürstlichkeiten gefunden hat, ist das schönste Weihnachtsgeschenk f. Kolonialfreunde. Nur noch ca. 1000 Expl. auf Lager! Der Preis ist von 25 M. auf 15 M. herabgesetzt, wof. portofr. Ueber-sendung erfolgt. In Anbetracht d. Entfernung Lieferung nur gegen Nachn. od. vorherige Einsend. d. Betrages. Alleinversand für Deutschland durch **H. Linnemann, Windhuk D. S. W. A.** Postfach 37.

Rhein- und Moselweine

exportiert nach allen Ländern zur Zufriedenheit seiner Abnehmer **Jacob Wasum, Weingutsbesitz. u. Weingrosshdlg., Bacharach a. Rh. 25.** Man verlange Exportpreislste. Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Koloniales Prachtwerk!

Vor kurzem erschien:

Eine Reise durch die Deutschen Kolonien

herausgegeben von der illustrierten Zeitschrift „Kolonie und Heimat“

I. Band DEUTSCH-OSTAFRIKA

Mit 2 Karten und 169 Abbildungen, darunter 23 ganzseitigen Bildern; VIII und 128 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband, Preis

M. 5,—

Tropenaufnahmen sonst kaum gewöhnt ist. Ihre Aufgabe, dem Besitzer ein möglichst anschauliches Bild der Kolonie zu geben und ihm ihre Eigenart so deutlich als möglich in Bild und Wort vor Augen zu stellen, dürfte diese Neuerscheinung in glücklicher Weise gelöst haben.

(K. F. Koehlers literar. Weihnachtskat. 1909.)

... Der Hauptwert ist mit Recht auf die Abbildungen gelegt, die mit grosser Sorgfalt ausgewählt und geradezu muster-gültig wiedergegeben sind und zwar so, dass jedes Bild das typische des Gebietes zeigt, um das es sich handelt. Das Werk, dem hoffentlich recht bald die Bände über die anderen Kolonien folgen werden, ist auf Kunstdruckpapier gedruckt und als ein (noch dazu sehr billiges) wirkliches Prachtwerk zu bezeichnen, das als Weihnachtsgeschenk nicht nur unserer Jugend Freude und Belehrung bringt, sondern auch den Erwachsenen manche Stunde frohen Genusses zu bieten vermag. (Hamburger Nachrichten.)

... Das vorzüglich ausgestattete Werk bietet in Bild und Wort ein klares und erschöpfendes Bild unserer Kolonie Deutsch-Ostafrika und möge in keinem deutschen Hause

fehlen, in dem das Interesse für unsere Kolonien geweckt oder wach gehalten werden soll.

(A. Fonck, kais. Hauptmann a. D. in „Die Grenzboten“.)

... Die Bildersammlung gibt eine so eingehende vielfältige Anschauung, dass man das Werk überall da vorgelegt wünschte, wo der Sinn für den Wert unserer Kolonien noch ungeweckt ist. (Seemanns literar. Jahresber. 1909.)

... Die Bilder sind zum Teil prachtvoll ausgeführt und geschickt ausgewählt, der begleitende Text stammt aus sachkundiger Feder, selbst dem, der Ostafrika kennt, bietet der Band viel Anregendes. (Reichsbote.)

... Als Kenner der schönen Kolonie Ostafrika hat man seine Freude an dem Bande, um wie viel mehr wird er die empfängliche Jugend anregen. Das Buch ist ein hervorragendes Geschenkwerk. (Dresdner Anzeiger.)

... Ein Geschenkwerk also, wie man es sich besser nicht wünschen kann! Es wird sicher auf vielen deutschen Weihnachtstischen zu finden sein.

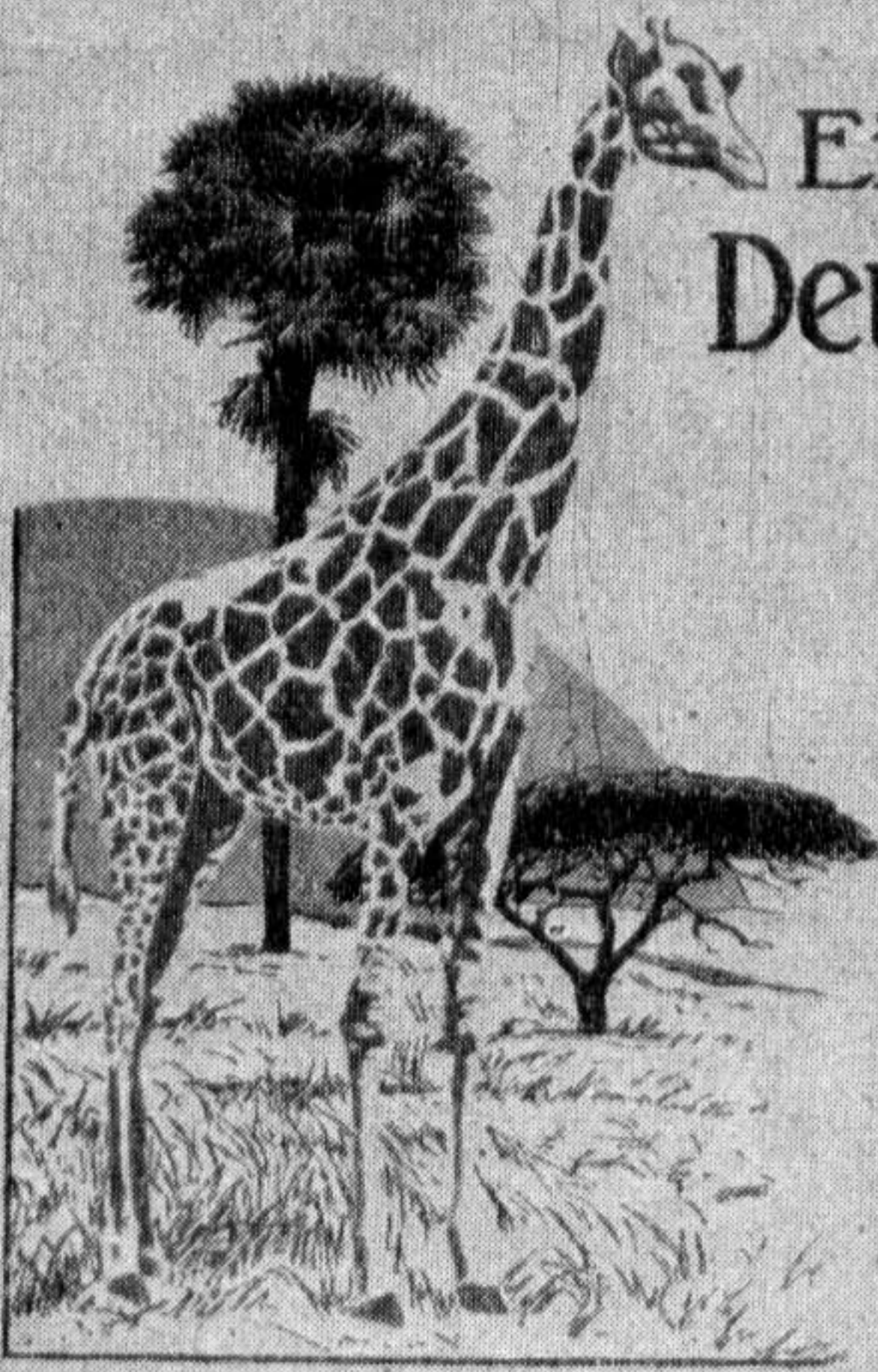
(Berliner Neueste Nachrichten.)

... so dass zu hoffen und zu erwarten ist, dass dieses schöne und gediegene Anschauungs- und Belehrungsmittel in den weitesten Kreisen, namentlich auch der Lehrer und Schüler, sich verbreitet.

(Prof. Hans Meyer in d. Tögl. Rundschau.)

Man verlange Exportpreislste. Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften G. m. b. H.



Eine Reise durch die Deutschen Kolonien

I. Band
Deutsch-Ostafrika

Verkleinerte Abbildung der Einbanddecke in Fünffarbenpressung Das Buch ist ein Prachtband im Format 27:33 cm. Preis M. 5,—

... Wir erhalten durch Wort und Bild eingehende Belehrung über den Verkehr, Landwirtschaft, Bergbau und Industrie, kurz einen erschöpfenden Ueberblick, was des Wissens wert ist, für solche welche für die Kolonien schon ein warmes Herz haben, mehr aber noch für diejenigen, welche ihr koloniales Herz noch nicht entdeckten. Ich zweifle nicht, dass das Werk ungeteilte Anerkennung und reichen Beifall finden wird, welchen es in jeder Hinsicht verdient. (Kreuz-Zeitung.)

... Dieser mit gemeinverständlichem Texte verbundene Bilderschatz ist von ungewöhnlicher Schärfe, die man bei Das Buch ist durch alle Buchhandlungen sowie den unterzeichneten Verlag zu beziehen; auch der Bote, welcher die Nummern von „Kolonie und Heimat“ ins Haus bringt, nimmt Bestellungen entgegen.

BERLIN W. 66, Wilhelm-Strasse 45.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

Die biedern Bayern.

Die Bayern müssen ihrer Sprache wegen auch in Südwest mancherlei von ihren nördlichen Brüdern erdulden. Sogar die Eingeborenen merken das. So hatte ein Eingeborener, der sonst Deutsch leidlich verstand, einen Befehl eines bayerischen Unteroffiziers zu überbringen. Was er aber bestellte, war Unsinn. Als man ihn fragte, warum er denn nicht richtig verstanden habe, antwortete er resigniert: „Das ist die Sprache von die Buschmann von die Deutschmann.“ (Buschleute sind als gewöhnlichere und bürgerlichere Menschen angesehen!)

* * *

Marokkanische Sprichwörter und Lebensregeln.

Bezeichnend für die Marokkaner ist die gern angewandte Ironie, die in folgendem Sprichwort zutage tritt: Lass nur, was in deiner Hand ist, und suche, was im Loch ist. (Der Sperling in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dach.) Doch steht die Ironie dieses

Sprichworts vereinzelt da. Ernsten Genres, wie es dem Charakter des Weisheitsspruchs angemessen ist, sind die folgenden: Wem du einen Stein aufdrängst, der wirft nicht. (Man merkt die Absicht und man wird verstimmt.) — Der Slugi (marokkanische Windhund), wenn er dumm wird, wird zum Kläffer, der Taleb (Koranschüler), wenn er dumm wird, wird zum Betbruder. — Eine Hand allein kann nicht klatschen. — Hast Du brr gesagt, so binde den Esel an. (Wer a sagt, muss auch b sagen.) — Iss bei den Juden und schlaf nicht in ihrem Bett, schlaf bei den Christen und iss nicht ihre Speise. — Handwerk macht reich, und wenn es nicht reich macht, so nützt es. — Behandelt die Unverschämten mit Schonung, und sollte es ein Haar aus eurem Barte kosten. — Wer sich vor dir hinter einem Faden verbergen will, vor dem verbirg dich hinter einer Wand.

D. M. K.

* * *

Die Hühner „hölzchen.“

Auf einer Bezirksreise in Ugogo war dem zahlreich erschienenen Volk die Pflicht, dem

stets bedürftigen Staat Steuern zu zahlen, in den glühendsten Farben gemalt worden. Eine eindringliche und eingehende Belehrung über die Vorzüge guter Steuerzahler und die Schrecken säumiger Schlauköpfe und Drückeberger hatte stattgefunden. Zur Verzuckerung der reichlich bitter gehaltenen Steuerpillen spielte das Grammophon lustige Weisen und lockte auch zahlreiche Weiber und Kinder ins Lager. Ein Boy hatte die Reste des heute ziemlich zähen Huhnes abgeräumt und wollte, wie das da draussen so üblich, die übrig gebliebenen Knochen in die Naturgeschichte werfen. Ein kleiner Bengel, der sich schon lange in der Nähe des Zelttes herumgetrieben hatte, und der wohl das Vorhandensein von Fleischresten vermutete, rief ihm vorwurfsvoll zu: „Gib mir doch, und werf die „Hölzchen“ vom Huhn nicht fort.“

* * *

Aus dem Sprichwörterschatz der Wasuaheli.

Uebersetzt von Chr. Pfrank.

Gutes Wetter ist das schönste Geschenk für den, der auf Reisen ist.

Dresden — Hotel Bellevue.

Weltbekanntes vornehmes Haus, in einzig schöner Lage an der Elbe, mit Garten und Terrasse; gegenüber dem Kgl. Schloss, Hofkirche, Opernhaus, Zwinger und Gemälde-Galerie. Elektrische Beleuchtung. Lift. Wohnungen und Einzelzimmer mit Bad und Toilette, Auto-Garage (einzeln abgeschlossene Boxen). Das Hotel steht unter persönlicher Leitung des Direktor R. Ronnefeld.

Dresdner Bank

Kapital M. 180 000 000
Reservefonds „ 51 500 000
Insgesamt M. 231 500 000

Berlin. Dresden. London.

Altona, Augsburg, Bautzen, Bremen, Bückeburg, Cassel, Chemnitz, Detmold, Emden, Eschwege, Frankfurt a. M., Freiburg, Fulda, Fürth, Greiz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Leer, Leipzig, Lübeck, Mannheim, Meissen, München, Nürnberg, Plauen i. V., Wiesbaden, Zittau, Zwickau i. Sa.

Deutsche Orient-Bank

Kapital 16 000 000 Mark.

Berlin, Hamburg, Konstantinopel, Brussa, Mersina, Alexandrien, Kairo, Tanger, Casablanca.

Deutsch-Südamerikanische Bank

Banco Germanico de la America del Sud.

Kapital 20 000 000 M.

Berlin, Hamburg, Buenos Aires, Mexiko.

Deutsch-Westafrikanische Bank

Kapital 1 000 000

Berlin, Lome (Togo), Duala (Kamerun).

Sämtliche Niederlassungen der Dresdner Bank nehmen Aufträge für die drei Uebersee-Banken entgegen.



Bremer Kolonialhaus Folgef & Co.

SPECIALVERSANDTGESCHÄFT FÜR DEUTSCHLAND Bremen

Faktoreien der Bremer Kolonial-Handels-Gesellschaft vorm. F. Oloff & Co., Aktiengesellschaft

Englische Goldküste und Togo — Französisch Dahomey —

KETA	ANECHO
DANOE	PORTO NOVO
ANYAKO	ZINVIÉ
ADINA	ATHIÉ
LOME	WHYDAH
PALIME	GRAND POPO
ATAKPA	ABOMEY

Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle für Private!!
Preislisten auf Verlangen gratis!!

Zigarren, Kakao, Schokoladen, Kaffee (roh und geröstet), Thee, Bordeaux-Weine, Portwein, Madeira, Sherry, Cognac, Rum, Whisky usw.

DEUTSCHEHAUSBAUGES. SYST. DICKMANN. BERLIN W. TRANSP. TROPENHÄUSER A. HOLZASBEST.

Fischnetze

jeder Art sowie fix und fertig eingestellte Reusen, Staaknetze, Zugnetze etc. liefert: Franz Klinder, Netzfabrik Neubabelsberg.

Gewehrschäfte

für alle Zwecke. Leistungsfähigste Fabrik. Eduard Ratti, Sierenz (Elsass).

In ganz vorzügl. Qualität bei anerkannt billigsten Preisen (verlangen Sie meinen Hauptkatalog gratis und franko) erhalten Sie Jagdgewehre, Drillinge, Luftgewehre, Scheibenbüchsen, Teschings, Revolver, Pistolen, Munition und Jagdgeräte Gustav Jehn, Lippstadt i. W., Nr. 500



Ausser Gebrauch mit wasserdichtem nur 2½ Kilo. Überzug.
Für grosse Figur M. 35.-
Sehr grosse Figur " 38.-
Mit hohem Rabatt!
Tropen-Ausrüstungen Ponchos
Ferd. Jacob in Köln Rhein



Tantal Lampe

Dauerhafteste Metallfadenlampe.
Für alle Stromarten.
20-240 Volt.
In allen gebräuchlichen Lichtstärken.
Hohe Stromersparnis.
Überall erhältlich!

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

Deine Wehr und Waffen mußt du stets bei dir tragen, damit du sie hast an dem Tage, wo du sie brauchst.

Wenn du ein Stoffsegel hast, verachte nicht das Mattensegel, das dir gute Dienste geleistet hat.

Vertrau deine Geheimnisse keiner Frau an. Mach dir nicht die Mühe ein Fahrzeug zu Wasser zu führen, wenn das Wasser steigt und es von selbst flott werden würde.

Sohn Adams, wundere dich nicht über Gottes Wunder in der Welt.

Spiele nicht mit der Axt, sie könnte dich verletzen.

Geduld gebiert gute Kinder.

Die sich mit mir freuten, sollten auch das Leid mit mir tragen.

Viele Körner machen ein Brot.

Zuviel Scherz bringt Streit.

Geschäftliches.

Das Schwitzbad im Hause gewährt den Vorteil, dass man dasselbe zu jeder Zeit nehmen kann, ohne sich

verschlechterter Luft und den Ausdünstungen anderer oder der Gefahr ansteckender Krankheiten oder nachher einer Erkältung durch die Einwirkung der Strassenluft aussetzen. Unter allen ähnlichen Einrichtungen besitzt grosse Vorzüge als Schwitzbad im Hause das Thermal-Kabinett, welches in Amerika und England ungemein grosse Verbreitung gefunden hat. Hunderte von Aerzten benutzen es in ihren eigenen Familien. Durch eine ganz einfache wunderbare Vorrichtung ermöglicht das Thermal-Kabinett im eigenen Heim nicht nur ein Nehmen von türkischen, sondern auch von römisch-russischen Bädern, und, indem man nach Erfordern des Arztes Medikamente zum Verdampfen bringt, von medikamentösen Dampfbädern. (5 Pfg. pro Bad Verbrauch an Spiritus.) Mit zwei Griffen wird das Thermal-Kabinett nach Gebrauch vollständig zusammengelegt (Gewicht 6 Kilo) und auf dem geringsten Raum, z. B. hinter einem Kleiderschrank, aufbewahrt. Solche Bäder erfrischen den ganzen Körper, glätten und verschönern die Haut, indem sie dieselbe reinigen und den Kreislauf der Körpersäfte ins Gleichgewicht bringen. Die besänftigende beruhigende Wirkung auf das Nervensystem gibt sich kund durch einen sanften, tiefen, erquickenden Schlaf. Das Bad reinigt nicht nur gründlich die Haut, sondern den ganzen Organismus, und verleiht ihm Elastizität, befähigt den Magen wieder zu regelmässiger Verdauung und befreit von vielerlei Schmerzen und sonstigen Beschwerden. Die Firma H. Lemper & Cie, Köln a. Rh., der reiche Erfahrungen für den Bau dieser Thermal-Kabinette zur Verfügung stehen, versendet an Interessenten ihre Gratisbroschüre „Goldene Worte über persönliche Hygiene“.

Richtige Hautpflege ist ein sehr wichtiger Faktor für das Wohlbefinden eines jeden Menschen. Deshalb sollte zum Waschen und Baden nur eine äusserst milde, vornehm duftende und konservierende Toilette-Seife — die bewährte Eibischin-Seife — für Kinder und Erwachsene gebraucht werden. In Berlin nur bei Franz Schwarzlose, Leipzigerstrasse 56 (Kolonnaden), à Stück 35 Pfg., 5 Stück Mk. 1.50 zu haben.

Thüringisches Technikum Ilmenau. Die Frequenz der Anstalt hat sich mit der Wiederbelebung der Industrie ebenfalls gehoben. Die Lehrfächer Wechselstromtechnik, Eisenhochbau und Brückenbau sind weiter ausgebaut worden, und namentlich der Werkzeugmaschinenbau in Verbindung mit den modernen Fabrikationsmethoden der Werkstatt hat jetzt als die wichtigste Grundlage des praktischen Maschinenbaues an der Anstalt eine ganz besondere Pilegestätte erhalten. Zur Unterstützung ist eine ständige Ausstellung von vorbildlichen Werkzeugmaschinen und Werkzeugen den Laboratorien und eigenen Fabrikwerkstätten angefügt worden.

Das Kopfhaar und die Kopfhaut werden selbst von sonst reinlichen Menschen oft in unverantwortlicher Weise vernachlässigt, und eine Folge davon ist, dass oft schon in den dreissiger Jahren eine Glatze entsteht. Tägliche Reinigung des Haares und der Kopfhaut mit dem echten Peru Tannin-Wasser von E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V., verhindert nicht nur das Ausfallen des Haares, sondern regt dasselbe zu neuem Wachstum an. Das echte Peru Tannin-Wasser ist seit 22 Jahren bewährt und in allen besseren Geschäften zu haben und ist kenntlich an der Schutzmarke „Die Töchter des Erfinders“.

W. Dittmar, Möbel-Fabrik

BERLIN C., Molkenmarkt 6.

Vielfach prämiert.

Gegründet 1836.

Besonderheit: Auserlesene Formen in vornehmer Einfachheit. Künstlerische Art. Billige Preise.

Für Uebersee zerlegte Möbel, soweit es für Montierung durch Laien am Bestimmungsort rätlich ist.

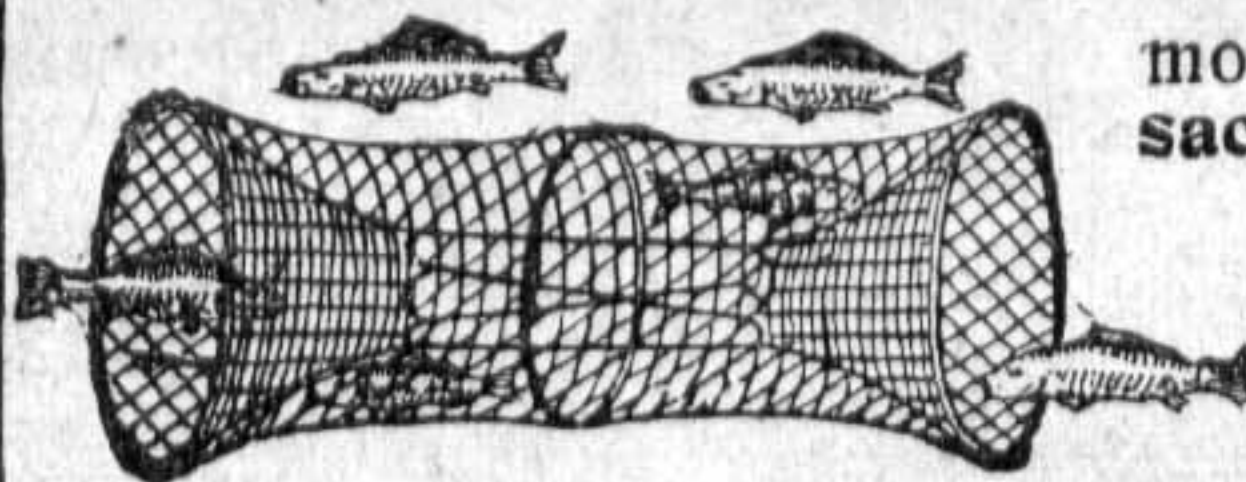
Drucksachen kostenfrei.

Besichtigung erbeten.

Ihr **Familien-Wappen** können Sie erhalten durch das Dresdner Heraldische Institut C. Schüssler, N. Dresden-A. 16, Dürerplatz 21. — In alt. Zeit führte jede bessere Familie ein solches.

Fabrikation aller Arten von **Briefumschlägen** Visit-Goldschnittkarten u. Trauerpapieren Emmel & Schöller, Merken b. Düren. Rhld.

Alle Arten Fischernetze



montiert und unmontiert liefern in sachgemässer und bester Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey Mechan. Netzfabrik Landsberg a. W., Deutschland.

Man verlange Preisliste 19 gratis und franko.

Haar-Feind von Franz Schwarzlose entfernt alle hässl. Gesichts- u. Armhaaresicher sofort u. unschädlich. Dose 2 M. Nur Berlin Leipzigerstr. 56, Kolonnaden **Enthaarung.**



Sehr vorteilhaft kaufen Sie **Musik-Instrumente** etc. etc. bei **Armin E. Voigt, Markneukirchen** Sa. 209 Verlangen Sie bitte Katalog.

SAND IST COLD

wenn er nach unserm Verfahren verarbeitet wird zu **Beton-Mauersteinen, Dachziegeln, Hohlblöcken, Platten, Röhren** usw. mit unseren patentierten **Maschinen für Hand- u. Kraftbetrieb.** Grösste Spezialmaschinenfabrik für Sandverwertung Leipziger Cementindustrie **Dr. Gaspary & Co., Markranstädt.** Orientierungsbroschüre 129 gratis.

Afrika-Dienst

Woermann-Linie ■ Hamburg-Amerika Linie

und

Hamburg-Bremer Afrika-Linie A.-G.

Hamburg:

Häfen:

am 1sten jeden Monats	nach Teneriffa, Las Palmas, Togo, Lüderitzbucht und Swakopmund.
am 3ten jeden Monats	nach Bissao, Bolama, Conakry, Sierra Leone, Elfenbeinküste und Goldküste.
am 7ten jeden Monats	nach Dakar, Sao Thomé, Congo und Angola.
am 10ten jeden Monats	über Dover* u. Boulogne* nach Teneriffa*, Las Palmas*, Monrovia*, Goldküste*, Togo*, Lagos* u. dem Kamerun-Gebiet.
am 14ten jeden Monats	nach Accra, Addah, Lagos und Forcados.
am 16ten jeden Monats	nach Togo und Dahomey.
am 18ten jeden Monats	nach Las Palmas*, Monrovia*, Swakopmund u. Lüderitzbucht.
am 20sten jeden Monats	nach Teneriffa, Las Palmas, Sénégal, Liberia u. d. Elfenbeinküste.
am 25sten jeden Monats	nach Madeira*, Teneriffa*, Las Palmas*, Conakry*, Togo* und dem Kamerun-Gebiet.
am 28sten jeden Monats	nach Las Palmas*, Monrovia, Lagos und den Oelflüssen.

Ferner dreiwöchentlicher Passagierdienst von Hamburg rund um Afrika mittels Doppelschrauben-Dampfer der Deutschen Ost-Afrika-Linie, Woermann-Linie und Hamburg-Amerika Linie.

* Nur für Post und Passagiere.

Näheres erteilt wegen Fracht und Passage die

Woermann-Linie, Hamburg

Afrikahaus, Gr. Reichenstr. Nr. 27.

Vertreter in Berlin:

□ □ **Max Adler, NW. 7, Neustädtische Kirchstr. 15,** □ □

sowie die Hamburg-Amerika Linie und ihre Vertreter.

Bei Bestellungen wolle man sich gchl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

DEUTSCHE BANK.

BERLIN W.

Zentrale: Behrenstrasse 9—13.

Zentralleitung der Depositenkassen: Mauerstrasse 28.

Aktienkapital 200 000 000 Mark

Reserven 103 699 000 Mark

Im letzten Jahrzehnt (1899—1908) verteilte Dividenden: 11, 11, 11, 11, 11, 12, 12, 12, 12, 12⁰/₁₀.

Zweigniederlassungen:

Bremen, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Konstantinopel, Leipzig, London, München, Nürnberg.

Depositenkassen: Augsburg, Meissen, Wiesbaden.

Depositenkassen in Berlin:

W.:	N.:
Mauerstrasse 26—27 Kasse A*	Chausseest. 17 Kasse L
Potsdamer Strasse 134a C	Schönhaus. Allee 9—9a V
Königgrätzer Strasse 6 CD	Reinickendorferstr. 2 X
Potsdamer Strasse 96 P	Brunnenstrasse 24 Z
(a. d. Bülowstrasse) M	Badstrasse 56 JK
Schillstrasse 7 M	NO.:
NW.:	Landsberger Str. 89 N*
Alt-Moabit 129 K	Greifswalder Str. 2 MN*
Turmstrasse 51 FG*	O.:
SW.:	A. d. Jannowitzbrück. 4 F
Jerusalemstrasse 41 H	Frankfurter Allee 89 DE*
Belle-Allianceplatz 2 O	SO.:
Ritterstrasse 48 EF	Dresdener Strasse 3 T
Belle-Alliancestr. 21 HJ*	Köpenicker Str. 30 QR*
Friedrichstrasse 209 PQ	(Ecke Engelfürer) C.
S.:	Königstrasse 41—42 G
Oranienstrasse 140 D	Spittelmarkt 8—10 E
	Hackescher Markt 1 B

Depositenkassen in den Vororten:

Charlottenburg:	Wilmsdorf:
Berliner Strasse 66 Kasse J*	Uhlandstrasse 57 Kasse W*
Savigny-Platz 6 Q*	Schaperstrasse 1 BC*
Rankestrasse 36 R	Friedenau:
Kurfürstendamm 188—189 KL*	Rheinstrasse 17 Y*
Tauntonstrasse 21—24 NO*	Rixdorf:
Bismarckstrasse 84—85 OP*	Berliner Strasse 107 S
Schöneberg:	Weissensee:
Kaiser-Wilhelm-Platz 2 U*	König-Chaussee 34 LM*
Martin Lutherstrasse 5 AB*	Lichtenberg:
	Frankfurter Chaussee 152a RS
Steglitz:	(Ecke Dorstr.)
Schlossstrasse 88 GH	Spandau:
(Ecke Albrechtstr.)	Markt 4 SP*

Die mit einem * bezeichneten Kassen besitzen **Stahlkammer-einrichtung.**

Die Depositenkassen eröffnen Geschäftstreibenden, Industriellen und Privaten laufende Konten für den

Depositen- und Scheck-Verkehr

und besorgen

den An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Geldsorten, Schecks und Wechseln auf das Ausland, die Ausschreibung von Kreditbriefen, die Ausgabe von Welt-Zirkular-Kreditbriefen, zahlbar an allen Hauptplätzen der Welt, etwa 1800 Stellen, die Diskontierung sowie Einziehung von Wechseln, die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, die Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung, die Einziehung der abzutrennenden Coupons.

Ausserdem befassen sich die Depositenkassen mit der Beschaffung und Unterbringung von

Hypothekengeldern.

Besondere Abteilung für Nachlass- und Vermögens-Verwaltung sowie für Uebernahme von Testamentsvollstreckungen.

Stahlkammern.

Die Stahlkammern der Depositenkassen stehen unter eigenem Verschluss der Mieter und eignen sich zur

Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypotheken-Dokumenten, Urkunden, Wertgegenständen und Schmucksachen.

Die Vermietung dieser Schrankflächen erfolgt je nach Wunsch auf beliebige Zeit.

Bedingungen für den Depositenverkehr und die Benutzung der Stahlkammern nebst Beschreibung der letzteren werden an den Schaltern der Kassen ausgehändigt.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Zweigniederlassungen und Depositenkassen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Postsparcassen-Amte in Wien.

Wie man gesund wird!

„Wessen Blut leicht durch die Adern rollt, der ist gewöhnlich gesund an Leib und Seele, der fühlt sich glücklich, denn Gesundheit hat Heiterkeit, Lebens- und Arbeitslust im Gefolge,“ sagt ein medizinischer Schriftsteller, Dr. W. Teschen. Dagegen ist der, dessen Blut träge und schwer zirkuliert, krank an Leib und Seele. Z. B. können

schlechte Verdauung, Appetitlosigkeit, Angstgefühl, leichte Erregbarkeit, Mattigkeit, Bleichsucht, Energielosigkeit, andauernde Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Nachtschweisse,

kalte Füße, Hämorrhoiden (goldene Ader), Beinschäden, Flechten, Ausschläge, Pickel, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Blutandrang nach dem Kopf, Katarrhe des Halses, der Nase oder der Ohren

auf ungesundes Blut, das einer gründlichen Auffrischung und Reinigung bedarf, zurückzuführen sein. Ist dies der Fall, dann heisst es, den Stoffwechsel gehörig anregen, damit die im unreinen Blute enthaltenen Selbstgifte ausgeschieden werden und das Blut wieder beläuft wird, genügenden Sauerstoff in sich aufzunehmen, neue Zellen zu bilden und die Ansammlung von Giften mit Sicherheit zu verhindern.

Dr. med. Schröders Blutsalz-nahrung „Renascin“ ist von Aerzten und vereidigten Chemikern als ein hierzu zweckmässiges und geeignetes Präparat anerkannt. Es verursacht keinerlei unangenehme Nebenwirkungen, vor allem niemals Diarrhöe, und da es in Tablettenform hergestellt ist, so ist es leicht und bequem einzunehmen; auch der schwächste Körper verträgt es. **Wir garantieren laut unserem besonderen Garantieschein.**

Weit über tausend Personen sprechen in begeisterten Dankschreiben die Ueberzeugung aus, dass sie durch „Renascin“

Ihre Gesundheit wiedererlangt

haben. Damit sich jedermann von der Richtigkeit unserer Angaben überzeugen kann, senden wir an jeden, der uns darum ersucht,

eine Probeschachtel ganz umsonst und franko

und gleichzeitig ebenfalls kostenlos und franko ein interessantes Buch:

„Wie man gesund und jung bleibt“, ärztliche Anweisung für jedermann.

Hunderttausende könnten von schweren Leiden befreit werden, wenn sie diesem Ratgeber folgten.

Schreiben Sie uns einfach per Postkarte Ihre Adresse, wir senden Ihnen dann Buch und Probeschachtel sofort gratis zu. Genaue Adresse:

Dr. med. H. Schröder G. m. b. H., Berlin 35/O. 42.

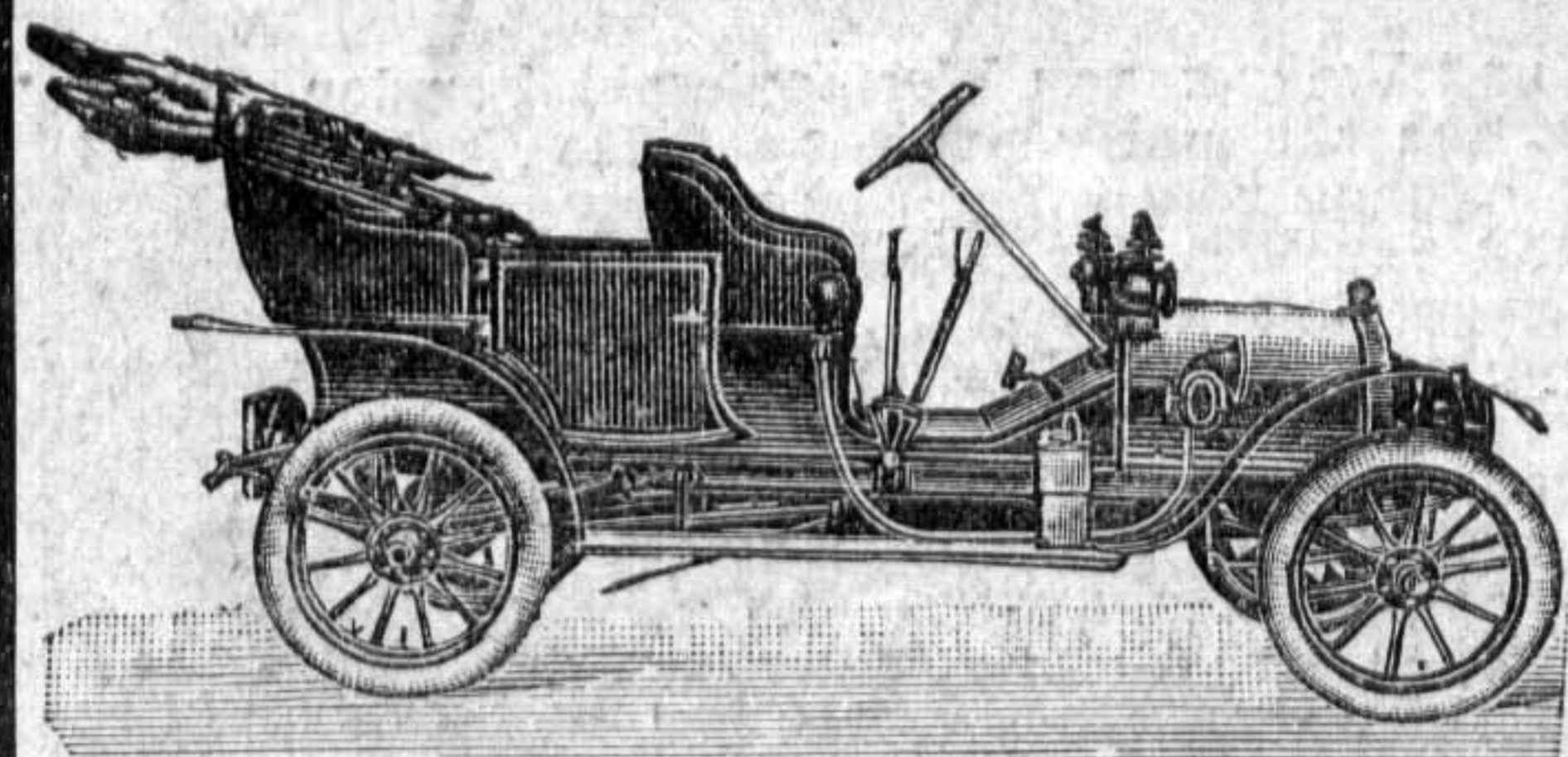
Thüringisches Technikum Jümenau

Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. f. Ingenieure, Techn. u. Werkstr.

Dir. Prof. Schmidt

Schmetterlinge, Käfer u. a. Insekten, Muscheln, Schnecken, Säugetierfelle u. Skelette etc. für wissenschaftl. Zwecke sucht **Kosmos, Naturhistor. Institut, Berlin W. 30, Speyerstrasse 8.** Probestellungen erwünscht.

Stoewer-Wagen



sind absolut
concurrentlos
in
Leistungsfähigkeit und Preis.

■ Der kleine Viercylinder-Wagen ist ideal! ■

Stoewer-Lastwagen

Absolut zuverlässig! Billigster Betrieb!
Rationellster Transport von Massen-Gütern!

Export nach allen Ländern. Kataloge etc. franco.

Gebrüder Stoewer :: Stettin.

Kostenlos
Wasser Kraft
Licht
nur durch meine patent.

Stahl-Windturbinen
absolut sturmsicher, billig, größte Leistungsfähigkeit
Wasserleitungen
für Gemeinden u. Private
Über 5000 Anlag. ausgef.
Ausführliche Kataloge direkt von
Carl Reinsch, Hof-Dresden-N. 17
— Gegr. 1859 —
Tausende Referenzen. 55 höchste Auszeichnungen.

Einkauf für Uebersee-Importfirmen.
Bedeutende Vorteile bietet die Firma
Emil Goldschmidt, Frankfurt/Main
8 Langerstr.
Telegr.-Adress: Emilgo.
Codes: ABC, V. u. Ed., Western Union,
Private Codes. Völlers Combination.
Korresp.: Deutsch. Franz. Engl.
Zweigbüros in London u. Hamburg.
Seit Jahren Einkäufer bedeutender
Ueberseefirmen. Reiche persönl. Erfahrung
des europ. Exports u. Imports. Grosse finanzielle Kaufkraft.
Spez.: Email-Geschirr, Eisenwaren, Glas,
Porzellan, Illustr. Postkarten, Leder,
Künstl. Blum. u. d. w. Konfektion,
Textil-, Spiel-, Schreib- u. Galant.-Waren
Mäss. Provision auf Original-Faktura
und Fabrikanten m. all. Skonti.
Frachtkontrakte. See-Versicherung.
Prima Referenzen zu Diensten.

Jagd-Büchsen
Streifenlader und Rahmenlader
in best. Ausführung und mit höchster Schussleistung, liefert als Spezialität

C. G. Haenel,
Gewehrfabr.,
Suhl, Thür.
Man verlange illust. Preisliste.

Champignon-Speisepilzanlage.
Prosp. grat. J. Nepp,
Civ.-Ing. S. e. c. i. a. l. i. s. t. 1871. Leipzig-Pl.

Karl Krause, Leipzig
Papier-Bearbeitungs-Maschinen

Empfehlenswerte Spediteure

HAMBURG. Dammann & Lewens,
Spedition und Lagerung.

Ludwigsburg. August Stähle, Kgl. Hof-Lohnkutscherei, Spedition, Möbeltransport, Lagerung.

Deutsch-Südwestafrika.
SWAKOPMUND. H. J. Kaiser, Spedition, Lagerung, Gepäckabfertigung.

Maschinenfabrik Sürth Ges. m. b. H.

SÜRTH am Rhein bei Cöln
Eis- und Kühlmaschinen

speziell für grössere Privathäuser,
Villen, Restaurants, Farmen, Molkereien,
Schlacht- und Konservierungs-Anlagen

Kompressoren f. Luft u. alle anderen Gase,
Stahlflaschen und Stahlflaschen-Ventile,
Mineralwasser-Anlagen (St. Georgs-Sprudel)
Produkt deutschen Mineralquellen ebenbürtig.

Richter & Nolle, Berlin W. 66, Leipziger Str. 111.

Telephon: I, 9814. Telegr.-Adr.: Tanganika.

Filiale: **Richter & Nolle G. m. b. H.**
Südwest-Afrika.

Erstklassiges Spezial-Geschäft für Tropen-,
Uebersee- u. Reise-Ausrüstungen. Lieferant
der Kais. Behörden. Zusammenstellung von
Spezial-Kosten-Anschlägen für Ausrüstungen
nach allen Ländern der Welt nach eigenen
Erfahrungen. Goldene Medaille. Kolonial-Ausstellung
Berlin 1907. Kataloge kostenlos.

Tropen-Zelte-Fabrik.

Wasserdichte Segelleinen.

Alle Arten Klappmöbel,
Tropenbetten etc.

Oscar Eckert

Lieferant des Reichs-Kolonialamts.

Berlin O. 27,

Holzmarktstrasse 12/23

Telegr.-Adr.: „Eckert
Wasserdicht Berlin.“

A. B. C. Code. 5th Ed.



Deutsche Ost-Afrika-Linie

Hamburg-Afrikahaus.

Regelmässiger

Reichspostdampferdienst nach

Ost- und Süd-Afrika

Nach Ost-Afrika alle 3 Wochen durch den Suez-Kanal (Reichspostdampfer) und alle 6 Wochen mittels Frachtdampfer.

Nach der Kapkolonie alle 3 Wochen (Reichspostdampfer).

Nach Durban und Delagoa Bay alle 10/11 Tage abwechselnd durch den Suez-Kanal und um das Cap der guten Hoffnung (Reichspostdampfer).

Vergnügungsreisen

von **Hamburg** } nach **Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel,**
von **Rotterdam** } **Aegypten und vice versa.**
von **Southampton**

von **Hamburg** } nach den **Canarischen Inseln** und vice versa.
von **Antwerpen** }
von **Southampton**

Nähere Nachrichten wegen Passage und Frachten erteilt

Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus.

Vertreter in Berlin:

Max Adler, NW. 7, Neustädtische Kirchstrasse 15.

Deutschland, England und Belgien in Zentralafrika. III. Das Sagenland Ruanda.

Bis jetzt ist über die Grenzangelegenheit immer noch nichts Authentisches bekannt geworden, immerhin kann man aus einigen halbamtlichen Äusserungen die Hoffnung schöpfen, dass die in unsrer letzten Nummer angedeuteten Befürchtungen unbegründet sind, namentlich dass von unsrer Seite auf eine den natürlichen Verhältnissen entsprechenden Grenzregulierung hingearbeitet wird. Das Gebiet, um das es sich für uns handelt, ist ein Teil der herrlichen Berglandschaft Ruanda, die in der Folge im Rahmen unsres Kolonialbesitzes jedenfalls eine wachsende Rolle spielen wird. Es lohnt sich daher wohl, sich mit Ruanda zu beschäftigen, um so mehr, als es zu den völkerkundlich interessantesten Gebieten Afrikas gehört. Erst in neuerer Zeit ist über die geographischen und ethnographischen Verhältnisse Ruandas Klarheit geschaffen worden, und diese verdanken wir den Studien des Residenten der Landschaft, Dr. Kandt, und der grossen Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

„Ruanda ist“ — sagt Herzog Adolf Friedrich in seinem jüngst erschienenen Reisewerk — „ein Land, wo Milch und Honig fliesst“, wo Vieh- und Bienenzucht blüht und der kultivierte Boden reiche Erträge bringt. Ein Bergland, dicht bewohnt, von hoher landschaftlicher Schönheit, mit unvergleichlich frischem und gesundem Klima. Ein Gebiet mit fruchtbarem Boden und vielen, nie versiegenden Wasserläufen, das dem weissen Ansiedler die glänzendsten Aussichten eröffnet.“

Das klingt uns sicherlich angenehm in die Ohren, denn Besiedlung durch Weisse ist schliesslich die Idealform der Kolonialwirtschaft. Die Verhältnisse liegen aber doch nicht ganz so einfach. Ruanda ist nach afrikanischen Begriffen verhältnismässig dicht bevölkert. Es hat etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner. Und da diese Bewohner einen grossen Teil des Landes okkupiert haben, so kann von einer Besiedlung grossen Stils hier wohl nie die Rede sein. Aber immerhin wird zwischen dem Land der Eingeborenen eine erhebliche Anzahl mittlerer und kleinerer Siedler später Platz finden können. Diese Anschauung hat der beste Kenner des Landes, der Resident Dr. Kandt, dem Schreiber dieses gegenüber ausgesprochen, und bei näherer Betrachtung der Verhältnisse ist sie durchaus einleuchtend, auch wenn man in Betracht zieht, dass Dr. Kandt die Interessen seiner Pflegebefohlenen, die ihm in langjährigem Zusammenleben ans Herz gewachsen sind, vielleicht etwas stärker vertritt, als notwendig wäre.

Die Bevölkerung des Landes besteht aus drei grossen Klassen, den Watussi, den Wahutu und dem Zwergvolk der Batwa. Die letzteren scheiden, als auf der niedrigsten Kulturstufe stehend, aus. Ueber die beiden Hauptklassen seien einige Sätze von dem wiedergegeben, was in unserm Illustrationswerk*) kurz zusammengefasst gesagt ist:

„Die Watussi oder Wahuma sind ein von Norden her in das Gebiet zwischen Victoria- und Tanganjikasee eingedrungenes Volk hamitischer Herkunft, das streng abgesondert über die Urbevölkerung, die Wahutu, herrscht. Sie stechen von diesen durch kühngeschnittene Gesichter mit schmaler, häufig etwas gekrümmter Nase und zurücktretender Stirn, hohe, schlanke Gestalten (2—2,20 Meter sind keine Seltenheit) auffällig ab. . . . Ihr ganzes Sinnen und Trachten gilt ihrem Vieh, das in ungeheuren Herden die Landschaft Ruanda belebt. Es sind dies die nach ihnen genannten Watussirinder, eine Viehrasse mit gewaltigen Hörnern, die häufig eine Auslage von 2,50 Meter haben. Jede Arbeit, die sich nicht um ihr Vieh dreht, halten die Watussi für unwürdig. Während die Watussi reine Viehzüchter sind, treiben die von ihnen beherrschten Neger, die Wahutu, vorwiegend Ackerbau, und so ergänzen sich die Bewohner der schönen, aussichtsreichen Gebiete in glücklicher Weise.“ Ruanda ist neben dem benachbarten Urundi (ebenfalls deutscher Besitz) wohl das letzte Sultanat oder „Königreich“ Zentralafrikas, das heute noch, wie vor Jahrhunderten, von einem Fürsten in unumschränkter Autokratie beherrscht wird. Einen so mächtigen Herrscher nun plötzlich zu zwingen, nichts mehr ohne Erlaubnis des fremden Eroberers, des europäischen Residenten, zu unternehmen, erschien für jeden, der mit afrikanischen Verhältnissen vertraut ist, unmöglich. Wir beschränken uns darauf, zu dem Sultan von Ruanda „gute Beziehungen“ zu unterhalten und unsere spätere Herrschaft unmerklich vorzubereiten. Während die Erschliessung fast jeder andern Landschaft in der Kolonie mehr oder minder mit Kämpfen verknüpft war, haben wir mit den Bewohnern von Ruanda noch keinerlei Schwierigkeiten gehabt. Nirgends reist man sicherer als in Ruanda. Die Watussi wachen ängstlich über die Sicherheit jedes weissen Reisenden, aus Furcht, sie könnten haftbar gemacht werden,

*) „Eine Reise durch die deutschen Kolonien.“ Herausgegeben von der illustrierten Zeitschrift „Kolonie und Heimat“. Band I. Ostafrika. Mit 12 Karten, 169 Bildern, darunter 23 ganzseitigen. Preis geb. 5 Mk. Berlin, 1909. Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften, G. m. b. H.

wenn ihm etwas passiert. Man wird dort förmlich von einer Ansiedlung zur andern weitergereicht. Angst vor den Europäern ist überhaupt die vorherrschende Empfindung, was allerdings nicht ausschliesst, dass die Watussi im Notfall tapfer um ihre Existenz kämpfen würden. In diese Lage werden sie von uns kaum jemals gebracht werden; wir können vielmehr recht zufrieden sein, dass wir eine wirtschaftlich so brauchbare Bevölkerung im Lande haben, wie die Watussi und Wahutu.

Angesichts der riesigen Entfernung Ruandas könnten wir jetzt auch mit bestem Willen nichts gegen sie unternehmen. Die Vorgänge an der belgischen Grenze legen aber die Notwendigkeit nahe, die Erschliessung dieses reichen Gebietes zu beschleunigen. Nicht nur aus politischen Gründen. Solange keine Bahn nach Ruanda führt, nützen uns auch die dortigen ungeheuren Viehbestände wegen der dazwischen liegenden Tsetsegegenden verzweifelt wenig. Einstweilen besteht die Gefahr, dass jene Gebiete sich an den Verkehr nach der englischen Ugandabahn gewöhnen und so moralisch unter englischen Einfluss geraten. Das werden wir im Auge behalten müssen.

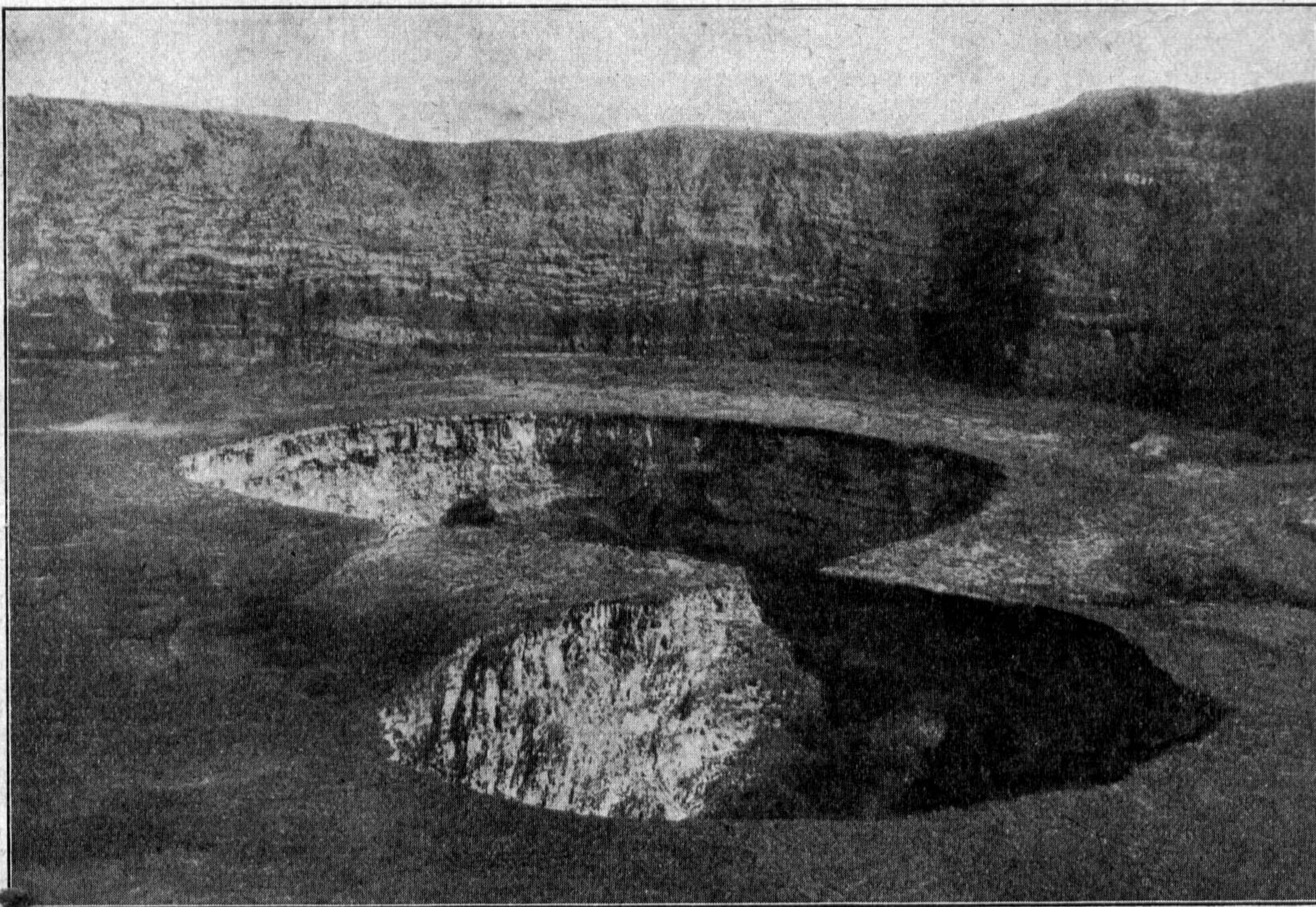
Wie schon in unsrer letzten und vorletzten Nummer erwähnt ist, handelt es sich darum, unsern Anschauungen über die natürliche Grenze Ruandas nach Norden gegenüber den Belgiern Geltung zu verschaffen. Wie die Untersuchungen des Geologen der Expedition des Herzogs zu Mecklenburg E. F. Kirschstein bestätigt haben, bildet die Verbindungslinie der Gipfel der Kiwuvulkane — siehe unser Kärtchen in Nr. 7 — diese natürliche Grenze, an der wir unbedingt festzuhalten haben werden.

Ausserdem werden wir darauf dringen, dass in der benachbarten belgischen Kongokolonie andere Zustände platzgreifen und die bereits erwähnte Reform wirklich durchgeführt wird. Diese Mahnung ist nur zu nötig. Denn, wenn von manchen Seiten jetzt geltend gemacht wird, dass man den belgischen Staat nicht für die Sünden des früheren Kongostaats verantwortlich machen dürfe, vielmehr Vertrauen und Geduld haben müsse, so ist dem entgegenzuhalten, dass es mehr oder minder dieselben Beamten sein werden, die die versprochenen Reformen durchzuführen haben werden, wie die, welche die Kongoakte umgangen haben. Eine gewisse Aufmerksamkeit ist daher wohl am Platz, denn von den Reformen am Kongo hängt für uns viel ab. Werden sie ehrlich durchgeführt, so geht Ruanda einer schönen Zukunft entgegen.

Kolonie und Heimat.

Rückblick und Ausblick.

Mit Befriedigung können wir auf das Kolonialjahr 1909 zurückblicken, denn auch dieses Jahr hat den Kolonien wieder wichtige Fortschritte auf allen Gebieten gebracht. Ein Fortschritt ist namentlich der, dass die Bedürfnisse der Kolonien im politischen Leben nachgerade mit derselben Selbstverständlichkeit behandelt und anerkannt werden, wie die anderer Bestandteile des Reichs, und es ist heute beinahe unmöglich, dass wohlbegründete Forderungen der Kolonialverwaltung sang- und klanglos im Reichstag unter den Tisch fallen, wie dies noch vor kaum drei Jahren vorgekommen ist. Es sind ansehnliche Summen, die den Kolonien in den letzten zwei Jahren zu



Der Kiwuvulkan Ninagongo: Blick in den Graf Goetzen-Krater.

Nach einer Aufnahme von E. F. Kirschstein in dem Werk des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg: Ins innerste Afrika.

ihrer wirtschaftlichen Erschliessung mit erfreulicher Uebereinstimmung der meisten Parteien bewilligt worden sind. Namentlich

das Eisenbahnnetz der afrikanischen Kolonien

hat sich in dieser Zeit bedeutend entwickelt. In Südwestafrika ist die Südbahn von Lüderitzbucht nach Keetmanshoop und Kalkfontein bis in die Nähe von Warmbad geführt worden und nun soll das Eisenbahnnetz in der auf Seite 2/3 geschilderten Weise grosszügig ausgestaltet werden. In Kamerun sind heute etwa 100 Kilometer der Nordbahn betriebsfertig und im nächsten Herbst wird die Linie ihren vorläufigen Endpunkt im Manengubagebirge erreichen. Inzwischen schreiten die Arbeiten an der Mittellandbahn Duala — Edea — Widi-

menge rüstig vorwärts, und hoffentlich werden bald auch die berechtigten Wünsche des Südbezirks betreffend den Bau einer Südbahn von Kribi nach Lolodorf befriedigt. In Togo wird energisch an dem Bau der Bahn nach Atakpame gearbeitet. Ostafrika ist vor zwei Jahren am reichsten bedacht worden. Dieser Kolonie wurden damals über 700 Kilometer Eisenbahn bewilligt, davon 700 Kilometer von Morogoro nach Tabora, 45 Kilometer an der Usambarabahn. Von ersterer Linie sind mittlerweile rund 160 Kilometer fertig geworden und die Arbeiten schreiten stetig vorwärts, sodass die Zentralbahn wohl schon in wenigen Jahren Tabora erreichen wird. Für das Jahr 1910 ist der Ausbau der Nordbahn nach dem Kilimandjaro vorgesehen, der ohne Zweifel vom Reichstag gutgeheissen werden wird. Hoffentlich wird auch das Projekt der Südbahn nicht ganz vergessen. Der Ausbau der Bahnen wird jedenfalls

die Besiedlung der Kolonien

wesentlich fördern. Namentlich die ostafrikanische Nordbahn dient dem ausgesprochenen Zweck, das Kilimandjarogebiet der Besiedlung zu erschliessen. Es ist dort sogar eine landwirtschaftliche Versuchsstation im Entstehen begriffen, die vorarbeiten soll. Wir verweisen dazu auf den Artikel unter Ostafrika. Die Studienreise des Unterstaatssekretärs v. Lindequist hat demnach ein praktisches Ergebnis gezeitigt. In Südwestafrika ist der Andrang von Ansiedlungslustigen gegenwärtig recht bedeutend, namentlich finden sich auch in steigendem Masse vermögende Leute ein, die die Kolonie zu ihrer Heimat machen wollen. An sich sind die Fortschritte, die die Entwicklung der Farmwirtschaft macht, zufriedenstellend, obwohl die Selbstverwaltung der Kolonie fühlbare Lasten auferlegt hat. Leider gibt es aber auch eine Reihe von Ansiedlern, die schwer zu kämpfen haben, weil ihre Mittel beschränkt sind. Schon lange wartet dieser Teil der Bevölkerung auf das von Dernburg in Aussicht gestellte Kreditinstitut, das ihnen über die schwersten Zeiten hinweghelfen könnte. Es soll zugegeben werden, dass dieses Kreditinstitut ein schwer zu lösendes Problem ist, denn die notleidenden Farmen bieten noch keine ausreichenden realen Unterlagen für eine Beleihung. Aber wir meinen, die Kolonialverwaltung hätte aus dem durch die Diamantengewinnung geschaffenen verhältnismässigen Ueberfluss wohl mit einer kleineren Summe, vielleicht 100 000 Mark, einen Fonds gründen können zur Gewährung von Krediten an würdige Personen. Den in Frage kommenden Ansiedlern wäre in den meisten Fällen mit 2—3000 Mark ausreichend geholfen. Die Finanzwirtschaft der Kolonie würde dieses kleine Opfer nicht allzuschwer belasten, im Vergleich zu dem idealen und wirtschaftlichen Nutzen der dadurch geschaffen würde. Dem Reichstag zur Beachtung empfohlen! Da wir grade bei Südwestafrika und den Diamanten angelangt sind, ein paar Worte über

die Diamantenproduktion,

die einen überraschenden Aufschwung genommen und den Finanzen in Südwest einen ansehnlichen Zuschuss gebracht hat. Rund 6½

Millionen betragen die Einnahmen, die der Fiskus daraus zieht, und man muss es der Kolonialverwaltung hoch anrechnen, dass sie diese Mehreinnahmen sofort zu einer bleibenden Anlage verwenden will, zum Ausbau des Eisenbahnnetzes der Kolonie. Man kann — wenn man auch das beste hoffen will — nie sicher wissen, wie lange der Diamantensegen anhält. Umsomehr ist die weise Voraussicht der Kolonialverwaltung zu loben.

Der Bergbau

macht überhaupt gute Fortschritte. Verschiedene Goldlager in Ostafrika geben gute Ausbeute, auch die Salzgewinnung erweist sich an mehreren Stellen als ergiebig. Nicht minder zeitigt die Kupfergewinnung in Südwest zufriedenstellende Resultate. Natürlich befindet sich der Bergbau im grossen und ganzen noch in den Kinderschuhen, aber die Anfänge sind doch vielversprechend.

Die Erzeugung von Produkten für den Weltmarkt

steht neben den Diamanten nach wie vor im Vordergrund und entwickelt sich in erfreulicher Weise. Namentlich die in Ostafrika zahlreich entstandenen Sisal- und Kautschukulturen beginnen Erträge abzuwerfen. In neuerer Zeit wird auch der Gewinnung von Nutzhölzern grössere Aufmerksamkeit zugewendet. Freilich darf man nicht erwarten, dass die Pflanzungsunternehmen schon jetzt glänzende Ergebnisse erzielen. Wie alle landwirtschaftlichen Unternehmen brauchen sie selbstverständlich eine Reihe von Jahren zu ihrer Entwicklung. Natürlich dürfen ihnen vorläufig keine Lasten auferlegt werden, darum kann man auch die Neigung der Kolonialverwaltung, zur Schaffung von Einnahmen Ausfuhrzölle auf Plantagenprodukte einzuführen, nicht gut heissen. Ebenso wird es gut sein, wenn man den Bestrebungen der Pflanzler hinsichtlich der Arbeiterbeschaffung nach Möglichkeit entgegenkommt. Das wird umso leichter möglich sein, da in neuerer Zeit

der Streit um die Eingeborenenfrage

auf beiden Seiten einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht hat und sich die feindlichen Lager in der Praxis einander genähert haben. Es ist eben vielfach in begreiflichem Eifer über das Ziel hinausgeschossen worden.

Die finanzielle Selbständigkeit der Kolonien

ist im verflossenen Jahre wiederum fortgeschritten, und die Zuschüsse, die das Mutterland zu leisten hat, werden immer kleiner. Insbesondere beginnen die Diamantenfunde in Südwestafrika die Scharte auszuwetzen, die der Krieg geschlagen. Ueber die andern Kolonien ist in dieser Hinsicht nichts Besonderes zu sagen. Nur in Samoa fällt es auf, dass die Eingeborenen noch gar nichts zu den allgemeinen Lasten beitragen und namentlich ist nicht zu verstehen, wieso die Erträge der Kopfsteuer geradezu ängstlich für die nutzlose „Eingeborenenverwaltung“ reserviert werden, dergestalt, dass nicht einmal Ueberschüsse anderweit verwendet werden sollen.

Es scheint denn doch, als ob die Eingeborenenpolitik Samoas reichlich unmodern

wäre und es wäre Zeit, dass man auch dort, wie in andern Kolonien der Fürsorge für die Eingeborenen eine entsprechende Erziehung zu Pflichten gegenüberstellte. Wir beginnen doch jetzt allmählich, nachdem vermöge erhöhter Erschliessungstätigkeit die praktische Erfahrung wächst, in unsre kolonialen Aufgaben hinein zu wachsen und manches, was uns früher erregt hat, erscheint uns heute selbstverständlich, wenn nicht unwichtig und lächerlich. Alles in allem kommen wir allmählich auf den rechten Weg und können die Hoffnung hegen, dass uns auch das neue Jahr wieder einen Schritt vorwärts bringen wird.

König Leopold von Belgien †.

Der Souverän des ehemals selbständigen Kongostaates, König Leopold, ist zu seinen Vätern versammelt worden. Sein Leben ist von der Presse schon ausreichend gewürdigt; wir wollen hier nur Leopold, dem Kolonialpolitiker, noch ein paar Worte widmen.

Seine Gründung des Kongostaates war ohne Zweifel eine koloniale Grosstat, umso höher zu bewerten, als er der einzige war, der die Bedeutung von Stanleys weitblickenden Unternehmungen in Afrika sofort begriff und nutzbar machte.

Schon als Kronprinz beschäftigte er sich eifrig mit Länderkunde und Erdforschung, und als Stanley aus Afrika zurückkam, griff er ohne langes Zaudern zu und sicherte damit dem belgischen Volk ein gewaltiges Stück des schwarzen Erdteils. Es mag ja sein, dass er an das Letztere im Grunde genommen gar nicht dachte, sondern lediglich die Gelegenheit zu einem gutem Geschäft ergriff. Denn Leopold war in erster Linie ein smarter Kaufmann, der es in dieser Hinsicht zweifellos auch zu etwas gebracht hätte, wenn er zufällig nicht König der Belgier gewesen wäre.

Auf diese Auffassung seiner kolonisatorischen Bestrebungen deutet ja auch die von ihm geleitete mit Recht vielgeschmähte Politik des Kongostaates hin, die jetzt dem belgischen Staat schwer im Magen liegt und ihn des Erbteils ihres verstorbenen Königs noch nicht recht froh werden lässt. Vom rein kaufmännischen Standpunkt konnte man ihm diese Politik nicht einmal allzusehr verübeln, denn Geschäft ist Geschäft, und warum sollte er denn nicht das für sich ausnützen, worauf seine Kompagnons — das waren nach der Kongoakte die andern Kolonialmächte — anscheinend keinen Wert legten? Und für humanitäre Ideen hat nun einmal nicht jeder Sinn, wenn man damit auch die „Greuel“ im Kongostaat, die auf seine Verantwortung kommen, nicht entschuldigen darf. Unsre Sache wird es sein, dafür zu sorgen, dass wir aus der jetzt belgischen Kongokolonie den Nutzen ziehen, der uns nach der Kongoakte zukommt, und dass humanere Verwaltungsgrundsätze am Kongo Platz greifen.

Leopold II. hat uns in seiner Weise jedenfalls vorgearbeitet und — unbeschadet berechtigter Kritik seiner Politik — ist ihm ein hervorragender Platz in der Geschichte der Kolonialpolitik sicher.

Koloniale Neuigkeiten.

Ostafrika.

Landwirtschaftliche Versuchsstation in Deutsch-Ostafrika. Die Fortschritte in der Erschliessung und Besiedlung des Kilimandjaromergebietes lassen es der Kolonialverwaltung erforderlich erscheinen, in nächster Zeit in jenem Gebiet eine landwirtschaftliche Versuchsstation einzurichten, welche den Ansiedlern bei der Ausübung der fundamentalen Aufgaben des Ackerbaues und der Viehzucht zur Seite stehen soll. Die geplante Station soll allein auf der Grundlage der landwirtschaftlichen Praxis tätig sein, einem erfahrenen Berufslandwirt unterstellt werden und lediglich praktischen Zwecken dienen. Sie soll alle diejenigen Fragen bearbeiten, deren Lösung zur Intensivierung von Kleinbetrieben und zur Erhöhung der Rentabilität solcher Betriebe führen kann. Zu den Aufgaben der Station würden in erster Linie der vergleichende Anbau der wichtigsten Feldfrüchte, zum Beispiel der Getreidesorten, zum

Zwecke der Ermittlung ihrer Eignung für die betreffende Gegend und ihrer Ertragsfähigkeit, ferner die Förderung der Baumwollkultur, exakte Untersuchungen über die Methodik der Bodenbearbeitung, die Verwendung und Behandlung des Düngers und die Anwendung der künstlichen Bewässerung für gewisse Kulturen gehören. Unter andrem sind auch breit angelegte Versuche mit dem Anbau von Zigarettentabak in Aussicht genommen. Besonders wichtige Aufgaben werden fernerhin auf dem Gebiete der Vieh- und Geflügelzucht zu lösen sein. Es wird unter andrem festzustellen sein, welche Rassen von Grossvieh und Kleinvieh sich für die Hochländer jenes Gebiets am besten eignen und vorteilhaft zur Aufkreuzung der einheimischen Rassen verwendet werden können.

Nachdem der Verwaltungsrat der „Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete“ einen namhaften Betrag für die Vorarbeiten zur Begründung der geplanten Station zur Verfügung gestellt hat, wird mit diesen in

kürzester Zeit begonnen werden können. Ein geeignet vorgebildeter Landwirt, der als Leiter der künftigen Station in Aussicht genommen ist, ist bereits in Ostafrika eingetroffen.

Südwestafrika.

Vom Pomona-Diamantengebiet. Etwa 50 km südlich von Lüderitzbucht liegt die britische Insel Pomona. Ebenso benannt wird der Küstenstreifen gegenüber, ein Teil der deutsch-südwestafrikanischen Küste. Ueber die Diamanten-Ausbeute in diesem letzteren Pomona-gebiet ist ein Streit entstanden.

Die Firma de Pass, Spence & Co. hat im Jahre 1863 und 1864 mit dem damaligen Häuptling der Bethanier Hottentotten David Christian unter Zustimmung seines Rates Verträge abgeschlossen, die ihr die alleinigen Minenrechte in dem Pomona-gebiete sicherten. Die Rechte der Firma sind nach der Besitzergreifung durch

Deutschland ausdrücklich anerkannt worden. Rechtsnachfolgerin der genannten ist die Firma de Pass & Co. in London gewesen und diese wiederum hat neuerdings ihre Rechte auf eine deutsche Gesellschaft übertragen, die die alten Ansprüche natürlich aufrecht erhält.

Von anderer Seite sind in dem Pomona-Gebiet Schürfscheine aufgestellt und es ist die Gewährung von Minenrechten beantragt worden unter der Behauptung, dass die Rechte der Firma de Pass & Co. sich auf das Minenrecht im Gebiet der alten Mine, in der Metalle gesucht worden waren, bezog, des weiteren nur auf das Land im Umkreise von zwei englischen Meilen, nicht auf die Minenrechte in diesem Land.

Hiergegen wird von der erstgenannten Partei eingewandt, dass die deutsch-britische Kommission, welche bei dem politischen Abkommen zwischen Deutschland und England im Jahre 1886 die Rechte der Firma anerkannte, nicht beabsichtigte, die Minenrechte in dem zwei Meilen-Umkreis abweichend von dem Recht am Lande festzulegen. Die dem Protokoll beigegebene Karte trägt längs dem zwei Meilen-Umkreis die Bezeichnung: boundary of mine. Endlich ist neuerdings von juristischer Seite darauf hingewiesen worden, dass selbst wenn de Pass im Jahre 1886 der Form nach nur die Anerkennung für den Landbesitz erhalten hätte, das gleichzeitig die Uebertragung des Rechtes auf die Diamantengewinnung bedeutet hätte. Denn in jenem Jahre galt in Deutsch-Südwestafrika

Dem Andenken von Franz Adolf Eduard Lüderitz!

In diesem Jahre, in dem wir die fünf- und zwanzigste Wiederkehr des Tages feiern, an dem die schwarz-weiß-rote Flagge als Wahrzeichen deutscher Landeshoheit in Angra-Pequena gehisst wurde, ist es unsre Ehrenpflicht, des Begründers der ersten deutschen Kolonie zu gedenken: des Bremer Kaufmanns Lüderitz, der den Gedanken kolonialer Betätigung in Deutschland entfachte, in dessen Auftrag Heinrich Vogelsang die erste Landerwerbung für das Deutsche Reich ausführte; dessen Tatkraft und Wagemut wir das uns so lieb gewordene Neuland Südwestafrika verdanken.

Ihm wollen wir in der von ihm selbst gegründeten Stadt Lüderitzbucht ein würdiges Denkmal setzen und zwar eine seinem Andenken geweihte öffentliche Volksbibliothek und Lesehalle als einem Hort des Deutschtums und der geistigen Interessen in unserm Schutzgebiete.

Wir bitten alle Kolonisten und Kolonialfreunde das geplante Werk durch Beiträge zu fördern.

Dezember 1909. Der Ausschuss.

noch das preussische Berggesetz. Und nach diesem gehören Edelsteine ausschliesslich dem Grundeigentümer.

Wir werden auf diese interessanten Fragen bald noch näher eingehen.

Vom Streit um die Diamantfelder. Beim Reichstagspräsidium sind aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiet zwei Depeschen eingegangen, die sich auf die Diamantenfrage beziehen. In der ersten übermittelt der Bürgermeister von Lüderitzbucht mit der Bitte um Weitergabe an die Mitglieder des Reichstages eine Entschliessung, die von einer zahlreich besuchten Versammlung Lüderitzbuchter Bürger einstimmig angenommen worden ist und in der der Reichstag gebeten wird, bei seinem Wiederzusammentritt eine Untersuchungskommission zur Prüfung der Gründungen von Diamantengesellschaften einzusetzen. Namentlich wird der Reichstag gebeten, darauf hinzuwirken, dass der Vertrag mit der Diamantenregiesellschaft über den 31. März 1911 hinaus nur unter angemessenen Bedingungen gegen eine wirkliche Gegenleistung an den Landesfiskus und nur dann verlängert werden soll, wenn die zuständigen Dienststellen im Schutzgebiet und der Landesrat der Kolonie befragt worden sind und die Bedingungen annehmbar gefunden haben. Die zweite Depesche ist von Einwohnern von Keetmanshoop eingesandt, die sich der Lüderitzbuchter Resolution anschliessen.

Anzeigenpreis: M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile. Reklamezeile M. 2,50. Anzeigen-Annahme durch die Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45 und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Kurse deutscher Kolonialwerte.

Mitgeteilt durch: von der Heydt'sches Kolonialkontor G. m. b. H., Berlin W. 64, Behrenstr. 8. 17. Dezember 1909.

Gründungs-jahr	Stück-grösse	Geschäfts-jahr	vorletz. Div.	letzte Div.	Nachfrage	Angebot	Gründungs-jahr	Stück-grösse	Geschäfts-jahr	vorletz. Div.	letzte Div.	Nachfrage	Angebot
Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	%	%	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	%	%
1907	1000	1. 10.	10	0	Afrikanische Kompagnie A.-G.	98	101	1887	1000	1. 1.	13	296	301
1906	1000	1. 1.	4	4	Borneo-Kautschuk-Compag. A.-G.	45	52	1000	1000	1. 1.	130	M. 2900	M. 2900
1905	1000	1. 4.	15	17 1/2	Bremer Kolonial-Handelsgesellsch.	174	177	1906	1000	1. 1.	4	70	80
1905	100	1. 4.	0	0	vorm. F. Oloff & Co. Akt.-Ges.	—	65	1895	10 000 000	1. 1.	0	99	102
1905	1000	1. 1.	5	5	Centralafrikanische Bergwerksge-	—	85	1903	1000	1. 1.	0	—	—
1890	1000	1. 1.	25	50	sellschaft	300	—	1908	500	1. 1.	—	97	80
1891	1000	1. 10.	7	9	Centralafrikan. Seengesellschaft	112	115	1899	200	1. 7.	0	100	105
1908	£ 1	—	—	—	China-Export-, Import- u. Bank-	—	—	1885	500	1. 4.	0	—	85
1905	200	1. 1.	20	3	Compagnie	—	—	1906	—	1. 1.	0	100	102
1900	1000	1. 1.	7	7	Chocola Plantagen-Gesellschaft	115	120	1906	500	1. 1.	0	45	48
1878	1000	1. 1.	16	—	Colmanskop Diamond Shares	—	65	1000	1000	1. 1.	3	70	80
1885	1000	1. 4.	20	—	Debundscha-Plantagen	345	355	1900	100	1. 4.	0	—	—
1907	1000	1. 1.	—	0	Deutsche Agaven-Gesellschaft	1650	1680	1902	£ 1	1. 1.	50	228	229
1902	100	1. 1.	0	0	Deutsche Handels- u. Plantagen-	—	90	1897	£ 1000	1. 10.	6	118	119
1908	1000	1. 5.	—	—	Gesellschaft der Südsee-Inseln	—	55	1895	5000	1. 1.	0	6 1/2 £	6 1/2 £
1902	100	1. 5.	2	3	Deutsche Colonial-Gesellschaft für	—	216	1903	100	1. 1.	0	—	—
1885	1000	1. 1.	5	5	Südwest-Afrika	—	65	1905	1000	1. 1.	0	—	—
1886	300	1. 1.	0	0	Deutsche Kautschuk-Aktien-Ges.	128	130	1897	1000	1. 1.	4	—	—
1903	1000	1. 1.	3 1/2	3 1/2	Deutsche Samoa-Gesellschaft	—	M 50.—	1900	£ 1	1. 7.	0	80	—
1897	100	1. 1.	5	7	Dtsch. Südseephosphat A.-G. Brem.	—	M 175.—	1898	£ 1	1. 1.	0	18 sh 6 d	19 sh
1899	400	1. 1.	0	0	Deutsche Togogesellschaft	—	—	1892	£ 1	1. 1.	0	31 sh 9 d	31 sh 6 d
1898	400	1. 1.	10	0	Deutsch-Ostafrikanisch. Gesellsch.	96	102	1893	200	1. 4.	0	37 sh 3 d	37 sh 6 d
1889	400	1. 10.	0	0	Anteile	—	—	1897	2000	1. 1.	6	28	35
1897	1000	1. 1.	0	0	Deutsch-Ostafrikanische Plan-	—	—	1897	1000	1. 1.	0	55	—
1889	5000	1. 10.	0	0	tagengesellschaft	—	—	1897	1000	1. 1.	0	98	103
					do. Vorz.-Aktien	—	—						
					Deutsch-Ostafrikanische 3 1/2 %	—	—						
					Schuldverschreibungen (vom	—	—						
					Reich sichergestellt)	—	—						
					Deutsch-Westafrikanische	—	—						
					Handels-Gesellschaft	96	102						
					Ges. Nordwestkammerun Lit. A.	—	M 25.—						
					do. do. Lit. B.	—	M 22.—						
					Gesellschaft Südkamerun Lit. A.	103	107						
					do. do. Lit. B.	83	87						
					Guatemala Plantagen-Gesellschaft	—	45						
					Hanseatische Kolonisationsges.	30	—						
					Hanseatische Plantagen-Gesellsch.	—	40						

Telephon: Amt 1 9229 und 9224.

Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit.

Telegramm-Adresse: „Heydtkontor“.

Löwen-, Leopardenfelle
und sämtliche anderen Arten von Fellen werden bearbeitet; Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren sowie sämtliche Verarbeitung von Elefanten und Nilpferdfüssen werden sauber ausgeführt von
Schildkrot, Elfenbein, Nilpferdhaut und -füsse kaufe ich jederzeit.
B. Königsberg, Berlin NW.7, Neue Wilhelmstr. 4.

Totenkopf Ring
Silber oxyd. 1,50
verz. Gold. Kopf 2,00
Silberne Turner- u. R. Fahrer-Ringe St. 1,50
Reich illust. Preisliste über Uhren, Ketten, Gold-, Silberwaren u. elektr. Taschen-Lampen etc. gratis u. franko.
Exporteure u. Wiederverkäufer verlangen Engros-Katalog.
Hugo Pincus, Hannover 51.

+ Magerkeit. +
Schöne, volle Körperform., wundervolle Büste durch unser orient. Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch. preisgekr. m. gold. Medaillen Paris 1900. Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich.
Streng reell — kein Schwindel. Viele Danksch. Karton m. Gebrauchsanzw. 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 169, Königgrätzer Str. 66.

Stottern
heilt unter Garantie Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW., Yorkstr. 20. Prospekt gratis.

Stottern
Auskunft frei üb. dauernde Beseitig. O. Hausdörfer, Breslau - Wilhstr. 48 c (ehem. Schw. Stott.). Empföhl. v. Aerzten, Geistl., Lehr., Beamt., Schriftst. etc.

Haben wir eine Kolonial-Reform?
Kolonialpolit. Betrachtungen über die Aera Dernburg. Von Ulrich v. Hassell. Preis 60 Pf.
Eine für jeden Kolonialpolitiker beachtenswerte Broschüre.
Ch. Belsersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Tropenkamera
13x18 cm. Herbst & Fiol mit Collinear II/4, von Voigtländer & Sohn, 6 Doppelkassetten, Tropenkoffer und Blechüberkoffer ist zu verkaufen
Baumeister Engelhardt
Zittau i. Sa.

Gustav Tempel, HAMBURG, Jacobikirchhof 18
9-10, 12-1 u. 4-6,
hat stets solide Beteiligungen und Verkaufsobjekte in grosser Auswahl.
Mitgl. e. E. K.

Destillierapparate
Brennereien, Presshefabriken, Fritz Jllgen, Freiberg, Sachsen.

Baumspritzen, Anstreichmaschinen, Feuerlöcher, Verbandkästen, Schläuche, Schutzbrillen. Prosp. frei.
Dr. Werner Heffter & Co., Duisburg

Geflügel Fussringe, Türschoner
(Glas und Celluloid); verstellb. Ofenröhrchen, verstellb. Herd- u. Ofen-Rosten.
H. D. Becker Sohn, Jserlohn 45.

Staubsauger
ATOM
mit Hand- oder elektr. Antrieb von der Lichtleitung aus.
Stationäre Staubsauger-Anlagen.
Ia Ref. Prospekte. Ingenieur-Besuch.
Felix Graichen, Leipzig 8.
Barfussgasse 12. — Telephon 13360.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

Kamerun.

Selbstverwaltung in Kamerun. Kamerun scheint Ostafrika in einer Hinsicht überflügeln zu wollen. Während in Ostafrika im letzten Jahr die vorhandenen Anfänge einer Selbstverwaltung aufgehoben worden sind, will man jetzt in Kamerun, das eine viel schwächere weisse Bevölkerung hat, damit einen Anfang machen. Eine Verordnung betreffend die Selbstverwaltung in Kamerun steht als erster Punkt auf der Tagesordnung der für den 15. Februar 1910 in Aussicht genommenen Sitzung des Kameruner Gouvernementsrates. Ausserdem sind für die Beratung in Aussicht genommen Verordnungen betreffend die Heranziehung zu Steuerleistungen, den Handel mit geistigen Getränken und deren Ausschank im Schutzgebiet Kamerun, eine Baupolizeiverordnung und Schulordnung.

Koloniale Kapitalanlagen.

Die Nähe der Feiertage bewirkt, dass der Kolonialmarkt ausserordentlich ruhig liegt. Die Umsätze sind, wie uns von der Heydts Kolonialkontor berichtet, geringfügig, und speziell das Börsengeschäft hat bedeutend nachgelassen. Auch die Kurse konnten sich nicht behaupten, speziell südwestafrikanische Werte, wie Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, South West Afrika-Shares und Kolmanskop Diamant Mines-Shares. Etwas Festigkeit zeigen nur die Shares der South African Territories Ltd., Kaoko Land- und Minen-Gesellschafts-Anteile sind stark schwankend. Es scheint aber, als ob in diesem Papier eine Bewegung noch bevorsteht.

Ostafrikanische Werte sind fast ge-

schäftslos, ebenso die Werte der Kolonien Kamerun und Togo.

Starke Nachfrage ist dagegen nach den Werten der Gesellschaften in der Südsee, die Kopra erzeugen, insbesondere nach denjenigen der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln und der Neu-Guinea-Kompagnie. Der Bericht der letzteren Gesellschaft für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr

vorübergehend stärker abgeschwächt, konnten sich jedoch wieder kräftig erholen.

□ Briefkasten. □

Wir bitten unsere Leser, allen Anfragen, die brieflich beantwortet werden sollen, das Rückporto beizufügen. Anfragen ohne Namen können nicht berücksichtigt werden.

Auswanderungslustiger. R. S. 84, Zttau. Da Ihr steifes Bein Sie sicher doch wesentlich behindert, raten wir Ihnen von einer Uebersiedelung nach Südwestafrika ab, denn die Landwirtschaft dort ist naturgemäss doch mit vieler körperlichen Arbeit und reichlicher Bewegung verbunden. Sie müssen sich mindestens darüber klar werden, ob Sie das auf die Dauer aushalten. Wenn jemand auf eigene Verantwortung nach den Kolonien übersiedelt, so ist seine „Tropendienstfähigkeit“ kein unbedingtes Erfordernis. Natürlich bleibt sie immer Hauptbedingung für die Gesundheit, an die in den Kolonien natürlich höhere Anforderungen gestellt werden, als hierzulande. Zur Gründung einer Kleinsiedlung brauchen Sie vor allem ein Kapital von mindestens 10000 Mk. Die Grösse der Kleinsiedlungen ist verschieden, sie richtet sich ganz nach dem Boden und der Lage derselben. Nutzpflanzen gibt es in Südwestafrika nicht. Vereinzelt findet man angepflanzte Dattelpalmen, aber ihre Anpflanzung bringt wohl weiter nichts ein, höchstens eine kleine Nebeneinnahme.

Briefwechsel und Tauschverkehr.

Die Einfügung des Namens und der Adresse in dieser Rubrik kostet 50 Pf. für jede Ausnahme. Der Betrag ist vorher an die Geschäftsstelle unserer Zeitschrift einzusenden.

Briefwechsel mit gebildeter christlicher Dame gesetzten Alters oder mit solchem Herrn in unseren Kolonien wünscht: Martha Müller-Hartung, Frankfurt a. M., Am Tiergarten 14. — **Briefwechsel** mit einem Deutschen in den Kolonien: Rudolf Sadowky, Königsberg i. Pr., Alter Garten 56; Ludwig Flau, Creield, Westwall 194.

Postkartenwechsel zwecks Briefmarkenaustausch mit einem jungen Deutschen in unseren Kolonien, am liebsten in Deutsch-Ostafrika oder dem Südeeschutgebiet wünscht: Hans Schlüter, Stettin, Birkenallee 8b; Robert Schobert, Hoboist beim 19. bayr. Infanterie-Regiment, 12. Komp., Erlangen.

Briefwechsel und Ansichtskartentausch mit einem Deutschen in unseren Kolonien wünscht: Otto Geissler, Wurzen i. Sachsen, Querstrasse 26.

Unsere Postabonnenten

die ihr Abonnement für das erste Halbjahr 1910 noch nicht erneuert haben, werden gebeten, dies **umgehend** beim zuständigen

Briefträger oder Postamt

nachzuholen. Nur bei sofortiger Abonnements-Erneuerung kann darauf gerechnet werden, dass in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

lautet sehr günstig und wird voraussichtlich für das laufende Jahr noch viel günstiger sein, da die Kopra-Preise erheblich gestiegen sind und die Pflanzungen nach und nach voll ertragsfähig werden. Besonders gesucht sind die Vorzugs-Anteile der Neu-Guinea-Kompagnie, da diese die rückständige Dividende vom 1. April 1905 ab mit 5 Prozent nachgezahlt erhalten und dies im Kurs noch nicht genügend zum Ausdruck gekommen ist. Deutsche Südsee-Phosphat-Aktien waren

NÜRNBERG & CO.
TROPEN- u. OBERSEE-
AUSRÜSTUNG
G. M. B. H. BERLIN
W. 8

Spezialhaus für Tropen- und Uebersee-Ausrüstungen.
Tropen-Ober- und Unterkleidung
Kataloge für Damen und Herren.
:: Spezialaufstellungen kostenlos. ::

Nürnberg & Co. G. m. b. H.
Berlin W. 8, Französischestr. 20.

Bernhard Hadra, Berlin C. 2 Apotheke zum weissen Schwan
Medizinisches Versandhaus
Spandauerstr. 77 Tropen-Versand- u. Export-Abteilung
empfiehlt **komplette medizinische Tropen-Ausrüstungen** und sämtliche **Medikamente u. Verbandstoffe** für die Tropen in komprimierter Form.
Man verlange Spezial-Preisliste!

Stellen-Gesuche

Junger Mann,
23 Jahre, militärfrei, tropendiensttauglich, firm in Buchführung usw., perf. Stenograph und Maschinenschreiber, auch keine andere Arbeit scheuend, sucht Stellung in den Kolonien. Gefl. Angebote unter **B. 285** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Junger kräftiger Mann
30 Jahre alt, zurzeit Polizei-Sergeant, sucht Stellung für Südwestafrika als Aufseher einer Farm oder bei einer Gesellschaft. Derselbe stand von Juli 1901 bis Februar 1905 bei der Kaiserl. Schutztruppe und ist mit den südwestafrikanischen Verhältnissen vertraut. Offerten unter **B. 280** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Kaufmann
der Bank- und Getreidebranche, militärfrei, sucht z. 1. April n. J. Stellung in den Kolonien. Gefl. Offerten unter **B. 284** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Anleitung gratis, franko.
Indische Naturheil-Weise.
Adresse: Poho, Hamburg.

Alkoholfreie, vergorene Weine u. Sekte.
Rheinische Weinkellerei
Gebr. Wagner, Sonnenberg-Wiesbaden V.

Gebildetes Fräulein,
28 Jahre, aus guter Familie, mit etwas barem Gelde, wünscht mit besserem Herrn, Beamter, zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Offerten unter **B. 283** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junger Beamter
27 Jahre alt, in Deutsch-Südwestafrika, mit einem Einkommen von 4000 Mk. jährlich, wünscht Briefwechsel mit einer gebildeten, jungen Dame im Alter von 18-24 Jahren aus besserer Familie zwecks späterer Heirat. Vermögen erwünscht, aber nicht Bedingung. Antworten unter **B. 279** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten. Anonym u. ohne Bild, der grossen Entfernung wegen, zwecklos.

Ihr Damen und Herren!
Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen und Stickereien kaufen Sie am billigsten im **Fabrik-Versand-Geschäft** von **Paul Löchl, Zeitz.** Muster franko.

In den entlegensten Winkeln der Welt kann jeder ohne Lehrer Klavier und Harmonium spielen lernen in ca. 8-10 Stunden nach Violin- und Bassnoten nach Schulzes method. Schule. Zu beziehen gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung von **M. 1,60** von **Musikhaus Schulze, Zwickau i. Sa.**

Anmeldung u. Verwendung v. Patenten
Patent-Büro Ort & Co.
Konstanz, Baden.

Lausanne, Tüchlerp. „Languedoc“. 7 Lehr. u. Lehrerinn. Tennis Zent alheizg. 1000 M.

Garantie für Güte. Preisliste frei.
Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S.
Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

Rollwände- und Jalousienfabrik
C. Behrens
Hannover 4.
BERLIN:
Warschauer Strasse 8.
KÖLN:
Rheinau-Strasse 6.
— Illustrierte Prospekte! —

1000 Mk.
bar Preise (500, 300, 200 Mk.)
für neue praktische und gewinnbringende Erfindungen
Preisbedingungen gratis und franko
J. Bett & Co. Berlin SW. 48/61.

Seifen direkt ab Fabrik!
Prima Wasch-Seife in 5 Sorten sort. Postpaket = 9 Pfd. Inhalt Mk. 3.—
Bahnkiste = 25 Pfd. Inhalt Mk. 7.50
ff. Toilette-Seife. — **Kein Abfall!**
50 Stück = ca 9 Pfd. nur Mk. 5.—
in 25 Sorten sortiert und in div. Gerüchen. Sehr milde. Garantie Ia Qualitäten.
Probepakete mit:
8 Pfd. Prima Wasch-Seife u. 1 Dtzd. feinste Toilette-Seife Mk. 4.—
— Alles franko gegen Nachnahme. —
Hoffmann & Krügel, Cöthen/A. 58.

Leinen,
Reinleinen, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Schürzen-Leinen, Züchen, Inletts, Damaste etc. in besten Fabrikaten, bei solidesten Preisen empfehle zum direkten Bezug.
A. Vielhauer,
Leinenweberei,
Landeshut in Schl. Nr. 39
Muster franko gegen franko.

Um unseren **geehrten Abonnenten** Gelegenheit zu geben, den jetzt komplett vorliegenden II. Jahrgang von „Kolonie und Heimat“ geschmackvoll und wohlfeil einbinden zu lassen, haben wir eine **hochelegante Einbanddecke** herstellen lassen, der auch ein Inhalts-Verzeichnis beigegeben ist.

Ferner liegen vor **komplett gebundene Exemplare** des II. Jahrgangs, die sich ganz besonders zu Geschenkwegen eignen.

Bestellungen zum Preise von Mk. 1,— für die Einbanddecke und Mk. 4,— für den komplett gebundenen Jahrgang nehmen alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen, sowie diejenigen Boten an, welche die Nummern des gegenwärtigen Jahrgangs ins Haus bringen. Die Einbanddecke kann auch gegen Einsendung von Mk. 1,30 und der gebundene Jahrgang gegen Einsendung von Mk. 4,50 (einschl. Porto) direkt vom

Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften
G. m. b. H.
Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 45
bezogen werden.